Heute auf Seite 3: Bauchweh in Zwischeneuropa?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 8 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 20. Februar 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Bundeswehr:

Bonner Burleske und der Dienst am Staat

Die unklaren Zielvorstellungen schaffen Verwirrung

Das deutsche Staatsschiff, sich in schwerer See befindend, gerät in immer größere Bedrängnis. Besonders die Schiffsführung, so scheint es dem Beobachter, verfolgt höchst unterschiedliche Methoden bei dem Versuch, den „Dampfer" wieder auf Kurs zu bringen. Ob noch ein Kapitän auf der Brücke ist, scheint manchmal fraglich.

Zu diesem Vergleich kann man greifen, wenn man die nicht mehr überschaubaren fast täglich wechselnden Vorstellungen, vor allem zur Sicherheitspolitik der Bundesregierung, verfolgt. Da stellt der verantwortliche Ressortminister, Hardthöhen-Chef Volker Rühe, Ende des alten Jahres eine grundlegend neue Verteidigungsplanung für die Bundeswehr im Jahr 2000 vor, die eine kräftige Schrumpfung auf die international vereinbarten 370 000 Mann nebst der Schließung vieler Standorte vorsieht.

Doch kaum zwei Monate später erfährt der Verteidigungsminister durch die Presse, daß sein Dienstherr, Bundeskanzler Kohl, dem die Richtlinienkompetenz für die deutsche Politik nachgesagt wird, anderes plane. So sagt man zumindest. Denn es war nicht der Kanzler, es war der Finanzminister, der dem obersten Bonner Verteidiger kurzerhand mitteilte, daß er so und so viele Millionen Mark weniger für die Bundeswehr bekomme. Damit war die schon deutlich abgemagerte Bundeswehrplanung, die durch den weitgehenden Verzicht auf neueres Gerät die Verteidigungsbereitschaft bereits fraglich erscheinen ließ, wieder Makulatur geworden.

Doch es geht hier nicht einmal um den schlechterdings unfaßbaren Vorgang, daß die oberste politische Priorität die äußere Sicherheit und Selbstbehauptung des deutschen Staates, sich wohl jetzt nach kurzfristigen Entscheidungen im Finanzministerium ausrichtet. Es geht vielmehr um zwei andere, entscheidendere Dinge.

Zum einen wirft die Bonner Burleske namens Bundeswehrplanung die Frage auf, ob die für die deutsche Politik Verantwortlichen noch das nötige Maß an Überblick haben, um die Dimension der Vorgänge, mit denen sie sich befassen, zu begreifen.

Zum anderen aber stellt sich die Frage, ob der Staat der Deutschen ganz generell im Beliebigen versinken soll und nur noch finanzielle Erwägungen des deutschen Volkes Zukunft bestimmen.

Die Bundeswehr, um bezahlbar zu bleiben, solle womöglich bis auf 250 000 Mann verkleinert werden. Gleichzeitig aber will man, so die Bonner Gerüchteküche, die Entscheidungen der Verantwortungsträger abgelöst hat, dennoch an der Wehrpflicht festhalten, während weite Teile der Opposition eher einer Abschaffung der Wehrpflicht zuzuneigen scheinen.

Bei einer Bundeswehr unter 350 000 Mann, soviel steht fest, kann es trotz sinkender Geburtenraten nicht ansatzweise mehr so etwas wie „Wehrgerechtigkeit" geben. Immer geringer wird der Anteil der Wehrdienstleistenden an den Gesamtstärken der Jahrgänge. Trotz hoher Wehrdienstverweigererqouten wäre das Personalreservoir für die Bundeswehr dann deutlich zu groß, so daß dem Überschuß nur durch veränderte Tauglichkeitskriterien begegnet werden könnte. Das hieße dann im Klartext, daß nur noch ein Teil der männlichen Jugend überhaupt Wehr- oder Zivildienst leisten müßte, während die anderen in der Zeit gut verdienen und sich „ins Fäustchen lachen". So läßt sich Politik nicht betreiben, hier muß endlich Klarheit geschaffen werden.

Zu begrüßen wäre ein Verzicht auf die Wehrpflicht freilich nicht. Wehrdienst wie auch der ihm längst faktisch gleichgestellte Zivildienst sind der einzige Bereich der deutschen „Gesellschaft", in welcher der einzelne noch einen Dienst am Gemeinwesen leistet, der ihm nicht zum Marktpreis bar abgegolten wird.

So sollte man die Sache umgekehrt betrachten. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Bewältigung der deutschen Einheit und vor dem Hintergrund der parallel geführten Diskussion um die Kranken- und Sozialversicherung wäre eine große Chance geboten, den Bürger zum Dienst am Staat zu ermutigen. Das Gebot der Stunde ist die allgemeine und gleiche Dienstpflicht am Staat für junge Männer und Frauen, die in der Armee, in der Altenpflege oder beim Wiederaufbau in Mitteldeutschland abgegolten werden kann. Eine Entscheidung, die von den Verantwortungsträgern zuerst Erkennen und dann Mut bei der Durchsetzung verlangt.

Joachim F. Weber

Aus dem Inhalt

Seite



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Leben in einer gewandelten Welt

H. W. – Wer erinnert sich nicht noch der Wochen, da die Sowjetunion auseinanderfiel mit all den Folgen, die sich vorher und nachher für ihren Satellitengürtel ergeben haben. Für uns war das zunächst große Erlebnis der Fall der Mauer um Berlin und der Sperranlagen quer durch Deutschland. Es schien so, als sei eine wahrhaft neue Zeit angebrochen. Reagan, Bush, Gorbatschow, Jelzin – die großen Männer der beiden verfeindeten Staaten lagen sich sozusagen in den Armen. Nur politisch Naive konnten glauben, nunmehr sei der „ewige Friede" ausgebrochen.

Bekanntlich sind „epochale Ereignisse" geeignet, bald wieder auf den Boden der harten Tatsachen zurückzuführen. Gewiß, man hat mit Interesse zur Kenntnis genommen, daß die Atomgefahr verringert, aber dennoch keineswegs gebannt sei. Solange das frühere sowjetische System die Hand am Drücker hatte, bestand die Gefahr, man könnte den Versuch unternehmen, mit einem Erstschlag u. a. Geländegewinn für sich zu erreichen. Nun aber, da sich Atomwaffen auch in Händen der selbständigen Staaten befinden, die sich keineswegs der GUS zurechnen, ist die Gefahr nicht geringer geworden. Klammern wir uns an die Hoffnung, den Verantwortlichen werde klar sein, welches Inferno hervorgerufen werden könnte. Gauben wir daran, daß diese Hoffnung, dieser Glaube Berge zu versetzen imstande ist.

Nach der Meinung amerikanischer militärischer Sowjetologen bedeutet das heutige Territorium für die USA ein immenses Risiko und man verweist hierbei auf restaurative Stimmen, die aus Rußland widerkommen und erinnert daran, daß z. B. die Russen die Serben stets als „slavisches Brudervolk" angesehen haben.

Neben vielen anderen Imponderabilien besitzt die Haltung Rußlands gerade in der Balkanfrage besonderes Gewicht. So werden die USA ernsthafte Schritte zur Beendigung dieses Massakers erst dann beschließen und einleiten, wenn sie sich der Zustimmung der Russen sicher sind.

Jelzin hat Sorgen im eigenen Haus und mußte hinsichtlich der vorgesehenen Volksabstimmung, bei der die Bevölkerung sich für oder gegen seine Politik entscheiden sollte, zunächst zurückstecken. Man muß diesen „Rückzug" auch mit dem „2. Außerordentlichen Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei" sehen. Hier waren 650 Delegierte jetzt in Moskau zusammengekommen mit dem Ziel, „nicht nur die Kommunistische Partei wiederherzustellen, son-

Rußlanddeutsche:

Ein Nadelöhr für die Rückkehr

Flüchtlingslager in Walujewo als Übergang nach Deutschland

Winterstille in Walujewo, einer tristen Ansiedlung im Bannkreis von Moskau. Den Flüchtlingen aus dem Bürgerkrieg in Tadschikistan mag sie wie eine Insel der Seligen vorkommen. Ca. 200 Rußlanddeutsche haben hier einen Unterschlupf gefunden, den die Informanten des Auswärtigen Amtes (AA) vor Ort als „relativ sicher" bezeichnen. Er taugt für die Wartezeit, bis die Aufnahme-Bescheinigung zur Rückkehr in die Heimat der Vorväter nach Deutschland vorliegt. Dazu das Bundesministerium des Innern (BMI):

„Diese Anträge werden bevorzugt behandelt. Wir sind angesichts der schwierigen Situation für die Antragsteller in Tadschikistan um eine besonders zügige Aufnahme der Rußlanddeutschen bemüht." Ob man unter „besonders zügig" einen Zeitraum nach Wochen oder nach Monaten zu verstehen habe, wurde mit dem Hinweis auf das unumgängliche Ritual beantwortet: Antrag beim Bundesverwaltungsamt in Köln, sodann bei den einzelnen Bundesländern, von dort Rückmeldung nach Köln und Ausstellung der Aufnahmebescheinigung. Grünes Licht für die Aufnahme im Prinzip ja, aber natürlich abhängig von der Erfüllung der Kriterien für Spätaussiedler nach Paragraph 4 BVFG. Ob man den Nachweis der Beherrschung der deutschen Sprache angesichts der jahrzehntelangen Behinderungen im Gebrauch dieses Idioms als Stolperstein nutzte oder ihn beiseiteschiebe? Das BMI äußert sich bedeckt, eher wohlwollend, reicht den Schwarzen Peter an das Bundesverwaltungsamt Köln weiter.

Immerhin ist zu erfahren: BMI und AA haben sich Mitte Dezember 1992 in der betroffenen Region kundig gemacht. Die deutsche Botschaft in Taschkent hat ihrerseits eine Organisation „Humanitas" veranlaßt, sich um das Flüchtlingslager in Walujewo zu kümmern. Ihre Auskunft: Die Menschen sind entsprechend im Rahmen ihrer insgesamt psychisch belastenden Situation in guter Verfassung. Von Taschkent aus wird die deutsche Botschaft ihrerseits einen Konsularsprechdienst in Duschanbe, der Hauptstadt von Tadschikistan einrichten, um die Kontaktaufnahme zu flüchtigen Rußlanddeutschen zu erleichtern. Soweit so gut: Im AA kursiert die Überlegung, ob man es auch bei einer Vermehrung der Antragstellenden dabei belassen wird, sie als Opfer der fundamentalistischen Intoleranz zu sehen oder ob man den Verdacht hochkommen lassen will, der eine oder andere Rußlanddeutsche spiele die Gefahr für Leib und Leben hoch, um auf diese Weise sicher auf dem Sprungbrett in den goldenen Westen zu landen.

Ingrid Zahn

dern auch die kommunistische Bewegung als Ganzes zu rehabilitieren". Die „Wiederherstellung der Sowjetunion und des sozialistischen Systems gilt als der einzige Weg zur Wiedergeburt Rußlands". Für die Bevölkerung des Riesenreiches wird jedoch entscheidend sein, ob und wie sich die wirtschaftliche Lage des Landes bessert und davon wird letztlich auch abhängig sein, welche Chancen alte Kommunisten oder betonte Nationalisten sich ausrechnen können.

Rußland wird auf die Hilfe des Westens und vor allen Dingen auf die Hilfe der USA angewiesen sein. Noch hat die Clinton-Administration das Bandmaß der ersten 100 Tage nicht durchschritten. Der Präsident selbst dürfte aber inzwischen erkannt haben, daß es leichter ist, sich im Wahlkampf feiern zu lassen als im Weißen Haus in Washington letzte Verantwortung zu übernehmen. Die ersten personellen Entscheidungen erwiesen sich als wenig glücklich. Doch der Lernprozeß hat erst begonnen.

Bisher haben die USA in einem entscheidenden Maße zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit beigetragen. Das wird gewiß nicht immer so bleiben. Nicht zuletzt schon deshalb, weil Washington, das sich als Weltmacht Nr. 1 betrachtet, sein Augenmerk keineswegs allein auf Europa richten kann. Unzweifelhaft wird es in den Reihen der jetzt regierenden Demokraten nicht unerhebliche Kräfte geben, die generell einen Isolationismus befürworten.

Hier stellt sich dann die Frage, ob ideologische Vorstellungen oder nüchterner Realismus die Oberhand gewinnen. Die Europäer, vor allem die Deutschen, werden sich zu überlegen haben, wie sie ihre Sicherheit in dieser Welt gewährleisten können. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, die gerade unser Volk zu meistern hat. Diejenigen aber, die da meinen, sie können die Bundeswehr zurechtstutzen, sollten einmal daran denken, daß die Milliarden an Entwicklungshilfe nicht mehr zur Diskussion stehen, wenn erst einmal unsere Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden könnte.

Blick nach Bonn:

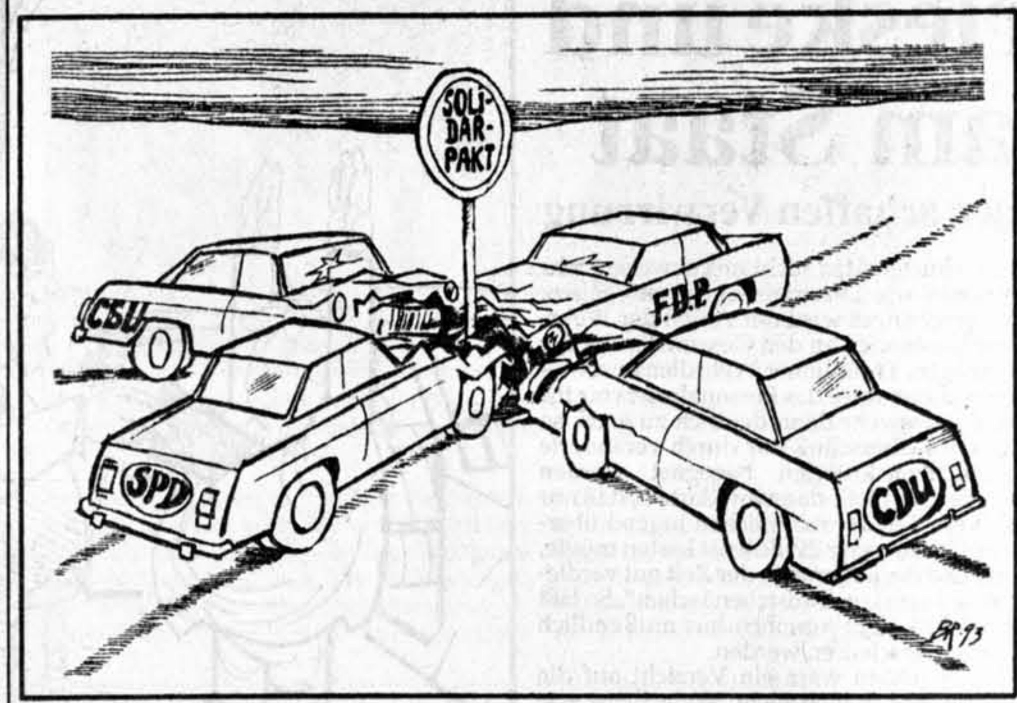
Es geht um das Schicksal der Liberalen

Eine aktuelle Analyse zur Lage: Wird die F.D.P. 1994 wieder dabeisein?

Zwei Jahre nach ihrem historischen Höhenflug bei den Bundestagswahlen, der den Liberalen elf Prozent der Wählerstimmen bescherte, steckt die Pünktchen-Truppe in einer Identitätskrise, die noch schwerer wiegt als die Partei-Miseren nach den Koalitionswechseln 1969 und 1982. Deutschlands klassische Wirtschaftspartei verliert an ökonomischem Profil, die Parteiführung wirkt verunsichert, die Personaldecke ist dünn.

Wenn im Juni Bundesaußenminister Klaus Kinkel von Otto Graf Lambsdorff den Parteivorsitz erbt, haben nach Hans-Dietrich Genschers Abtritt die beiden wichtigsten liberalen Identifikationsfiguren abgedankt. Genschers Außenpolitik und Lambsdorffs Marktwirtschafts-Credo sicherten den Freidemokraten bisher das Überleben. „Die F.D.P.", sagt der hessische F.D.P.-Spitzenpolitiker Wolfgang Gerhard, „muß ein Team von Personen an der Spitze herausbilden, das vertrauensbildende Signale ausstrahlt."

Problem ist nur, daß es eine solche Mannschaft bisher nicht gibt. Weder der F.D.P.-Lehrling Klaus Kinkel noch der Berliner



Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Freidemokrat Günter Rexrodt, den die Partei zum neuen Wirtschaftsminister auserkoren hat, können das liberale Loch stopfen.

Schon heute fliegt Bundesaußenminister Kinkel fleißiger um den Globus als Reiseweltmeister Genscher. Als F.D.P.-Chef hingegen muß er sich zusätzlich auch noch um die liberalen Kreisverbände zwischen Schleswig und Sonthofen kümmern. Da bleibt für Programmatisches wenig Zeit. Wie der künftige F.D.P.-Vordenker seiner Partei da neue Orientierung bieten will, bleibt völlig unklar.

Und wegen der politischen Großwetterlage hat die Noch-Lambsdorff-Truppe große Schwierigkeiten, der täglichen Regierungsarbeit ihre Handschrift aufzuzwingen. Ob es um die Gesundheitsreform, die Pflegeversicherung, den Asylkompromiß, um den „Aufbau Ost" oder um den erweiterten Auftrag der Bundeswehr geht – immer häufiger scheint es, als laufe die Politik an der F.D.P. vorbei, weil die Koalition gerade auf die Zustimmung der SPD-regierten Länder im Bundesrat angewiesen ist.

Zwar muß sich die Union in den Koalitionsrunden zunächst mit der F.D.P. einigen. Doch allzu oft bleiben anschließend, wenn die Regierungsparteien den erneuten Kompromiß mit der SPD suchen müssen, die liberalen Positionen auf der Strecke.

Man nannte sie einst „klein, aber fein", früher noch und anspruchsvoller nannte sie sich selbst „Partei der Köpfe". Das liberale Bürgertum, das sich aus religiösen oder sozialen Gründen nicht zu den Unionsparteien hingezogen fühlte, fand in der Freien Demokratischen Partei eine Repräsentation, die sich sehen lassen konnte.

Das beste Wahlresultat erzielte sie mit 12,8 Prozent unter dem Vorsitzenden Mende 1961, das schlechteste mit 5,8 Prozent unter Walter Scheel, der es darauf angelegt hatte, die Partei aus der Opposition in ein Bündnis mit Willy Brandt und der SPD zu führen. Die zweite Wende, hin zu Helmut Kohl, brachte sie auf den nächsten Tiefpunkt mit sieben Prozent bei den Wahlen 1983. Dann ging es mit Genscher und Graf Lambsdorff aufwärts bis zu den ersten Wahlen im teilvereinigten Deutschland 1990: Elf Prozent der Deutschen entschieden sich für die F.D.P., ein vergleichsweise glänzendes Ergebnis.

Aber was nun? Die Zeit der Wirren begann mit dem Rücktritt Genschers vom Außenamt im vergangenen Mai. Die Partei hat ihr wirtschafts- und außenpolitisches Charisma verloren. Der verheerende Eindruck, den die Kandidatur Frau Schwaetzers für das Auswärtige Amt verbreitete, wurde zwar durch die Ernennung Klaus Kinkels korrigiert. Aber der Schwabe ist, verglichen mit den Vorgängern Scheel und Genscher, doch ein jugendlicher Tenor, der nach einem stürmischen Einstieg in die Partitur auf offener Bühne Stimm-Schwankungen zeigt.

Im Wirtschaftsressort ist Günter Rexrodt der vierte Versuch nach Lambsdorff. Drei sind gescheitert. Auf den Radarschirmen der Demoskopie bleibt von der „Pünktchen-Partei" nur ein Pünktchen.

Für die Wirrnisse der Gegenwart sind drei Gründe maßgebend: die „Partei der Köpfe" scheint auf Rumpf und Stumpf geschrumpft. Lambsdorff tritt ab. Der helle Kinkel ist gegenüber den „alten Eichen" doch noch grünes Holz. Die Recken sind Vergangenheit.

Das geht auf den „Geist". Der bürgerliche Liberalismus als soziologische Kategorie, Bildungsanspruch und politische Philosophie ist zeitgeschichtlich rückläufig. Der typische Bürger stirbt, in der breiten Mittelschicht wird er nicht nachproduziert. Der Besitz ist nivelliert, „liberal" im flacheren Sinne sind auch die anderen Parteien. Der klassische, nach links oder rechts sich streckende politische Liberalismus existiert nicht mehr.

Die Koalition ist bei Gesetzen angewiesen auf den SPD-beherrschten Bundesrat. In der Union denken manche an Große Koalition; in der F.D.P. einige an die Ampel-Koalition. Die F.D.P. meint regieren zu müssen – koste es, was es wolle –, um existieren zu können. Sie fürchtet, was sie schon ist: kopflos zu sein.

Des unüberwindlichen Widerwillens Kohls gegen eine Große Koalition kann die F.D.P. nicht mehr gewiß sein. Der Realist Kohl hat zwar nie eine Große Koalition für besonders sinnvoll gehalten und bezweifelt ihre Wirksamkeit. Aber er dürfte sich im Ernstfall vermutlich doch dazu durchringen.

P. D.

Stasi/Kirche:

West-Kirchen zeigen wenig Interesse

Gauck-Behörde soll Kirchenleitung mit IM-Liste vergleichen

Die EKD begrüßt den Vorstoß der Evangelischen Landeskirche in Baden bei der Vergangenheitsbewältigung. Als erste westdeutsche Landeskirche will sie eine Namensliste ihrer führenden Mitarbeiter – an der Spitze der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Klaus Engelhardt (Karlsruhe) – bei der Berliner Gauck-Behörde für die Stasi-Akten einreichen.

Diese soll sie mit Deck- und Klarnamen vermeintlicher kirchlicher Inoffizieller Mitarbeiter (IM) aus der Alt-Bundesrepublik vergleichen. Angeblich sollen bis zu 40 IM in West-Landeskirchen tätig gewesen sein, von denen bisher jedoch erst drei enttarnt wurden.

Mit ihrer Initiative folgt die badische Landeskirche einem Beschluß der EKD-Synode in Suhl (Thüringen) vom November, alle Mitglieder des Rates und der Synode sowie die Mitarbeiter des Kirchenamtes auf dieselbe Weise von der Gauck-Behörde überprüfen zu lassen. Der stellvertretende Pressesprecher der EKD, Hannes Schoeb (Hannover), sagte in diesem Zusammenhang, für ihn sei der Schritt der badischen Landeskirche ein erfreuliches Zeichen dafür, daß man den schwierigen Prozeß der Vergangenheitsaufarbeitung „Seite an Seite" mit den Kirchen in der ehemaligen DDR bewältigen wolle. Als ein Zeichen der Solidarität will auch der Sprecher der badischen Landeskirche, Oberkirchenrat Beatus Fischer (Karlsruhe), den Schritt verstanden wissen.

Die Lasten der deutsch-deutschen Vergangenheit sollten auf beiden Seiten getragen werden. Es gebe keine Hinweise auf eine Stasi-Tätigkeit führender kirchlicher Mitarbeiter in Baden, sagte Fischer gegenüber idea. An die Gauck-Behörde werden die Namen der acht Kollegiumsmitglieder des Oberkirchenrates, drei beratender Prälaten und der Geschäftsführer des Diakonischen Werkes der Landeskirche übermittelt. Wie Fischer erläuterte, ist sein in der Kirchenkonferenz vorgebrachter Vorschlag, sich dem Beschluß der EKD-Synode anzuschließen, bei fast allen anderen westdeutschen Landeskirchen auf wenig Interesse gestoßen. Bisher ist nicht bekannt, ob weitere Landeskirchen dem Beispiel Badens folgen.

– idea –

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Blick nach Westen:

Widerstand bei den Flamen

Belgiens König Baudouin befindet sich zwischen den Fronten

Belgiens König Baudouin hat zum ersten Mal seine Neutralität zwischen Flamen und Wallonen aufgegeben und sich auf die Seite derer gestellt, die den 1830 gegründeten Staat in seiner augenblicklichen Form erhalten wollen. Er stieß dabei auf heftigen Widerstand der Flamen.

Baudouin, seit Monaten schwer erkrankt, nahm für sein Eingreifen eine Äußerung des Chefs der flämischen Regionalregierung, Luc Van den Brande, zum Anlaß. Van den Brande propagiert nämlich neuerdings die Auflösung des Königreichs in zwei beinahe unabhängige Republiken. Die Brüsseler Zentrale soll allenfalls für die Verteidigung zuständig sein.

Der König zitierte – nach Konsultationen mit Ministerpräsident Dehaene – dessen Parteifreund Van den Brande nach Schloß Laeken, um ihm unter vier Augen eine höchst unerfreuliche Standpauke zu halten. Van den Brande nahm die königliche Schelte gelassen hin. Nicht so seine Freunde, die in ihrem zentralen Organ „Het Volk" grimmig schlagzeilten: „Baudouin beleidigt Flamen."

Bei den laufenden Gesprächen der Parteien über eine sogenannte Föderalisierung Belgiens geht man jetzt schon davon aus, daß die Regionen (Flandern, Wallonien und Brüssel) sogar für die Außenhandelspolitik und für internationale Verträge zuständig werden sollen. Das wäre praktisch das Ende des bisherigen Königreichs.

In Brüssel setzt sich immer deutlicher die Idee durch, aus dem Königreich, das bis 1830 dem damaligen Königreich der vereinigten Niederlande angehörte, zwei Staaten zu machen, während Brüssel eine Art europäische Zone mit dem Sitz der EG-Behörden wird.

d.p.

Bauchweh in Zwischeneuropa?

Warschaus Probleme mit einer Neudefinition seiner Sicherheitspolitik

VON CLEMENS RANGE

Im mittel-/osteuropäischen Raum hat sich die sicherheitspolitische Situation grundlegend geändert. In loser Folge analysieren wir, beginnend mit Polen, die geostrategische Lage der Staaten in dieser Region.

Die politische Atmosphäre in Polen ist trotz der Befreiung vom kommunistischen Regime nach wie vor gespannt. Der Umbau in eine Demokratie und zu einer pluralistischen Gesellschaft erfolgt schleppend. Die Zerstrittenheit in der kaum durchschaubaren Parteienlandschaft wirkt sich lähmend auf die Regierungsarbeit und damit auf die Reformprogramme aus.

In der Bevölkerung wächst vor allem durch die sich verschärfende Wirtschaftskrise der Unmut. In diesem Umfeld versucht Warschau seine neue sicherheitspolitische Rolle als souveräner, von der Moskauer Vorherrschaft losgelöster Staat in einem völlig veränderten Europa zu finden.

Für die polnische Regierung ist nunmehr eine der wichtigsten sicherheitspolitischen Fragen der rasche Abzug der etwa 50 000 im Lande stationierten Sowjetarmisten. Der mehrmonatige Verhandlungspoker, bei dem Warschau die Genehmigung für den Transit der aus Deutschland abrückenden sowjetischen Verbände davon abhängig gemacht hatte, daß zuvor die Kasernen in Polen geräumt würden, führte zu erheblichen Spannungen der ohnehin kühlen polnisch-sowjetischen Beziehungen.

Schließlich aber konnte ein Kompromiß für den Rückzug der NGT, der sogenannten „Nordgruppe der Truppen" (früher Bestandteil der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland mit Hauptquartier in Liegnitz/Schlesien), die von Warschau immer als lästige Besatzungsarmee empfunden wurde, erzielt werden. Moskau signalisierte, der Abzug werde voraussichtlich bis Ende 1993 dauern, denn es fehlten für die heimkehrenden Soldaten und Familien die nötigen Wohnungen.

Wie in Mitteldeutschland, der einstigen Tschechoslowakei und Ungarn hinterließen die früheren sowjetischen Truppen auch auf polnischem Hoheitsgebiet gewaltige Altlasten. So schätzt das polnische Ministerium für Umweltschutz und Forsten die Schäden, die die in 35 Garnisonen mit einer Fläche von insgesamt 70 000 Hektar stationierte NGT zugefügt hat, auf umgerechnet etwa acht Milliarden Mark.

Mit dem Ende des Kommunismus in Polen erfuhr die bereits 1988 eingeleitete Armeereform neuerlich einschneidende Veränderungen. Mit der Ernennung von Vizeadmiral Piotr Kolodziejczyk zum Verteidigungsminister, der 1990 noch in der Sowjetunion den Hauptgaranten polnischer Souveränität sah und dessen Berufung vom Sejm heftige Kritik ausgelöst hatte, begann indes allmählich auch für die polnischen Streitkräfte eine neue Ära.

Dem Admiral wurden zwei Zivilisten als Stellvertreter zur Seite gestellt und er stellte sich auch hinter das Vorhaben von Präsident Lech Walesa, das von Ex-Staatspräsident Jaruzelski ins Leben gerufene Komitee für Landesverteidigung in einen Nationalen Sicherheitsrat nach amerikanischem oder französischem Vorbild unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten umzuwandeln. Gleichzeitig wurden sämtliche Politoffiziere aus der Armee entfernt.

Darüber hinaus mußten bis Ende 1990 insgesamt 40 Generale und Admirale ihren Dienst quittieren. Jenen Offizieren, die zwischen 1980 und 1989 aus der Armee verstoßen worden waren, wurde die Möglichkeit geboten, reaktiviert zu werden. Den Berufssoldaten wurde gestattet, in alle Parteien eintreten zu dürfen.

Insbesondere aber die strategische Situation des Landes mußte aufgrund der Umwälzungen in Europa von Grund auf neu bewertet werden. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 grenzt Polen unmittelbar an einen NATO-Staat und seit dem Ende der UdSSR stoßen mit der russischen Region Königsberg sowie mit Litauen, Weißrußland und der Ukraine vier verschiedene Staaten an Polens jetzige Nord- beziehungsweise Ostgrenze.

Für die Armee, die im Rahmen des Warschauer Pakts als Teil einer Kräftegruppierung in „zweiter Staffel" verplant gewesen war, bedeutet dies, daß sich die militärische Lage „diametral verändert" hat, wie es Kolodziejczyk ausdrückte. Denn Polen befände sich jetzt außerhalb jeglicher Bündnisse und stünde praktisch allein da. Gekennzeichnet wird Warschaus neue Verteidigungsdoktrin durch eine „militärische Neutralität" in der Mitte Europas, die dem Status Polens „für heute und für die nächsten Jahre" entspricht. Der Trend hin zur Grenzsicherung im Sinne einer Rundumverteidigung ohne Einbindung in ein Bündnis ist deutlich zu erkennen.

Dennoch sucht Warschau eine enge Kooperation mit der NATO, die allerdings dem Werben relativ zurückhaltend begegnet. Und auch mit der damaligen Tschechoslowakei und Ungarn strebte Polen engen Kontakt an, die der sicherheitspolitischen Abstimmung dienen sollen. Daraus ergibt sich, daß die bisher nach Westen ausgerichteten Kampfverbände umgruppiert werden müssen. Erwartet wird, daß mindestens 20 Prozent der Verbände in Zukunft weiter ostwärts disloziert werden. Durch die großen Finanzprobleme kann das angestrebte Konzept der raumdeckenden Verteidigung allerdings derzeit nur in Ansätzen realisiert werden.

Die gespannte Haushaltslage des überaus hoch verschuldeten Polen bestimmt denn auch das Reorganisationstempo innerhalb der Armee. Obwohl es kein offizielles Feindbild mehr gibt, existiert nunmehr eine Sicherheitsausrichtung gen Osten. So kündigte der neue polnische Geheimdienst einen Ausbau der polnischen Spionage in Richtung Weißrußland und Rußland an. Die instabile Lage hinter der Ostgrenze bereitet der polnischen Führung zunehmend Sorgen. Der Umfang der Gesamtstreitkräfte soll bis 1995 von einst 307 000 auf 150 000 Soldaten abgebaut werden.

Bei den zentralen militärischen Einrichtungen wurde bis Ende 1992 eine Planstellenkürzung um 20 Prozent und bis 1995 um weitere 30 Prozent angestrebt. Betroffen davon sind das Ministerium selbst, Ämter und Stäbe der Militärbezirke Pommern, Schlesien und Warschau sowie die Teilstreitkräfte. So sollen beim Heer durch Verminderung des Personalumfangs, Verringerung der aktiven Verbände und Aussonderung veralteten Einsatzgerätes die Kosten drastisch gesenkt werden. Einige Divisionen wurden bereits aufgelöst beziehungsweise in „Materialtechnische Basen" umgewandelt.

Mit dem Übergang zur defensiv ausgerichteten Doktrin wurden die Panzerdivisionen aufgelöst und sechs einheitliche Panzergrenadier-Divisionen geschaffen. Je drei aktive Divisionen sind in den Militärbezirken Pommern und Schlesien stationiert. Außerdem befinden sich in den Militärbezirken Pommern, Schlesien und Warschau insgesamt drei teilaktive, mobilmachungsabhängige Divisionen sowie vier „Materialtechnische Basen", die der Aufstellung und Ausbildung weiterer Reserveverbände dienen sollen. Der Bestand an Gefechtsgerät wird durch die Vorgaben des Wiener KSE-Abrüstungsvertrages bestimmt. Dieser sieht für Polen einen Abbau an Kampfpanzern von 2850 auf 1730 und bei Schützenpanzern von 4600 auf 2150 vor.

Langfristig strebt Warschau eine Stärkung sowie Professionalisierung der Armee an. Derzeit liegt der Anteil der Wehrpflichtigen bei 65 Prozent. Es ist jedoch geplant, den Anteil der Längerdienenden von jetzt 35 auf 50 Prozent zu heben. Die grundsätzliche Frage der Wehrpflicht bleibt aber davon unberührt, da es keinen Mangel an dienstfähigen Rekruten gibt. Die Wehrpflicht wurde inzwischen auf zwölf Monate verkürzt und auch ein Zivildienst wurde eingeführt. Dieser beträgt 24 Monate. Eine für Polen sehr gravierende Reform in der Armee bedeutete der Erlaß mit dem die religiöse Betätigung der Soldaten wieder gestattet wurde. Mit der Ernennung des Prälaten Slawoj Lesz Glodz zum ersten Feldbischof, der damit die Rangabzeichen eines Brigadegenerals trägt, hat Papst Johannes Paul II. einen Oberhirten mit Osterfahrung, was gewiß kein Zufall sein dürfte, an die Spitze der Militärgeistlichen gestellt.



Polnische Soldaten beim Manöver: An der Grenze zu Weißrußland

Die polnischen Streitkräfte besaßen zwar als einzige Armee im ehemaligen Warschauer Pakt schon seit ihrer Gründung im Jahre 1943 immer Militärgeistliche, doch galten diese als besonders regimetreu.

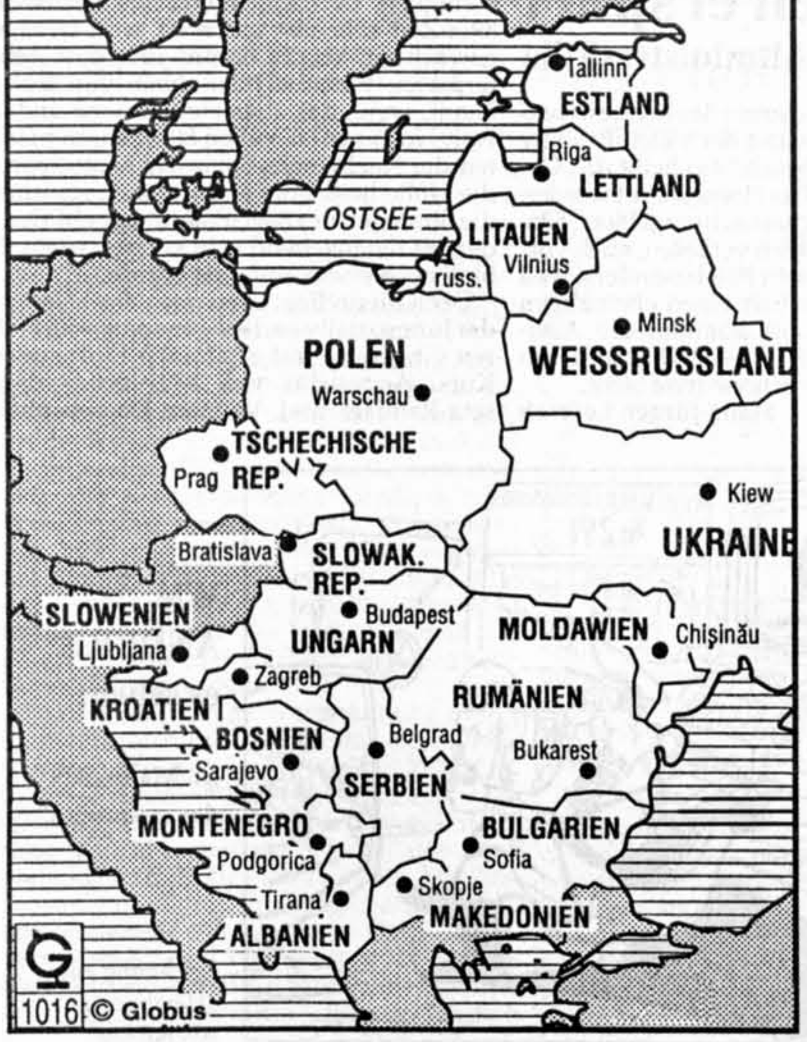
Glodz, der aus der Region um Bialystok kommt, wo viele orthodoxe Weißrussen und auch ukrainische Katholiken des östlichen Ritus leben, entstammt aber nicht dem Offizierskorps der Militärgeistlichen, sondern machte seinen Doktor am Päpstlichen Ostinstitut, das für die Unterstützung der griechisch-katholischen Kirche in den kommunistischen Ländern zuständig war.

Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Merkmal der Reformen betrifft die Änderung von Kasernennamen. So verschwanden die Namen der kommunistischen Helden und an ihre Stelle rückten „verpönte" zurück, wie beispielsweise jener des Marschalls und Staatschefs Jozef Pilsudski, der 1920 die Rote Armee an der Weichsel vernichtend schlug.

Die Finanzmisere der Streitkräfte führt indes zu oft höchst seltsamen und amüsanten Praktiken. So wurden die luxeriös eingerichteten Klubhäuser der früheren Politoffiziere unter anderem an „American Express" und die Wiener Firma „Dali" mit Teilhabe verpachtet oder sie werden zu Autoverkaufssalons für Westkarossen umfunktioniert. Aber auch mit anderen Liegenschaften, wie etwa vier Militärflughäfen, die für den Privatluftverkehr geöffnet wurden, wird Geld eingetrieben.

Eine fatale Lage zeichnet sich dagegen in der Rüstungsindustrie ab. Die teilweise Privatisierung der 120 Großbetriebe der Rüstungsindustrie sowie auch die der 300 ihr nicht zugehörenden Zulieferbetriebe, hat bereits zu zahlreichen Entlassungen geführt. Das Ziel Polens ist es, sich von den sowjetischen Lizenzen zu befreien, was allerdings nicht unproblematisch ist.

Und das Verhältnis zu Deutschland? Bei dem Treffen von Bundesverteidigungsminister Rühe und seinem polnischen Amtskollegen Janusz Onyszkiewicz Ende Januar 1993 in Bonn vereinbarten nunmehr beide Staaten einen regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Armeen sowie darüber hinaus den Austausch von Soldaten zu Lehrgängen und ähnlichen Veranstaltungen. Das Ziel der neuen Abkommen sei es, so Rühe, daß Deutschland helfen wolle, die Voraussetzungen für Polens „volle Einbindung in die euro-atlantische Sicherheitsarchitektur" zu schaffen. Ob das Land an der Weichsel dafür reif ist?



Geopolitische Mittellage auch für Polen: Die Grenzen, die Warschau glaubt verteidigen zu müssen

Kurzmeldungen

Harte Kritik

Der Kabarettist, Dieter Hildebrandt, bescheinigte den „Top-Twenty"-Journalisten der Bundesrepublik, die jahrelang über die Verhältnisse in der DDR und im Ostblock nur Gutes berichten: „Diese großartigen publizistischen Meinungsmacher lügen ihre Irrtümer heute glatt weg. Mich fasziniert, wie leicht das geht... Diese intellektuellen Großmeister der gedruckten Meinung, die sich so phantastisch getäuscht haben, ohne auch nur mit einem Wort zu ihren Irrtümern zu stehen, sind immer noch da und sagen uns noch immer die Großwetterlage voraus und alles liest und lauscht ergriffen und sagt Ah und Oh! Das geht bis zur Schamlosigkeit." Früher sprach er auch oft anders ...

Erste Blamage

Die Ehefrau des neuen US-Präsidenten, Hillary Clinton, hat ihre erste Blamage als „Chefberaterin" ihres Mannes hinter sich. Die von ihr für den Posten des Justizministers favorisierte Rechtsanwältin Zoe Baird, die eindeutig amerikanische Gesetze gebrochen hatte, mußte auf Druck des Senats und der Öffentlichkeit auf den Posten verzichten. Ein erstaunlicher Akt fahrlässiger Sorglosigkeit Clintons. Hier offenbarten sich Ausmaß und Risiko des Einflusses der neuen First Lady, die als erste Frau im Weißen Haus ihr Büro direkt neben dem Präsidenten im Oval Office, dem Zentrum der Macht, einrichten will.

Dramatische Wirtschaftslage

Das Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche hat Zahlen vorgelegt, die auch nach Einschätzung deutscher Experten der düsteren ökonomischen Wirklichkeit in der ehemaligen Sowjetunion entsprechen. So verringerte sich in Rußland die Industrieproduktion im vergangenen Jahr um 20 Prozent, das Bruttoinlandsprodukt ging um 18 Prozent zurück, die Landwirtschaftsproduktion sank um 15 Prozent, die Reallöhne nahmen zwischen 15 und 20 Prozent ab, die Bruttoinvestitionen halbierten sich. Einen Anstieg gab es nur bei den Einzelhandelspreisen – hier erreichte die Inflationsrate rund 1300 Prozent. Ähnlich sind die Zahlen für Kasachstan, noch schlimmer sind die für die Ukraine.

Gysi nach Karlsruhe

Der frühere PDS-Vorsitzende, Gregor Gysi, bereitet eine Klage beim Bundesverfassungsgericht vor, um zu erreichen, daß (wie 1990) die Fünf-Prozent-Klausel für die PDS nicht bundesweit, sondern nur für die ehemalige DDR gilt. Die PDS, die in Westdeutschland nicht Fuß fassen konnte, würde sonst benachteiligt. Gysi kandidiert selbst wieder.

Grüner Sieg „schwarz"

Willi Hoss, grünes MdB der ersten Generation, sieht für seine Partei schwarz. Der Ex-Kommunist, der gemeinsam mit Hessens Umweltminister „Joschka" Fischer zu den „Realos" zählt, erblickt „die Gefahr, daß sich die Partei in Richtung ‚grüne FDP' entwickelt" und bei einer Rückkehr in den Bundestag nur eine Fischer-Fraktion wird.

Bundeswehr:

„Kaputtschrumpfen" gefährdet den Frieden

Auch ohne eine akute Bedrohung muß das Gleichgewicht gewahrt bleiben

VON GENERALMAJOR a. D. GERD-H. KOMOSSA

Die Entwicklung im Nahen Osten wie auf dem Balkan und in der Kaukasus-Region erlaubt die Feststellung, daß die Entstehung von Krisenherden auch in der modernen Zeit begünstigt wird, wenn das Gleichgewicht der Kräfte in der betroffenen Region gestört ist. Wo chauvinistische Egoismen sich mit der Einschätzung eigener Überlegenheit verbinden, ist der militärische Konflikt nicht weit. Sicherheit ohne militärische Mittel gibt es nicht. Die Frage ist nicht das Vorhandensein militärischer Kräfte und Mittel, sondern der politische Wille, diese verantwortungsbewußt einzusetzen.

Zum Gespräch über aktuelle Probleme der Sicherheitspolitik kamen am Wochenende die Experten von beiden Seiten des Atlantiks in München zu ihrer traditionellen Wehrkundetagung zusammen. Auch der französische Verteidigungsminister nahm am Konferenztisch Platz, obwohl Frankreich seine Soldaten vor fast 30 Jahren aus der Militärorganisation der NATO zurückgezogen hatte. Doch in München ging es unter anderem um die Frage, ob und wie die NATO auf dem Balkan das Morden beenden könnte. Und Frankreich würde sich ohne Zweifel – anders als Deutschland – an jeder gemeinsamen Aktion von UNO oder NATO zur Lösung des Konflikts beteiligen.

Bei dem derzeitigen Streben nach Reduzierung der Verteidigungsanstrengungen in allen NATO-Ländern sind sich doch die Mitgliedsstaaten dessen bewußt, daß es Sicherheit ohne ausreichende militärische Kräfte nicht geben kann und daß ein Gleichgewicht der Kräfte weiterhin die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens ist.

Vor Konferenzbeginn haben der Bundeskanzler und sein Verteidigungsminister Volker Rühe durch ihr lautes Nachdenken über weitere Reduzierungen der Bundeswehr und den Stopp von Rüstungsprojekten – ohne Koordinierung mit dem Bündnis? – für Irritationen gesorgt. Außerhalb des Konferenzsaals wurde von den Verbündeten manche Spekulation angestellt. War das gewollt? NATO-Generalsekretär Wörner versteht seine Deutschen nicht mehr, und der französische Verteidigungsminister stellt die Frage nach der Zuverlässigkeit des deutschen Partners.

Gewiß, die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen in der Welt haben sich in den letzten Jahren grundlegend verändert, und die Verbände der Westgruppe der GUS-Truppen in Deutschland sind zu fast 60 Prozent abgezogen. Aber Tatsache ist, daß die Truppen der GUS nicht im gleichen Verhältnis wie die der Bundeswehr reduziert werden. Auch nach Abschluß der vertraglich vereinbarten Abrüstungsmaßnahmen im Rahmen des KSE-Vertrages von Paris wird allein Rußland, wie Präsident Jelzin es im Mai 1992 als Zielprojektion für das Jahr 2000 festgelegt hat, über Streitkräfte mit einem Friedensumfang von 1,7 Millionen Soldaten verfügen. Dazu kommen dann 500 000 Soldaten der Ukraine, die Soldaten Weißrußlands und Spezialverbände. Alles zusammen sind es dann doch wieder knapp drei Millionen Soldaten unter Waffen.

Wenn Generalinspekteur Naumann im vergangenen Jahr erklärte, daß „Deutschland nicht mehr in der strategischen Reichweite eines zur Offensive und zur Landnahme befähigten Staates ist", so kann das wohl nur für die Landstreitkräfte der GUS gelten. Wir sollten bei unserem Bestreben zum Interessenausgleich mit den Staaten der GUS nicht übersehen, daß auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion Rußland eine Weltraummacht und eine Nuklearmacht mit mehr als 5000 nuklearen Sprengköpfen bleibt. Auch ist zu beachten, daß manche Spitzenbesetzung des Militärs in Moskau nicht dazu angetan ist, Vertrauen in die Einkehr neuen Denkens und die Bereitschaft zur Reform zu fördern.

Seit dem Frühjahr 1992 arbeitet der Moskauer Generalstab an der Entwicklung einer neuen Militär-Doktrin, die Grundlage für die künftige militärische Planung sein soll. Leider scheint man hier an die alte sowjetische Militärdoktrin anzuknüpfen, wonach der Angriff immer noch die beste Form der Verteidigung ist.

Ein Risiko-Faktor bleibt, daß Rußland im Gesamtbereich der früheren UdSSR „Ordnungsfunktionen" fordert und sich ein Interventionsrecht außerhalb Rußlands vorbehält zum Schutz russischer Interessen.

Auch außenpolitisch hat es ja schon Signale gegeben, daß Rußland z. B. militärische Operationen gegen Serbien nicht hinnehmen werde. Hier werden alte Interessen berührt.

In Ost- und Südost-Europa sind politisch noch viele Entwicklungen möglich. Sie können unsere Sicherheit sehr wohl berühren. Risiken dürfen daher nicht übersehen werden. Deutschland muß mit Rußland politisch den Ausgleich suchen und auf wirtschaftlichem Gebiet kooperieren. Das liegt im beiderseitigen Interesse unserer Völker. Es sollte aus der militärischen Stärke der GUS auch keine Bedrohung für unser Land abgeleitet werden, aber müssen wir deshalb unsere Fähigkeit zur Landesverteidigung unter das absolute Minimum reduzieren?

Die politischen Veränderungen in Ost- und Südosteuropa lassen die Hoffnung aufkommen, daß es große Kriege in Europa, von begrenzten militärischen Konflikten abgesehen, nicht geben wird. Vor allem dann, wenn die Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte in Europa weiterhin beachtet wird. Deutschland kann sich dabei aus seiner Verantwortung vor dem eigenen Volk wie vor seinen Partnern nicht herausmogeln. Es muß seinen angemessenen Beitrag für die gemeinsame Sicherheit leisten.

Bonn:

Genscher bleiben Asylanten erspart

Nach Protesten doch keine Pavillons vor die Altminister-Villa

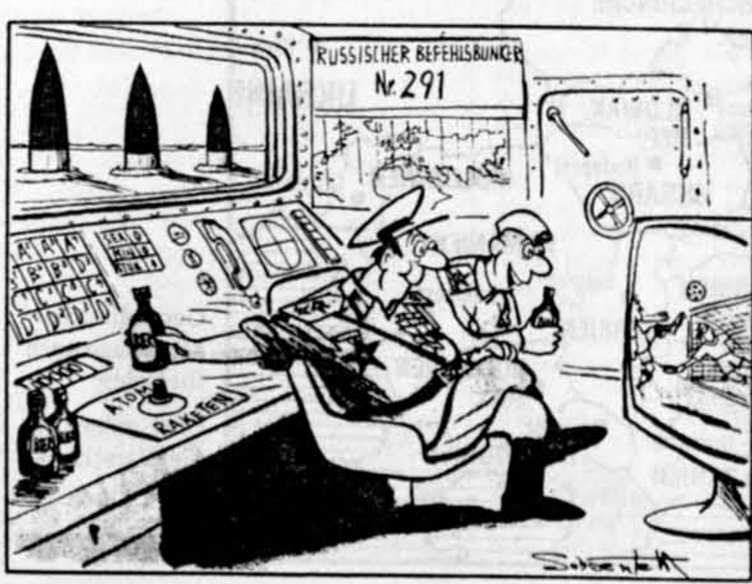
„Glück" für den in Pech wohnenden Ex-Außenminister Hans-Dietrich Genscher: Der F.D.P.-Politiker bekommt keine Asylanten-Unterkunft vor die Nase gesetzt. Die Gemeindeväter von Wachtberg bei Bonn hatten für den Ortsteil Pech, wo nicht nur Familie Genscher, sondern eine ganze Riege von Politikern, hohen Beamten und Diplomaten wohnt, eine „multikulturelle Bereicherung" geplant, wie es sie in anderen Ortsteilen der 17 000-Einwohner-Gemeinde schon gibt. Sie wollten auf einem Freigelände direkt gegenüber der Villa des Ex-Außenministers drei schmucke Pavillons für insgesamt 24 Asylbewerber bauen.

„Dezentrale Unterbringung" heißt das Begründungs-Stichwort für den Gemeinde-Beigeordneten Hans-Jürgen Döring, der jeden Verdacht von sich weist, den prominenten Mitbürger ärgern zu wollen. Der Ober-Liberale hält sich nach Aussagen von Nachbarn auch „wohlweislich" aus der Sache raus, andere Einwohner wollten das Blatt jedoch wenden und starteten eine Bürgerinitiative. Pech gehabt: Der Gemeinderat beschloß die Pavillons und schickte den Bauantrag an die Verwaltung des Rhein-Sieg-Kreises.

Pech für die Ratsherren und -damen: Sie können beschließen, was sie wollen. Da Wachtberg zu klein ist, muß der Rhein-Sieg-Kreis die letzte Entscheidung treffen. „Wird nicht genehmigt", sagt Oberkreisdirektor Kiwitt bereits, während die Wachtberger noch auf Antwort warten.

Kiwitt, höchster Beamter des Kreises, weiß das Recht auf seiner und der Villen-Besitzer Seite: Der „Rödelnbruch" (so heißt das Gelände, auf dem die Pavillons gebaut werden sollen), ist Landschaftsschutzgebiet. Eingriffe in die Natur seien verboten, auch vorübergehend. In diesem Fall besonders, weil es in der Nachbarschaft einen ehemaligen Sportplatz gebe. Dort könnten die Asyl-Häuser hin. Und „Hans(-Dietrich) im Glück" behält seine schöne freie Sicht.

Hans-Jürgen Leersch



Wie ANDERE es sehen:

„... Mann, ist das spannend"

Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

Jusos:

Der jähe Abstieg der SPD-Jugend

Vom ideologischen Vordenker zum dogmatischen Klotz am Bein

Nur der enttäuschende Zustand der Regierungskoalition bewahrt die oppositionelle SPD davor, daß ihre tiefe innere Schwäche die Öffentlichkeit im gebührenden Umfang beschäftigt. Dabei ist es nicht nur die kaum spürbare Führungsrolle Björn Engholms oder peinliche Affären aus „Saarlermo", die die Sozialdemokraten lähmen. Der einstige Motor und ideologischer Antreiber der Partei, die Jungsozialisten (Jusos), wankt unter dem Eindruck schwindender Mitgliederzahlen zwischen substanzloser Effekthascherei und steinzeit-sozialistischer Bockbeinigkeit. Den Anforderungen der Nach-89er-Zeit scheinen sie noch weit weniger gewachsen, als die dahinwurstelnde Mutterpartei. Wer die Jusos noch von früher kennt, weiß, daß dies einmal ganz anders war: Noch in den frühen 80er Jahren machten die Nachwuchs-Sozis der Mutterpartei die Hölle heiß. Aus ihren Reihen stammen die Strategen der 68er-Fraktion der SPD, die derzeit tonangebend sein könnte, wenn ihr bloß noch etwas einfallen würde.

Doch hierin liegt eben auch das Dilemma der Jungsozialisten. Seit den späten 60er Jahren gingen sie auf stammen Linkssaußen-Kurs. Angesichts von Anti-Notstandsgesetz-Randale und Vietnam-Demonstrationen lagen sie damit voll im Trend der Zeit. Die 70er Jahre waren dann geprägt vom erfolgreichen „Marsch durch die Institutionen", was natürlich als erstes die SPD-Partei-Institutionen traf. Fast mitleidig begleitete die Öffentlichkeit den Prozeß der Verdrängung der älteren, gemäßigten „Kanalarbeiter". Und als Kanzler Schmidt 1982 endgültig über seine jusosgestählte Parteilinke stolperte, schien klar, daß sich eben diese Jusos durchgesetzt hatten. „Doch kaum ward der Sieg errungen, übte Satan neue List" – während die Jusos endlich im Pakt mit dogmatischen Linksextremisten die Herrschaft über Jugendzentren und Hochschulen, ja sogar über große Teile der SPD übernommen hatten, verschwand ein immer größerer Teil der jüngeren Linken im diffusen Licht der aufkeimenden Grünen und Alternativen.

Die Folge war einerseits das hastige Aufgreifen modischer Themen, die nicht mehr von den Jusos, sondern meist von anderen in den Ring geführt worden waren und eine zunehmend sichtbar werdende ideologische Versteinerung andererseits. Beides ist noch heute kennzeichnend für die dahinsiechende Jugendorganisation. An sich hülfe jetzt nur noch die radikale Abkehr vom historisch erledigten Linkssozialismus hin zu mehr Realpolitik. Auch die penetrante Verneinung der Nation gehört weder zu den Traditionen der deutschen Sozialdemokratie, noch läßt sie sich angesichts der neuen Lage Deutschlands durchhalten. Falsch war sie ja schon immer, ebenso wie das extremistische Gegenstück, der Chauvinismus. Doch schon viel zu tief hat sich die Mehrheit der Jusos im Dschungel ihrer dogmatischen Scheinwelt verrannt, um noch einmal zur Wirklichkeit zurückzufinden. Einige Jung-SPDler haben anscheinend die Zeichen der Zeit dennoch erkannt und firmieren nicht nur oberflächlich unter dem neuen Namen „Junge Sozialdemokraten" statt „Jungsozialisten". So sehr die alten Jusos längst ein überflüssiges Relikt einer untergegangenen Epoche sind, so sehr könnten „Junge Sozialdemokraten" der SPD vielleicht bald wieder den Dampf machen, den sie, wie alle etablierten Parteien, so dringend nötig hat.

Hans Heckel

Völkerverständigung:

Auf beiden Seiten Opfer und Täter

Im deutsch-polnischen Verhältnis wird im Ansatz bereits um Ehrlichkeit gerungen

In dem jüngst erschienenen Sammelband „Deutsche und Polen – 100 Schlüsselbegriffe" schreibt der Botschafter der Republik Polen, Janusz Reiter: „Und auch das Wort Vertreibung ist kein Tabu mehr. Die Polen gewöhnen sich sogar an den Gedanken, daß selbst ein Volk, das meistens Opfer war, auch selbst manchmal Täter sein kann."

Über die Begegnungen von offiziellen Repräsentanten der deutschen und polnischen Regierung wird viel und immer im Scheinwerferlicht berichtet. Kein Wort wird dann so häufig strapaziert wie das von der Versöhnung. Nichts gegen einen moralischen Appell und die Absicht, daß sich die beiden ewigen Nachbarn, die Deutschen und die Polen, verständigen sollten und werden, aber der schöne Schein des Offiziellen im Fernsehen und in den Nachrichten täuscht, weil so getan wird, als sei es um das deutsch-polnische Verhältnis bereits zum Besten bestellt.

Es fehlt indes die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im Umgang miteinander, weshalb es jetzt um so bemerkenswerter ist, daß nicht nur wir Deutsche uns dazu bekennen, für grausames Geschehen in der jüngsten Vergangenheit verantwortlich zu sein, sondern daß es nunmehr auch polnische Stimmen gibt, die eben nicht mehr nur von den grausamen Taten des deutschen Nachbarn sprechen, sondern auch von der eigenen schuldhaften Verantwortung.

Verschweigen aufgeben

In der katholischen Monatsschrift „Wiez" schrieb im Herbst 1992 Wojciech Wieczorek, Polens letzter Botschafter in der bereits in Auflösung begriffenen „Deutschen Demokratischen Republik": „Es ist Zeit, das unwürdige Verschweigen dessen aufzugeben, was unbequem ist." Und er zieht selbst aus dieser Einsicht die Folgerung: „Jegliche Akte barbarischer Vergeltung und blind geübter Rache, die sich Polen zuschulden kommen ließen und deren Opfer im allgemeinen zufällige und völlig unschuldige Menschen wurden, mag man vor dem Hintergrund des damaligen Geisteszustandes begreifen; vor dem Hintergrund der frisch im Gedächtnis haftenden materiell und moralisch verbrannten Erde, die die Kultur der nazistischen Übermenschen in Polen hinterlassen hatte. Aber begreifen heißt nicht – es rechtfertigen."

Opferzahl herunterrechnen

Zwar wird von diesem polnischen Autor der Begriff und das Faktum der Vertreibung lediglich als eine ausgesprochen deutsche Bezeichnung erwähnt: „Unsere Phantasie reicht nicht aus, um sich das Grauen dieses Exodus bewußt zu machen, den die Deutschen mit dem Namen ‚Vertreibung' beschreiben." Hier ist also der gegenwärtige Botschafter Polens bereits einen Schritt weitergegangen, indem er davon abrückt, daß die Vertreibung der Deutschen nicht auch so zu benennen sei.

In dem bereits erwähnten Sammelband „Deutsche und Polen" spricht übrigens – auch das ist kennzeichnend – der polnische Wissenschaftler Edmund Dmitrów in einem Kapitel über die Vertreibung der Deutschen eine offenere Sprache als der allzu beflissene deutsche Wissenschaftler Wolfgang Benz. Der Deutsche wirft uns selbst, vor allem aber den Sprechern der Vertriebenen vor, daß sie die Kausalität übersähen, und diese bestünde darin, daß all das, was 1945 und danach den Deutschen widerfahren ist, die Folge dessen gewesen sei, was zuvor geschehen war. Es wird sogar der Versuch unternommen, die Zahl der Opfer während der Vertreibung herunterzurechnen, denn es seien eben nicht über zwei Millionen Tote gewesen, sondern „nur" 1,6 Millionen!

Der Pole hingegen, auch wenn er noch nicht dem polnischen Botschafter in Bonn in seiner Ausdrucksweise zu folgen vermag, indem er statt Vertreibung von Aussiedlung und Zwangsumsiedlung spricht, schreibt hingegen: „Die Zahl der Opfer wird auf rund zwei Millionen geschätzt." Und es wird auch ausdrücklich das polnische Konzentrationslager Lamsdorf im oberschlesischen Kreise Falkenberg erwähnt: „In den ‚neuen' Gebieten griff das in totalitären Systemen bekannte Phänomen der Privatisierung des Terrors um sich. Einer der wenigen aufgedeckten Fälle ist die Geschichte des Lagers Lamsdorf/Lambowice im Oppelner Land. Von den Kriegsbehörden wurden die Einwohner ganzer Dörfer in das Lager geschickt. Die Wachmannschaft lebte davon, daß sie die Gefangenen und die Bewohner der Umgebung ausraubte, wobei sie auch noch Vergewaltigungen und Mordtaten verübte." Der polnische Wissenschaftler Edmund Dmitrów von der Forschungsgruppe Deutschland am Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften erwähnt, indem er dies beklagt, daß noch keine Übersetzung ins Polnische vorliege: „Das fundamentale Werk der ‚Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittel-Europa' ist nicht einmal auszugsweise veröffentlicht worden."

Nicht nur, daß die Vertreibung Täter hatte, also Schuldige für dieses Verbrechen wider die Menschlichkeit, so wie sich gerade in unseren Tagen dieses Verbrechen im ehemaligen Jugoslawien brutal wiederholt!, wird endlich auch im heutigen Polen erkannt und hoffentlich auch aufgearbeitet, auffallend ist ebenso das Abrücken von der nationalistischen Phrase, daß man 1945 in uralte polnische Gebiete eingezogen sei. Janusz Reiter zitiert seinen Landsmann Jan Józef Lipski mit seinem Aufsatz „Zwei Vaterländer, zwei Patriotismen" aus dem Jahre 1982. Lipski gehörte zu den Männern des Widerstandes gegen den Kommunismus und wurde von den Herrschenden ins Gefängnis geworfen. „Lipski stellte zum Beispiel die Frage", so resümmiert Reiter, „ob denn die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten nicht auch das Gewissen der Polen belaste. Und er lehnte die Theorie von sogenannten wiedergewonnenen Gebieten als historisch unhaltbar ab."

Des jetzigen polnischen Botschafters Ost-Berliner Amtsvorgänger Wojziech Wiezorek schreibt in „Wiez": „Tatsache ist, daß diese Gebiete (gemeint ist Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße) von den Deutschen kolonisiert wurden, die auf ihnen über, grob gerechnet, sieben Jahrhunderten anwesend waren und die sie zu einem Teil ihrer Geschichte, ihrer Kultur und ihres zivilisatorischen Erbes machten. Ehrlich gesagt, eines unvergleichlich größeren Erbes, als es das weiter zurückliegende Erbe der Piasten war. Man braucht sich dort übrigens nur umzuschauen, um daran keinen Zweifel zu haben."

Im Gegensatz zu der nationalistischen Äußerung des polnischen Kardinals Stefan Wyszynski aus dem Jahre 1966, daß die Steine in Breslau polnisch sprächen, meint Polens heutiger Botschafter: „Daß die Steine in Breslau auch deutsch sprechen, kommt schon vielen, vor allem jüngeren Polen, viel leichter über die Lippen."

Auch wenn noch manches erst Einzelerscheinung und zudem noch nicht die ganze Wahrheit (Beispiel die Steine in Breslau!) ist, so sei doch gern festgehalten, daß jenseits des offiziellen Schönredens, wozu auch der oft benutzte Begriff vom „Brückenbau" gehört, um Ehrlichkeit gerungen wird. Die leichtfertige Unterscheidung zwischen „nur Opfern" drüben und „nur Tätern" hier sollte ein Ende haben, und dies wäre ein Gewinn für die deutsch-polnische Nachbarschaft.

Dr. Herbert Hupka



Wie ANDERE es sehen:

Honecker in Chile

Zeichnung aus „Die Welt"

Linksradikalismus:

Welche Ausländer darf man schlagen?

In Berlin verprügelten Autonome einen französischen Philosophen

Wieder wurde ein Ausländer in Berlin brutal zusammengeschlagen – doch diesmal war von Betroffenheit nichts zu spüren, von Kerzen und Lichterketten nichts zu sehen. Der Grund: Diesmal hatte es jemanden getroffen, den man – nach verbreiteter Ansicht – beliebig verprügeln darf.

Alain de Benoist, französischer Schriftsteller und Philosoph und Vordenker der „Neuen Rechten", war zu einer Podiumsdiskussion der Kultur- und Kunst GmbH und des Radiosenders DS-Kultur eingeladen worden. Die Autonome Szene kündigte nach Bekanntgabe seiner Teilnahme in Flugblättern eine „Sprengung" der Veranstaltung an. Prompt zog die Humboldt-Universität den ursprünglich zugesagten Raum zurück, stattdessen wichen die Veranstalter in die Räumlichkeiten der „Neuen Gesellschaft für Literatur" (NGL) aus.

Kurz vor Beginn der Veranstaltung drang ein Schlägertrupp der „Antifaschistischen Gruppen Berlins" ein, die 15 bis 20 Polit-Kriminellen führten den Franzosen „regelrecht ab" (so später die Polizei). In 300 m Entfernung wurde er zusammengeschlagen und getreten, seine Brille ging zu Bruch. Die Diskussion (zu der neben Benoist auch der unkonventionelle Filmregisseur Hans Jürgen Syberberg, der Paderborner Politologe Arno Klönne, der Historiker Julius Schoeps und die „Antifaschistin" Renate Reschke eingeladen worden waren) wurde daraufhin abgebrochen.

Inzwischen ermittelt der Staatsschutz gegen die Täter. Doch bislang liegen keine Ergebnisse vor. Kritik wegen zu laschen Vorgehens gegen diese ausländerfeindlichen Straftäter linker Provenienz wurden indes nicht laut. Statt Betroffenheit zu signalisieren, berichteten die Medien lediglich wertfrei über den Eklat, einschlägige Blätter ulkten gar. So formulierte das „Neue Deutschland" in der Überschrift: „Rechter Chefideologe Benoist ohne Brille" und auch die „taz" übte sich in Harmlosigkeit: „Fäuste gegen einen rechten Philosophen", so war der entsprechende Artikel hier überschrieben. Auch die NGL solidarisierte sich im Anschluß an die Gewalttat nicht mit dem Opfer, sondern distanzierte sich von de Benoist und bedauerte die Hilfsbereitschaft, einen Raum für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt zu haben.

De Benoist gilt als einer der führenden Intellektuellen Frankreichs. Seine Denkschule der „Neuen Rechten" hat nichts mit der Partei des Jean-Marie le Pen zu tun. Als Vordenker eines antiegalistischen Gesellschaftsbildes ist Benoist, der bis vor wenigen Jahren Chefredakteur des renommierten „Le Figaro Magazin" war, unter anderem Mitglied der elitären Academie Francaise. **R. W.**

Leserbrief

Mit Sachverstand und Patriotismus

Betr.: Forum freier Meinungen, Folge 6, S. 10, Artikel „Deutsche Irrtümer" oder Irreführung?

Die im umfangreichen Leserbrief des Herrn Dr. Wolfgang Thüne enthaltenen Angriffe gegen den verdienten Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, fordern entschiedenen Widerspruch heraus. Dem sei vorangestellt, daß Dr. Thüne sich seinerzeit mit den klaren geographischen Zuordnungen der deutschen Landschaften außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes im Rahmen der ZDF-Wettervorhersagen unbestreitbare Verdienste erworben hat. Jahrelang wurde so Millionen Fernsehzuschauern deutlich gemacht, daß Ostdeutschland zum geschichtlichen Erbe unseres Volkes gehört.

Umso unverständlicher sind die Rundumschläge, mit denen Thüne den Präsidenten Czaja und seine Vorgänger im Amt als „jeweilige Parteipräsidenten" verdächtigt, deren „sedidatives Wirken" eine politische Enthaltsamkeit betrieben habe, die sich zur „totalen politischen Ohnmacht" steigerte. Tatsachen, die zumindest als Beispiel für die Berechtigung solch massiver Unterstellungen dienen, werden nicht angeführt.

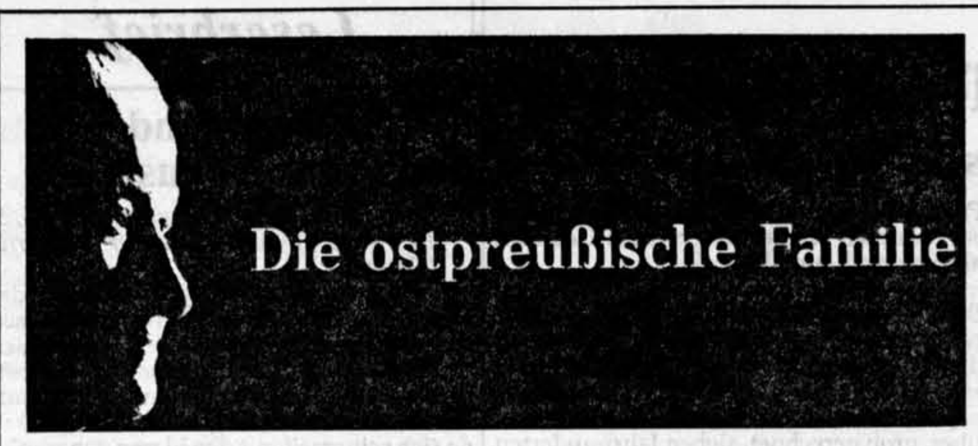
Nun kann man in der Tat darüber streiten, ob es politisch zweckmäßig war, parteigebundene Abgeordnete in die Führung zu wählen. Die jeweiligen Bundesversammlungen taten es eingedenk der Tatsache, daß hier der mit dem Vertrauen der Vertriebenen ausgestattete Parlamentarier seinen Spielraum in Fraktion und Parlament nutzen konnte. Im Bereich der Lastenausgleichs-Gesetzgebung haben die ostdeutschen Abgeordneten das ihnen Mögliche erreicht, wie auch immer der eine oder andere Betroffene mehr gewünscht hätte.

Aus welchen Quellen schöpft Wolfgang Thüne seine Überzeugung, Herbert Czaja reklamiere nicht den „Minderheitenschutz" für die ostdeutschen „Restpopulationen"? Auf welchem Stern lebt er denn, wenn ihm nicht bekannt ist, daß Czaja ständig das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen einfordert? Weiß er nicht, daß der BdV und sein Präsident sich bei allen internationalen Konferenzen über Menschenrechte und Volksgruppenschutz aktiv bei den Delegationen einschaltete? Sind ihm die zahlreichen Vorstöße des Präsidenten und des Präsidiums, die vielen zähen Verhandlungen mit dem Kanzler und den Ministern, in denen vor und nach den Verträgen zäh um die von Thüne angesprochenen Themen gerungen wurde, unbekannt? Hat er jemals versucht, zu erfahren, wie wertvoll dem Zentralrat der Deutschen in der Republik Polen und dem zwischenstaatlichen Rat der Deutschen in der GUS die Unterstützung des BdV und seines im Dienst verzehrenden Präsidenten ist? Hat er jemals mit einem der deutschen Sejm-Abgeordneten oder den Führern der Rußlanddeutschen über Herbert Czaja gesprochen? Hat er, der amtierender Landesvorsitzender des BdV ist, dem Präsidenten seine Fragen vorgelegt?

Im Sommer 1992 warf der Abgeordnete Hartmut Koschyk in einer häßlichen Pressekampagne Czaja vor, er mißbrauche den BdV als Kampfverband gegen eine Politik der Verständigung und guten Nachbarschaft auf der Grundlage der geschlossenen Verträge. Thüne verdächtigt ihn, „beschwichtigender Interessenvertreter" einer Partei zu sein.

Als langjähriger Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen habe ich, der ich keiner Partei angehöre, mit Herbert Czaja und den anderen Präsidiumskollegen die Politik des BdV mitgestaltet und mitverantwortet. Ich kenne den selbstlosen, von exzellentem Sachverstand und leidenschaftlichem Patriotismus gespeisten Einsatz für Selbstbestimmung und Selbstbehauptung des Präsidenten Dr. Czaja. Er schont sich dabei nicht. Seit 22 Jahren im Amt setzt er seine Arbeitskraft bis zur Grenze der physischen Belastbarkeit und darüber hinaus ein. Bisher hat er damit die Pfeile derjenigen auf sich gezogen, die Ostdeutschland und die Ostdeutschen aus dem Bewußtsein unseres Volkes löschen möchten.

Anstatt uninformiert in verletzender Form über Czaja zu schreiben, hätte es dem engagierten Ostpreußen Wolfgang Thüne besser angestanden, mit ihm zu sprechen. Das wäre nicht nur redlich, sondern auch klug gewesen. *Harry Poley*, Duisburg



Lewe Landslied,

die Briefberge wachsen und mit ihnen unsere Ostpreußische Familie. Vor allem weil die Landsleute und Freunde unserer Heimat, die jahrzehntelang das Wort „Ostpreußen" nicht einmal sagen, geschweige denn schreiben durften, sich melden. Nicht nur aus Mitteldeutschland, sondern auch aus unserer Heimat und dem östlichen Europa. Es ist schon so, wie unser Leser Werner Meyrahn schreibt: „Ich habe den Eindruck, als ob wir in einer ganz neuen Phase der Vergangenheitsbewältigung leben und keine Zeit haben, müde zu werden." Das will ich auch nicht, und gehe deshalb gleich in die Vollen. Und muß tief in meinen Suchkrepsch hineingrapschen, denn da schmort so einiges schon länger.

Wie der Brief von Frau Inge Möller, Stockholmstraße 31 in 2300 Kiel. Sie sucht für ihre 82jährige Großtante Hanna Schulz, geb. Probian, in Magdeburg deren Nichte Waltraud Patraks, geb. 1932 in Landsberg, Kreis Preußisch Eylau. Ihre Mutter, Grete Patraks – Schwester von Frau Schulz – starb 1933 in Landsberg, als Waltraud sechs Monate alt war. Der Vater Emil Patraks, Lokomotivführer, lebte bis Kriegsende mit seiner zweiten Frau und Waltraud in Königsberg, Berliner Straße 15b.

Oder wie die Karte von Frau Ursula Schulz, die für ihren Vetter Bernhard Daferner in Vilshofen seinen alten Freund Uli Krebs aus Hohenstein sucht. Sie waren in der Luftwaffennachrichtenschule 5 in Erfurt-Blindersheim und in Nordhausen zusammen. Da Herr Daferner eine schwere Operation hinter sich hat, würde er sich besonders über eine Nachricht freuen. Liebe Frau Schulz, ihr Wunsch schmurgelte deshalb bei mir so lange, weil ich die Anschrift von Herrn Daferner nicht enträtseln konnte. Zuschriften deshalb auch an Frau Ursula Schulz, Albersburg 24 in 4952 Porta Westfalica-Hausberge.

„Unsere Familie wäre dankbar, wenn dieser Suchwunsch in Ihrer Familie veröffentlicht würde!" schreibt unser Landsmann Erich Mallas, Sonnenhöhe 14 in 2313 Raisdorf/Kiel. Moak wi! Wer weiß etwas über das Schicksal der Siedlerfamilie Mallasch aus Lablaken, Kreis Labiau, oder Umgebung. Wilhelm Mallasch starb 1934, sein Sohn erbte den Hof. Da in seiner Familie sechs Kinder waren, dürften noch Angehörige leben. Herr Mallas hofft auf Nachricht.

Über die Königsberger Kaufmannsfamilie Bildau möchte unser Landsmann Ernst Wehler etwas wissen. Wer weiß, wo sich das Wild- und Geflügelgeschäft von Robert Bildau befand? Es soll ein einstöckiges Eckhaus gewesen sein. Robert Bildau verstarb 1944, seine Frau Hulda, geb. Behrendt, 1947. Das Geschäft könnte bis etwa 1928 existiert haben, da die Söhne es nicht übernahmen. Curt, Vater von Ernst Wehler, starb 1978 in Ost-Berlin, sein Bruder Paul, Journalist, ist als Volkssturm-Angehöriger seit Januar 1945 vermißt. Anschrift von Ernst Wehler: Hanns-Eisler-Straße 7 in O-4850 Weißenfels/Saale.

Ihre Kusinen Klara, Erna und Hildegard Spittka aus Ortelsburg sucht Frau Hildegard Zeuch, geb. Bachor, Magnusstraße 12 in 3050 Wunstorf 1. Klara ist eine verehelichte Osnowski, auch die Namen der Schwestern könnten sich durch Heirat geändert haben.

„Froh und dankbar bin ich, daß eine frühere Kollegin mir das Ostpreußenblatt-Abonnement geschenkt hat, das war mein wertvollstes Weihnachtsgeschenk", schreibt Frau Gertrud Stephan, Am Bahnhof 29 in O-2081 Blankensee. Und sie hofft, daß sie jetzt durch unsere Familie wenigstens einen Verwandten findet, denn Eltern und Geschwister sind beim Russeneinfall ums Leben gekommen, andere Familienangehörige durch Bombenangriffe. Sie sucht nun nach der Familie des Bahnarbeiters Hermann Schalmann aus Medenau. Seine fünf Kinder Johanna, Willi, Ernst, Erich und Erna sind zwischen 1915 und 1923 geboren. Wir hoffen mit Frau Stephan auf ein „Wunderchen", wie es unsere Ostpreußische Familie schon so oft vollbracht hat.

Alte Bekannte aus der Heeres-Munitionsanstalt Powayen sucht Karl Krakow, Mudrowweg 2 in O-1320 Angermünde. Der ehemalige Schirrmeister, später Feuerwerker, erinnert sich noch an einige Kolleginnen und Kameraden, so an Gerda Ritter, Tochter des Bahnhofvorstehers von Powayen, Christel Schöffski (Zierke) aus Fischhausen, Schirrmeister Herbert Lablack und Lagerverwalter Blaukat.

Alle Nachforschungen nach Klassenkameradinnen aus der Ponarther Schillerschule verliefen für Frau Elsbeth Gollert, geb. Glodczey, aus der Jägerstraße 43 in Ponarth im Sande. Vielleicht kommen doch einige zum Schultreffen im September nach Bad Pyrmont, hofft Frau Gollert. Es handelt sich um den Jahrgang 1930/31, Klassenlehrer war Herr Kiwitt. Einige der Gesuchten: Eva Schäfer, Waltraud Schröder (Wachtelgasse), Gerda Gribbe, Ruth Behrend, Edith Kelch. Zuschriften an Elsbeth Gollert, Walter-Kollo-Straße 7 in 6232 Bad Soden 1.

Hier läuft der Faden der Erinnerung sehr lange zurück: Frau Lydia Kummer, geb. Barsnick, aus Reckeitschen, sucht ihre Freundin Frida Brokat aus Uschballen, mit der sie als 15jährige im Erholungsheim Kirpehnen bei Palmnicken war. Und das muß 1927 gewesen sein! Lydia Kummer, Dollartweg 14 in 3012 Langenhagen 1, möchte außerdem den Reigen „Laub liegt auf dem Rasen" haben. Und da sind wir bei den Liedern und Gedichten. „Es war nur ein sonniges Lächeln, es war nur ein freundliches Wort ..." Wer schrieb dieses wunderschöne Gedicht, das Frau Sabine Dräger (Im Rheingarten 1 in 5300 Bonn 3) für ihre heute in Schweden lebende Freundin Renate Winkelmann aus Heydekrug sucht.

„De Ruß stoahl vonne Bahnhofsdeel tom Brückesprenge Thomasmehl ..." Dieses plattdeutsche Poem aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zitierte die Mutter von Frau Hildegard Horn, die aus dem Kreis Tilsit-Ragnit stammt. Wer kennt es? Frau Horn hätte auch gerne gewußt, ob noch Landsleute vom Gut Juditten, Kreis Bartenstein, und Dompendehl leben. Ihre Anschrift: Hildegard Horn, Kastanienstraße 3 in O-3511 Dolle, Kreis Wohlmirstedt.

Bücher! Wieder mal gesucht die Werke von Frieda Jung, diesmal von Diakonisse Elfriede Pietnik, Karlsplatz 27 – 31 in O-5900 Eisenach. Weiter von Alfred Karrasch „Stein gib Brot", gewünscht von Herrn Reinhold Reich, Vogesenstraße 1 in 5100 Aachen, und „Der Fischmeister", gesucht von Herrn Kurt Ambras, Zahnaer Straße 2 in O-1710 Luckenwalde. Und wer besitzt das von der Familie Mamat so geliebte Kinderbuch von Agnes Sapper „Friedel findet eine Heimat", Fortsetzung von der nicht minder geliebten „Familie Pfäffling"? Anschrift: Familie Mamat, Mühlenweg 2 in O-3301 Gnadau, Kreis Schönebeck/Elbe. Wie immer: Zuerst eine kleine Meldung, dann erst nach Absprache das Buch schikken. Sonst ergeht es uns wie mit dem Buch „Sie kamen übers Meer". Es sind inzwischen viele Vorbestellungen auf die frei werdenden Exemplare gekommen, wird alles registriert.

Herr Arno Wittke, Am Steinbühl 11 in O-6851 Liebschütz, Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen im Kreis Lobenstein (Thüringen), sucht für diese den Heiligencreutzer Gemeindebrief aus den ersten Nachkriegsjahren. Der Verfasser, Herr Pfarrer George Henkys aus Heiligencreutz, wohnte damals in Leverkusen-Wiesdorf, Steinstraße 9. Wer kann helfen?

So – heute keine Erfolgsmeldungen, die müssen warten. Bis zum Wiederlesen!

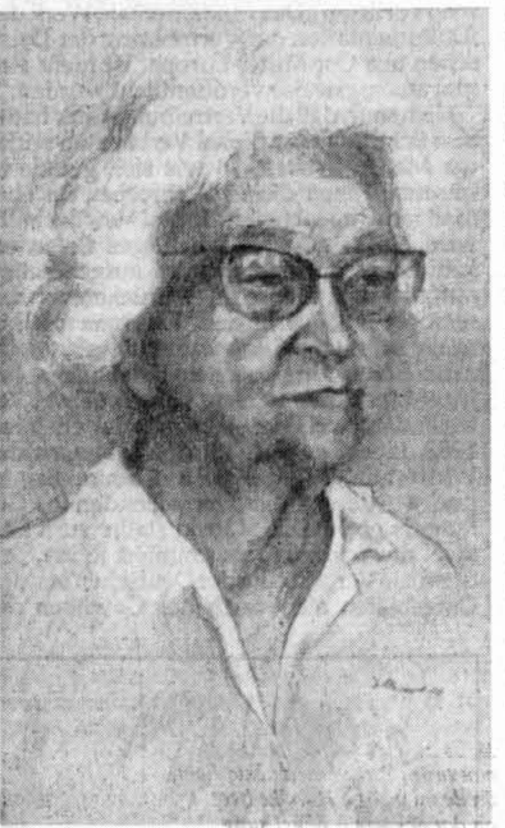
Ihre Ruth Geede

Ruth Geede

Leben für die Webkunst

Vor 100 Jahren wurde die Webmeisterin Marie Thierfeldt geboren

Sind wahrhaftig nur 15 Jahre vergangen, da ich zum ersten Mal einer alten Dame begegnete, die für mich zum Inbegriff einer waschechten ostpreußischen Kunsthandwerkerin werden sollte? In Pöseldorf war's, jenem kleinen Gebiet des Hamburger Stadtteils Harvestehude, unweit der Alster gelegen, dort, wo sich einst Künstler und Kunsthandwerker in den großen, hellen Räumen der prächtigen Villen ein Stelldichein gaben, wo man sich traf, miteinander redete und wo es noch einige wenige Originale zu bestaunen gab. – Diese Zeiten sind längst vorbei; Pöseldorf ist zum Geschäft



Marie Thierfeldt Zeichnung Dore Kleinert

geworden: Boutiquen, Discos, Kneipen für Leute, die etwas auf sich halten, haben die Alteingesessenen verdrängt.

Vor 15 Jahren hingegen spürte man noch etwas von der Künstlerromantik, die noch sehr viel ausgeprägter gewesen sein mußte, als Marie Thierfeldt mit ihren Webstühlen die Räume eines alten Hauses am Mittelweg bezog. Man schrieb das Jahr 1950 ...

Bei meinem ersten Besuch in ihrer kleinen gemütlichen Wohnung war ich sogleich bezaubert von der unverwechselbar heimatlichen Atmosphäre, den die Räume ausstrahlten. So vieles erinnerte an Ostpreußen – eine nahezu vergilbte Karte der Heimatprovinz, ein Aquarell von Alfred Partikel, dem Künstlerfreund aus Akademietagen ... Und natürlich das Wesen dieser Frau, die mit ihrem schloßweißen Haar und ihren blauen Augen, die verschmitzt hinter Brillengläsern hervorblitzten, so herrlich von vergangenen Tagen erzählen konnte.

„Jedes Möbelstück in meiner Wohnung hat seine eigene Geschichte", erzählte sie damals. Und ihr freundliches Gesicht mit den zahllosen Lachfältchen wurde ein wenig wehmütig, wenn sie sich an schwere Zeiten erinnerte. Bald aber siegte die ihr angeborene Fröhlichkeit. „Das Leben ist gut", sagte sie und lächelte.

Marie Thierfeldt wurde vor 100 Jahren, am 20. Februar 1893 in Frankenhof, Kreis Gumbinnen, geboren. Der väterliche Hof lag direkt an der Straße zwischen Goldap und Gumbinnen. Als das beim Russeneinfall im Ersten Weltkrieg zerstörte Wohnhaus 1917/18 wieder aufgebaut werden sollte, lernte Marie Thierfeldt, die gerade ihre Lehre als Weberin in Insterburg abgeschlossen hatte, einen jungen Architekten kennen, der als stellvertretender Leiter des Bauberatungsamtes nach Insterburg gekommen war: Hans Scharoun. Der Bremer ließ sich später von 1919 bis 1925 als freier Architekt in Insterburg nieder; heute sind seine Bauten in aller Welt bekannt, so etwa die Berliner Philharmonie.

Hans Scharoun war es auch, der der gleichaltrigen Marie Thierfeldt empfahl, nach Weimar zu gehen und am dortigen Bauhaus zu studieren. Dort lernte sie dann die großen Künstler kennen, von denen sie später so köstliche Anekdoten zu erzählen wußte. „Gropius vermittelte mir das Gefühl für den Raum, Kandinsky die Fläche, Klee die Farbe." Nach einem weiteren Studium in Dessau am dortigen Bauhaus (1926) ging Marie Thierfeldt nach Ostpreußen zurück, wo sie in Insterburg eine Weberei übernahm. Der damalige Landrat Overwerg hatte sie eingerichtet, um die Not nach dem Russeneinfall zu lindern. „Vom einfachen Flickerteppich bis zum anspruchsvollen Wandbehang wurde einfach alles gewebt, aber nur aus reinem Material", erinnerte sich die Weberin. Und bald klapperten 12 Webstühle in der Werkstatt.

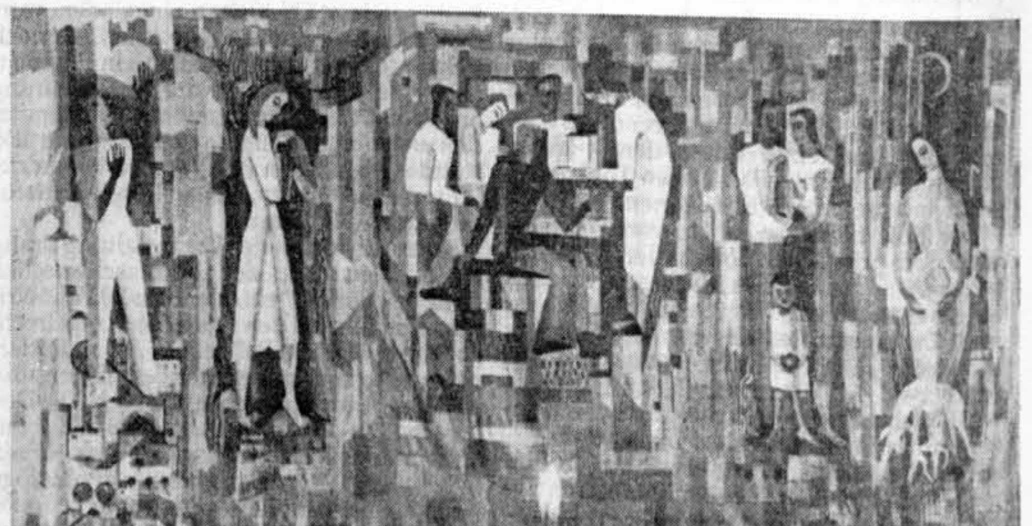
1930 legte Marie Thierfeldt als erste Webmeisterin Ostpreußens ihre Meisterprüfung ab. In einem humorvollen Trinkspruch wurde ihr in der nachfolgenden Feierstunde bekundet: „Nach vierzig Jahren der erste Prüfling – und dazu noch ein Fräulein."

„Meine künstlerische Arbeit bekam schließlich ihre Bestätigung in meiner Berufung zur außerordentlichen Lehrerin an die Königsberger Kunstakademie", erzählte Marie Thierfeldt. Von 1927 bis 1933 gab sie ihr Wissen in Königsberg an interessierte Studenten weiter. „Nachdem ich Dozentin war, bin ich doch auch ein wenig Lehrmeisterin geworden", so die alte Dame schmunzelnd. Einige nüchterne Zahlen mögen diese Aussage unterstreichen: Aus der Werkstatt Marie Thierfeldt gingen nach dem Krieg sieben Landes- und drei Bundessieger hervor.

Wie so viele ihrer Landsleute mußte auch Marie Thierfeldt ihre Heimat verlassen. Die Flucht führte sie zunächst nach Schleswig-Holstein, wo sie als Jute-Weberin ihren Lebensunterhalt verdiente. In Ahrensburg bei Hamburg übernahm sie eine kleine Weberei, bis sie 1950 in Hamburg eine eigene Werkstatt einrichten konnte.

Arbeiten der Ostpreußin, die am Silvesterabend 1984 für immer ihre Augen schloß, sind noch heute in vielen öffentlichen Sammlungen und Gebäuden zu finden, so etwa in der Deutschen Botschaft in Stockholm, im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, in der Hamburger Staatsoper und in der Petri-Kirche der Hansestadt. Auch die Landsmannschaft Ostpreußen ist im Besitz eines Teppichs der Webmeisterin aus Gumbinnen, die mit ihrem Schaffen weit über den Bereich des Kunsthandwerks hinausragte und Impulse gab für nachfolgende Generationen.

Silke Osman



Gobelin für die Deutsche Botschaft in Stockholm Foto Archiv



Der dunkle Weg zum Licht

ERZÄHLUNG VON TILLY BOESCHE-ZACHAROW

Titelzeichnung unter Verwendung eines Holzstichs von Archibald Bajorat

Wo der große Fluß der Erde entspringt, sickert er als schmales, verspieltes Bächlein hervor, das sich an heißen Sommertagen im strahlenden himmelsblau spiegelt. Mit leisem Gemurmel gleitet es dahin, zwischen den Wiesen, umspielt von gelben Sumpfdotterblumen und kräftigen Gräsern, bis es sich, etwas verbreitert, durch die Torfbrüche windet. Hier macht es allerlei neckische Windungen, und erst, nachdem es das Moor verläßt, läuft es gesittet und fast schnurgerade weiter, bis es kurz vor der nächsten Stadt zu einem immer breiter werdenden, träge dahinfließenden Strom ausufert.

Wer im Gras neben dem kleinen Bächlein liegt, summende Käfer und schwankende Halme um sich, vermag es kaum zu glauben, daß das Wasser zu besonderen Zeiten, vor allem nach dem Winter bei der Schneeschmelze, dem Schacktarp, so stark anschwillt, daß das umliegende Land, und vor allem die Torfbrüche, von seinen Fluten überschwemmt wird.

Vor einiger Zeit hatten sich wandernde Leute in den Brüchen niedergelassen. Sie erklärten, von Litauen herabgewandert zu sein; mit armseligen Wagen, auf denen kleine Kinder hockten, die mit beiden Armen das dürftige, aufgebundene Hab und Gut vor dem Herabfallen behüteten. Man nahm an, es müßten Zigeuner sein. Männer und Frauen mit schwarzen, oft krausen Haaren hatten sich selbst vor die Karren gespannt, während die größeren Kinder, umkläfft von einigen mageren, zerzausten Hunden, schieben halfen.

Ein breitschulteriger Mann mit mächtigem Bart war ihr Anführer. Aus den von ihm mitgebrachten und den hiesigen Behörden vorgelegten Papieren ging hervor, daß er ein Philippone sei, der die Erlaubnis erwirkt hatte, sich mit seinen Verwandten und Freunden im Bruch niederzulassen. Es handelte sich um ein Schreiben mit vielen amtlichen Stempeln, so daß sich die murrenden Bewohner der umliegenden Ortschaften, denen der fremdartige Zuwachs nicht erbeten kam, in das Unvermeidliche zu fügen hatten. Als sie feststellten, daß die Neuansiedler keinesfalls die von ihnen befürchteten Zigeunermanieren besaßen, sondern dem Anschein nach fleißige, zäh um ihr tägliches Brot ringende Leute waren, wurde wohl sogar schon mal ein Gruß mit ihnen gewechselt, und es kam vor, daß die Bruchsiedler vor ihren Hüttentüren kleine Päckchen mit ausgewachsener Kinderbekleidung oder einem Laib Brot fanden. Dennoch blieb eine Grenze zwischen ihnen bestehen. Die Schwerblütigkeit der Menschen ließ eine zu schnelle Freundschaft nicht zu.

Noch hatten die Fremden keinen Winter in der neuen Heimat zugebracht, und einige der Altansässigen sprachen dem Philipponen gegenüber ihre Bedenken aus.

„Wir haben nie gewagt, im Bruch zu siedeln, weil wir von der Flut vertrieben worden wären."

Der Philippone drehte seinen Bart zwischen gebräunten Fingern.

„Wir sind es gewohnt, ziehen zu müssen!" sagte er kurz angebunden und mit einem harten Akzent in der Sprache. „Mal ist es die Religion, die man uns nehmen will, mal ist es die Natur, die uns vertreibt."

So waren die Neusiedler gewarnt, und die Ansässigen zuckten die Achseln, beschäftigt mit eigenen Problemen.

Zwischen den armseligen Chaluppen der Bruchsiedler liefen des Nachts die struppigen Hunde herum. Sie stöberten strolchende Katzen auf oder verbellten nächtliche Spaziergänger, zum Beispiel Janek Jeromin, einen großen, schlanken Menschen, dessen blaue Augen unter dem dunklen Haar immer lustig blitzten.

Der Philippone, den seine Leute, ohne groß Aufhebens davon zu machen, zu ihrem Vorsteher gemacht hatten, sah Janek häufig nach und dachte, er könne ihm wohl gefallen als Mann seiner Nichte Gitta. Er war fleißig, stach stundenlang, ohne sich um den rinnenden Schweiß zu kümmern, die Torffladen ab, schichtete sie zum Trocknen und hatte mehr als eine Hütte mit seinen Händen aufgebaut. Gerne arbeitete er mit dem Philipponen zusammen.

„Nächstes Jahr", sagte er und stieß den Spaten in die schwarze, fruchtbare Erde, „nächstes Jahr werden wir hier eine gute Ernte haben!"

In dem Augenblick wurde eine Bewegung am Waldrand spürbar. Janek ließ sein Werkzeug zu Boden fallen. „Komme gleich zurück!" sagte er, und ehe der Philippone den Mund zur Frage auftun konnte, war Janek auf und davon.

Der Philippone legte seine Hand zum Schutz gegen die Sonne über die Augen. Seine Lippen wurden noch etwas schmaler als gewöhnlich, während er dem Jungen nachsah. Als die alte Jeromin mit einem Schüsselchen Essen für ihren Sohn aufs Feld kam und nach Janek fragte, nickte er nur kurz zum Wäldchen hinüber, stieß verbissen den Spaten in das Erdreich und gab der Alten keine weitere Antwort.

Mutter Jeromins Augen waren nicht mehr besonders gut, aber den hellen Fleck im dunklen Grün der Bäume konnte sie erkennen. Anne Kosinsky trug gern helle Kleider, und Janek bewunderte sie darin. Aber am meisten nahm der zärtliche Blick ihrer hellen Augen den jungen Mann gefangen.

„Anne, wirst du mich heiraten?" fragte er stürmisch. Zu gern hätte er sie in die Arme genommen, aber im Nacken spürte er den Blick des Philipponen.

Das Mädchen biß sich auf die Unterlippe. „Ich weiß nicht einmal, ob es recht ist, überhaupt herzukommen, Jan. Schau, deine Leute werden schon aufmerksam!"

Er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Einmal werden es ohnehin alle erfahren, daß wir zusammengehören. Außerdem, vor meinen Leuten brauchen wir uns nicht zu verstecken. Anders steht es gewiß mit deinen Eltern. Immerhin bin ich nichts als ein armer Siedler, der nicht mehr als eine Bretterbude besitzt."

„Sei still!" sagte sie, „ich weiß, daß es nicht leicht sein wird, meinen Vater davon zu überzeugen, daß ich mein Glück nur bei dir finde, ganz gleich, was du bist. Eins weiß ich gewiß, ich liebe dich! Und sollte das nicht genug sein?"

„Eigentlich müßten wir noch warten, bis ich es zu etwas gebracht habe," murmelte er. „Aber es ist nicht leicht, zu warten, wenn man es vor Sehnsucht kaum noch aushalten kann."

Sie schmiegte sich an ihn.

„Ich will auch nicht warten, Jan. Ich werde mit meinem Vater reden. Er liebt mich, ich bin sein einziges Kind, er wird nicht so hart sein, mir mein Glück zu zerstören, wenn er merkt, wie ernst es mir damit ist."

Janek atmete tief auf.

„Und wenn er es dir doch verbietet, Anne?"

Fortsetzung folgt

De scheenste Tied

VON KÄTE SENDER

Wie lang, wie lang es dat al her
als öck e kleenet Mäke wer,
met gälem Hoar on stiefem Zopp
on ömmer, ömmer ging he opp,
möt brungebrannte noackte Feet,
ön de mi moal e Hundke beet,
on dat öck wie e Vogel sung
on dat öck wie e Reeke sprung
on Feschkes sekt öm kloare Bach.

Wie lang, wie lang noa Joahr on Dag,
wenn du mi froagst, segg öck wie hiet,
dat weer de allerscheenste Tied.

Unser Kreuzworträtsel

Hallenschwimmbad in Königsberg		jap. stadt / Blutsauger		Thorner .... (Pfefferkuchen) / fränk. Hausflur	Winkelfunktion	Geisteskranke / Zeich.f. Tantal		Ehrfurcht, Respekt ch=ein Buchstabe
Erzvater ch=ein Buchstabe / Fährten								
						kräftig, drahtig		
							Zeich.f. Uran / Ausruf	
Seitenverhältnis im Dreieck		Mönch in Tibet		Alpenhirt / Brennmaterial				
					dicht.f.: Hecke			
Lurch / Fluß im nördlich. Ostpreußen	Laubbaum							
					in, im (Abk.)			
westpr. Hafenstadt mit dem Krantor						BK	91o-293	

Auflösung

■	I	■	D	■	■	S	■	D
B	L	A	U	■	S	A	A	R
■	S	■	■	M	A	M	B	A
■	K	A	B	A	L	E	■	U
■	E	N	O	R	M	■	A	S
■	F	■	C	T	■	O	D	E
K	A	U	K	E	H	M	E	N
■	L	I	■	R	I	A	7	
■	L	S	D	■	R	H		
B	E	T	T	I	N	A		

Auflösung in der nächsten Folge

Eva Reimann

Frohe Stunden

Der Bachuskeller, ein Gewölbe im Bremer Ratskeller, erstrahlt in festlichem Glanz. Der Kerzenschein von den großen Tischleuchtern auf zwanzig runden Tischen, läßt das dreischiffige Gewölbe warmbraun erscheinen und spiegelt sich in den Gläsern der festlich gedeckten Tische. Farbige Bänder und Blumenschmuck bilden die Tischdekoration. Festlich gekleidete Menschen begrüßen sich oder unterhalten sich an den Tischen. Es ist das erste Mal in Bremen zur „Ostpreußischen Tafelrunde" geladen. Ostpreußen und Nichtostpreußen sollen sich an diesem Abend kennenlernen und von der ostpreußischen Kultur hören. So ist auch der Festvortrag diesem Thema gewidmet und macht deutlich, daß auch heute die Förderung der ostpreußischen Kultur ein Anliegen aller verantwortlicher Stellen sein möge, da die ostpreußische Kultur aufs engste mit der ganzen Kultur der Deutschen verknüpft ist und alle Gebiete sich gegenseitig befruchteten.

Das festliche Essen ist von stammechter Ostpreußenart. Vorneweg gibt es einen Pillkaller, und die Nichtostpreußen haben etwas Mühe mit der Leberwurstscheibe auf dem Glasrand, finden aber doch, daß es eine gute Sache ist, damit den Klaren zu sich zu nehmen. Für die Suppe, eine köstliche Beetenbartschsuppe, hatte eine Dame des Vorstandes mehrere Gespräche mit dem Küchenchef des Bremer Ratskeller führen müssen, damit sie auch von echter ostpreußischer Art wäre. Sie war etwas verfeinert, denn es sollte ja noch genügend Appetit für den Gänsebraten mit Schmorkohl bleiben und für die Nachspeise, den Marzipanstritzel und den Kaffee. So war alles bestens und in ostpreußischer Fülle bereitet. Doch zum Festmahl wurde dieses Essen durch die erlesene Tafelmusik, ausgeführt von Bläsern der Bremer Philharmonie. Sie spielten Konzertstücke ostpreußischer Komponisten. Zwischen den angeregten Gesprächen an der Tafelrunde, wurden auch einige heimatliche Geschichten vorgetragen. So gab dieser Abend, der auf die Initiative und gute Vorbereitung von Heinrich Lohmann, dem Vorsitzenden einer landsmannschaftlichen Gruppe in Bremen, den Teilnehmern alles, was ein Festessen bieten kann. Ich werde es als etwas Besonderes in der Erinnerung behalten, denn es gab neben der Gemeinschaft, der Freude des Beisammenseins, dem festlichen Essen, der Tafelmusik und dem Vortrag das, was in allerbestem Sinne zu einem Fest gehört.

Da kommt mir ein ganz anderes Festessen in den Sinn, das in meiner Erinnerung geblieben ist, wenn es sich auch gar nicht mit diesem vergleichen lassen kann, weil alles anders war. Und doch hatte es seinen bescheidenen festlichen Glanz und die Freude ausgelöst, etwas Besonderes zu erleben.

Es war zur Zeit der Ostmesse in Königsberg, 1941. Es war die letzte, die stattfand und noch einmal viele Aussteller und Besucher in die Provinzhauptstadt für den wichtigen Osthandel zog. Auch für unser Geschäft waren die Aussteller wichtig, konnten da doch gleich neue Kollektionen in Augenschein genommen werden. Doch einige Aussteller von Porzellanfirmen stellten nicht auf dem großen Messegelände am Wallring, Eingang Hansaring, aus, sondern im Hotel „Berliner Hof", nahe der alten Steindammer Kirche. Freudig klopfte mein junges Herz, als der Vertreter im Kontor meines Vaters zu einem anschließenden Festessen einlud, denn seine Firma hatte ein besonderes Jubiläum. „Und das Fräulein Tochter ist auch eingeladen." Man lebte damals viel bescheidener, und es war schon etwas Besonderes, zu einem Essen in ein Hotel eingeladen zu werden.

So schritt ich am vorgesehenen Abend auch in festlicher Erwartung die breite Treppe zum Restaurant des Hotels „Berliner Hof" hoch und wurde, wie meine Mutter, mit einer Verbeugung und angedeutetem Handkuß von unserm Gastgeber, dem Herren „aus dem Reich", begrüßt. Ich spürte das Herz klopfen bei dem Gefühl, von ihm schon als erwachsen angesehen zu werden. Der Tisch, an den er uns heranführte, war festlich gedeckt und mit einem Bukett heller Röschen geschmückt.

Ja, zur Zeit der Ostmesse gab man sich überall Mühe, den Besuchern den Aufenthalt zu verschönen. Und die Hotels konnten in den Tagen dem Gast manches bieten, was es sonst schon lange nicht mehr gab.

„Schon wäre zum Auftakt ein Pillkaller", meinte mein Vater. „Kann ich Ihnen bringen", beeilte sich der Ober mit einer Verbeugung zu sagen. So standen bald die Gläser mit der Leberwurstscheibe und dem Klekschen Mostrich drauf vor uns. Unser Gastgeber, in diesem Fall Gast in Ostpreußen, schaute ganz verwundert und mußte sich erst sagen lassen, wie er dieses Leib und Seele erwärmende Getränk zu sich nehmen konnte. „Darf ich die Fischsuppe empfehlen?", hatte der Ober gefragt, „und dann haben wir hier etwas Besonderes, ‚Frugilegus in Wacholdersoße'. Das kostet keine Fleischmarken, nur 15 Gramm Fettmarken." Ja, so war es damals. Nicht der Preis spielte so sehr eine Rolle, sondern das, was man an Marken für eine Mahlzeit in einem Restaurant abzugeben hatte. Und so wählten wir das Gericht mit dem fremden Namen.

Bis das Hauptgericht kam, verging eine ganze Zeit. Durch die Pillkaller angeregt, wurde die Unterhaltung recht lebhaft. Der Herr aus dem Reich erzählte Anekdoten aus seiner Gegend und Vater aus unserer Heimat. Unser Gastgeber mußte mehrmals kräftig lachen, und er rief aus: „Nein, diese Ostpreußen! Nicht zu schlagen, nicht unterzukriegen!"

Der Ober brachte die Speise mit dem seltsamen Namen. Auf jedem Teller lagen mehrere helle Fleischstücke in Wacholdersoße mit einer Portion Preißelbeeren. Die Mutter probierte: „Feines zartes Fleisch. Fast wie vom Täubchen." Wir speisten langsam mit dem auskostenden Genuß einer seltenen Gelegenheit und in der Freude dieses geselligen Abends, der aus dem Alltag mit seinen Sorgen der damaligen Zeit heraushob. Es gab sogar eine Nachspeise und während wir sie verzehrten, sagte unser Gastgeber: „Nun kann ich Ihnen ja sagen, was wir eben verspeist haben. Ich aß dieses Gericht ohne Fleischmarken gestern schon, und es mundete mir gut. C. frugileges sind Saatkrähen."

„Ach", rief meine Mutter aus, „dann haben wir wie die Nehrungsfischer gespeist. Die Saatkrähen haben mit der Wacholdersoße ganz vortrefflich geschmeckt! Die Fischer aber fangen und essen die Nebelkrähen."

Nun mußten wir dem Herren erklären, was es damit auf sich hatte, daß die Nehrungsfischer Krähen fangen und sie einpökeln, damit sie in den Zeiten, da das Eis noch nicht dick genug für die Eisfischerei ist, auch etwas auf ihren Tisch bringen können. Und unser Vater erläuterte, wie der Krajebieter mit einem Fangnetz und Lockvögeln die Krähen einfängt. „Ach, das ist ja ähnlich wie bei der Pooljagd in Norddeutschland," rief der Herr aus, „nur geht es da um Wildenten." Wir waren uns nähergekommen, der Mann aus dem Reich und wir. Herzlich fiel die Verabschiedung aus. Zwei Festessen, weit auseinanderliegend und unterschiedlicher Art. Doch beide sind mir eine schöne Erinnerung. Beide haben etwas gemeinsam. Sie lösten die Freude aus, etwas Besonderes zu erleben.

Beide haben Ostpreußen und Nichtostpreußen nähergebracht. Sie haben den Menschen aus dem Alltag herausgehoben und eine frohe Stunde beschert, die wir als Glanzlicht im Leben brauchen.



Foto Hallensleben

Gert O. E. Sattler

Ostpreußisches Bier

Schon zur Zeit des Ritterordens
hat man Gerste angebaut
und aus Hopfen, Korn und Wasser
reines deutsches Bier gebraut.

Von der Weichsel bis zur Memel,
Königsberg und Allenstein,
braute man den Saft der Gerste,
sonnenstark und quellenrein.

Das Gebräu von Gottes Gnaden
war erlaubt zur Fastenzeit;
denn es stärkte Geist und Seele
und ertränkte Herzeleid.

Nach dem „Austen", nach dem Ernten,
gab's zum Feste, dort und hier,
Brot und Butter, Wurst und Schinken
und dazu ein Tulpche Bier.

Gertrud Zöllner-Werner

Sekt und Baldrian

Mutter war bei der „Allgemeinen Zeitung" bereits auf der letzten Seite angelangt, stutzte, brachte die Brille noch einmal in die richtige Position und freute sich zu erfahren, wie, wann und wo der Karneval diesmal in Königsberg seinen Einzug halten sollte. Vater versuchte, seinem Grundsatz „Wehret den Anfängen" treu zu bleiben, hielt nicht viel von Wenn und Aber und schon gar nichts von dem übermütigen Treiben während der Faschingszeit.

„Deine Schwester Emma wird sich doch wohl bei dieser Kälte nicht auf den Weg, besser auf die Reise nach hier gemacht haben?", versuchte Vater, seinen Gedankengang zu beruhigen, als es stürmisch klingelte. Mit ihrer Ansicht, daß die Reiselust jetzt im Februar doch wohl nicht so gewaltig sein könne, lag Mutter diesmal total schief, denn an der Haustür wuselte bereits Tante Emmas „Ottochen", der Mops, zwischen Tante Maries Beinen, derweil Emma ihre Gepäckstücke zählte, die der Posten treu und brav hinter ihr her über den Kasernenhof getragen hatte.

„Wo kommst denn du jetzt her?", wollte Vater wissen, nachdem er den ersten Schreck überwunden hatte. Erfuhr auch sofort von Emmas Kniest mit ihrem Karl-Friedrich, der sie nun wiederum in irgendeinem Winterkurort glaubte, zumal Königsberg seiner Meinung nach Grenzland von Sibirien sei. Und nicht nur zu einem bestimmten Karnevals-Ball wollte Emma, sondern „überall ein wenig schauen, hier ein Gläschen, dort ein Tänzchen und vor allem die teilweise doch recht hübschen Kostüme bewundern".

Ein paar Tage später glaubte Vater zu träumen, als er seine ausgehfertigen Damen erblickte. Mutters Pleureusenhut wanderte sofort wieder in die äußerste Ecke, und Emmas Pola-Negri-Blick wurde nach reichlichem Wasserverbrauch schließlich auch wieder klarer. Tante Marie jedoch warf für uns Kinder bereits die ersten Papierschlangen, als nun endlich der Aufbruch vonstatten ging.

Zu Hause schniefte Mops Ottochen, der nicht gefüttert werden sollte, bei der dritten Leberwurststulle genußvoll, und Kater Schnurri wartete bereits seit einiger Zeit auf den Beginn der abendlichen Jagd, doch Ottochen wagte sich vorerst noch nicht unter dem Tisch hervor.

Es war wirklich biestig kalt. Mutter strebte eiligst zum Roßgärter Markt, wo sich in der ersten Etage das „Palast Café" befand. Vater bemängelte allerdings gleich die überfüllten Räume und das dustere Licht. Alles in allem, es herrschte ein tolles Gewoge.

„Also ich weiß nicht so recht", mäkelte jetzt auch Mutter, „so dämmrig und auf der Bühne alles halbnackt", als auch schon der Ober herbeieilte und Vater mit „Herr Baron" titulierte. Alsbald perlte der Sekt in den Gläsern.

„Bin doch keine Weihnachtsgans", ärgerte sich Vater, als er einen haushoch überteuerten Preis zahlen sollte, und schlug einen Lokalwechsel vor. – Weithin bis zum Roßgarten warf die hellerleuchtete Stadthalle ihren Schein, dazu Jubel, Trubel und ins Ohr gehende Musik. Erich Borschel mit seiner Tanzkapelle sorgte für Schwung und eine gefüllte Tanzfläche. Und in den Pausen erfreute das Ensemble des Opernhauses die Gäste mit spritziger Unterhaltung. Ehe Vater es sich versah, hatte er einen Sektkübel auf dem Tisch und ein Bündel Lose in der Hand, die traumhafte Gewinne versprachen.

Doch mit Träumen hatte es Vater nicht so. Lediglich ein kleiner Plüschaffe füllte schließlich die eine Seite seines Mantels. Es wurde dann das Mitbringsel für Kater Schnurri, der den Mops Ottochen inzwischen bis zur Weißglut gebracht und erst, als selbiger todmüde alle Viere von sich streckte, von ihm abgelassen und ihn fortan als Luft behandelt hatte.

Nach dem fröhlichen Durchschleudern der Stadthallenräume war eigentlich noch eine Einkehr ins „Café Bauer" geplant gewesen, doch waren hier alle Räume bereits wegen Überfüllung geschlossen. Auch die „Pelikan-Klause" an der Schloßteichbrücke schickte zwar lautes Gelächter und fröhliche Musik nach draußen, doch an ein Hineinkommen war nicht mehr zu denken.

Vater wollte nun auch keinen Sekt mehr und versprach seinen Damen für den Fall einer sofortigen Heimkehr eine Flasche alten Burgunders, der schon lange im Regal schlummere, und kurz darauf saßen alle in der Straßenbahn und freuten sich aufs Zuhause.

„Nun schaut euch nur die trautsten Tiere an", flüsterte Mutter. Ottochen und Schnurri hatten das Sofa mit Beschlag belegt und mimten tief schlafend absolute Eintracht. Daß Tante Marie sich keinen anderen Rat gewußt und eine Flasche Baldrian geopfert hatte, wußte auch nur sie und behielt es eisern für sich, auch als Tante Emma befürchtete, ihr Ottochen sei vom Schlag getroffen worden. Es wurde noch recht gemütlich zu Hause, darüber waren sich alle einig. Die Baldrianflasche jedoch war und blieb spurlos verschwunden.

Bescherung im Frühling

VON CHRISTEL POEPKE

Seit Tagen hab ich
den Frühling im Pumps,
hab meinen Winterspeck
zu Markte getragen,
das Tesamoll
aus den Fenstern gekratzt
und meine Hand aufgehalten
zur großen Frühlingsbescherung,
doch was fiel mir hinein ...?
Du lieber Himmel,
eine Schneeflocke war's ...!

Lieder Gott zu Ehren

In einem evangelischen Kirchengesangbuch geblättert

In der DDR aufgewachsen, hatten wir Jüngeren Königsberg aus unserem Gedächtnis nahezu gestrichen. Soll es russisch sein. Soll uns der Frieden erhalten bleiben. Das gilt auch heute noch. Jetzt, wo der Dom, die alte samländische Bistumskathedrale wieder aufgebaut werden soll und, was noch entscheidender ist, die Verantwortlichen in Moskau überlegen, wie sie den Namen und die Taten Kalinins vergessen lassen können, jetzt spätestens sollten wir uns mit der Geschichte der alten Hauptstadt des Ostens vertraut machen. Liegt sie uns doch näher als wir meinen.

So schaue ich unser evangelisches Kirchengesangbuch an und stelle fest, daß nicht weniger als 23 Verfasser von Texten und Kompositionen uns noch bekannter Gesangbuchlieder in dieser Stadt gelebt haben. Einige von ihnen im 16., die meisten im 17. Jahrhundert. Beginnen wir mit dem letzten Hochmeister des Deutschen Ordens und ersten Herzoges von Preußen Albrecht. Er war einer der großen Liederdichter der Reformationszeit. Als im Jahre 1547 seine geliebte Gattin Dorothea von Dänemark stirbt, schreibt er „Was mein Gott will, das gescheh allzeit, sein Will, der ist der beste" (280).

Albrecht hat in Ostpreußen sehr früh und mit Beratung Martin Luthers die Reformation eingeführt. Als führende Reformatoren sind dabei zu nennen Paul Speratus, der dreifache Doktor und ehemals päpstliche und kaierliche Notar aus Salzburg, evangelisch geworden, zum Feuertod verurteilt und mit knapper Mühe diesem entkommen, von Albrecht als Schloßprediger nach Köngsberg gerufen; und Johann Gramann, der große geistvolle Pädagoge und Begründer der Albertina, der Königsberger Universität. Von ersterem singen wir „Es ist das Heil uns kommen her aus Gnad und lauter Güte" (242), von letzterem die sehr schöne Bearbeitung des 103. Psalmes „Nun lob mein Seel den Herren" (188). Und mit dem Schöpfer der Melodie dieses Chorales haben wir dann auch einen weiteren namhaften Königsberger, den ehemals kaiserlichen Trompeter aus Innsbruck und nachmaligen Hofkapellmeister Hans Kugelmann. Durch sein Choral-Melodienbuch wurde das Gemeindesingen, wie es evangelischen Gottesdienst heute prägt, wesentlich gefördert.

Für drei Jahre finden wir in Königsberg auch den Verfasser der ältesten deutschsprachigen reformatorischen Lieder: Nikolaus Decius aus Hof an der Saale „Allein Gott in der Höh sei Ehr" (131), das zurückgeht auf das altkirchliche Gloria in excelsis des 3. Jahrhunderts und „O Lamm Gottes, unschuldig" (55). Decius neigte allerdings mehr dem reformierten Glauben zu, daß er nach wenigen Jahren das lutherische Königsberg wieder verließ.

In unserem Gesangbuch finden sich nicht nur deutsche Lieder. Viele Choräle wurden zuvor in anderen Sprachen gesungen. Nicht wenige stammen aus der Tradition der böhmisch-mährischen Brüder. Einer der großen Vertreter dieser Kirche, Petrus Herbert, studierte seit 1552 an der Albertina. Zu den mehr als 94 Liedern, die er selbst geschaffen hat, mehr noch hat er übersetzt, gehören „Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren" (206) und „Die Nacht ist kommen, drin ruhen sollen" (356).

Das 17. Jahrhundert war für Königsberg eine überaus glückliche Zeit. Vom Dreißigjährigen Krieg verschont, gab es große und starke evangelische Gemeinden und ein vorbildliches Schulwesen. Wohl aus allen deutschsprachigen Ländern zogen Schüler und Studenten hierher in den äußersten Nordosten. „Den Wohnsitz der Musen, da sie in Deutschland vom Krieg verjagt wurden", nannte man ehrwürdig diese Universitätsstadt. Ein großer Kreis von Dichtern und Musikern schuf ein kulturelles Klima, wie es im 17. Jahrhundert in Mitteleuropa kaum ein zweites Mal zu finden war.

Das Haupt dieses Dichterbundes war der Professor für Poesie Simon Dach, dessen Hochzeitscarmen „Anke von Tharau" zu den schönsten und bekanntesten deutschen Liebesliedern zählt. Schwerer zugängig ist uns die Sehnsucht, dieser Welt hinter sich zu lassen, wie sie sich in seinem Lied „O wie selig ihr doch, ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen" (322). Dachs Vorgänger in der Leitung des Dichterbundes, Georg Weißel, verdanken wir das bekannte Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" (6). Dieses, wie auch sein „Such wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden" (249) sind zuerst in Königsberg gesungen worden. Johann Stobäus, der Domkantor Kapellmeister hat die Melodien dazu geschaffen. Zum engsten Kreis des Dichterbundes gehörten auch Valtentin Thilo, der Professor für Beredsamkeit („Mit Ernst, o Menschenkinder" 91,3) und Heinrich Albert, ein Vertreter und Schüler von Heinrich Schütz. Albert, der ursprünglich Fortifikationswissenschaft und Ingenieurwesen studiert hatte, war in Königsberg als Domorganist tätig. Von ihm stammen Text und Melodie des Liedes „Gott des Himmels und der Erden" (345). Zu den bisher genannten, die ein Großteil ihres Lebens in dieser Stadt verbracht haben, kommt eine beträchtliche Zahl von Schülern und Studenten. So begegnen wir hier vier nahezu Gleichaltrigen, deren Texte und Weisen zum schönsten gehören, was in unseren Gesangbüchern steht: Johann Franck „Jesu meine Freude" (293, aber auch 157, 113 und 393), Heinrich Held „Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält" (11), Martin Jahn „Du großer Schmerzensmann" (66) und Georg Neumark „Wer nur den lieben Gott läßt walten" (298).

Es lohnt sich, die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte dieser Lieder zu lesen, sind sie doch meist nicht gemütlichen Mußestunden am Schreibtisch zu verdanken. Georg Neumark etwa finden wir auf seinem langen Fußweg, der ihn aus seiner thüringischen Heimat über Leipzig und Kiel nach Königsberg führte, hinter Gardelegen von Räubern völlig ausgeplündert vor. In größter Armut schlägt er sich mittellos durch den Winter 1640/41. Seine Suche nach einer Hauslehrerstelle bleibt lange Zeit erfolglos. Als dann im Frühjahr '41 sich doch eine Arbeitsmöglichkeit für ihn auftut, schreibt er: „Dieses schnell und gleichsam vom Himmel gefallene Glück erfreute mich so herzlich, daß ich noch am selben Tage meinem lieben Gott zu Ehren das Lied verfaßte ‚Wer nur den lieben Gott läßt walten'. Gewiß hatte ich auch Ursache genug, der göttlichen Barmherzigkeit für solche unvorhergesehene Gnade zu danken."

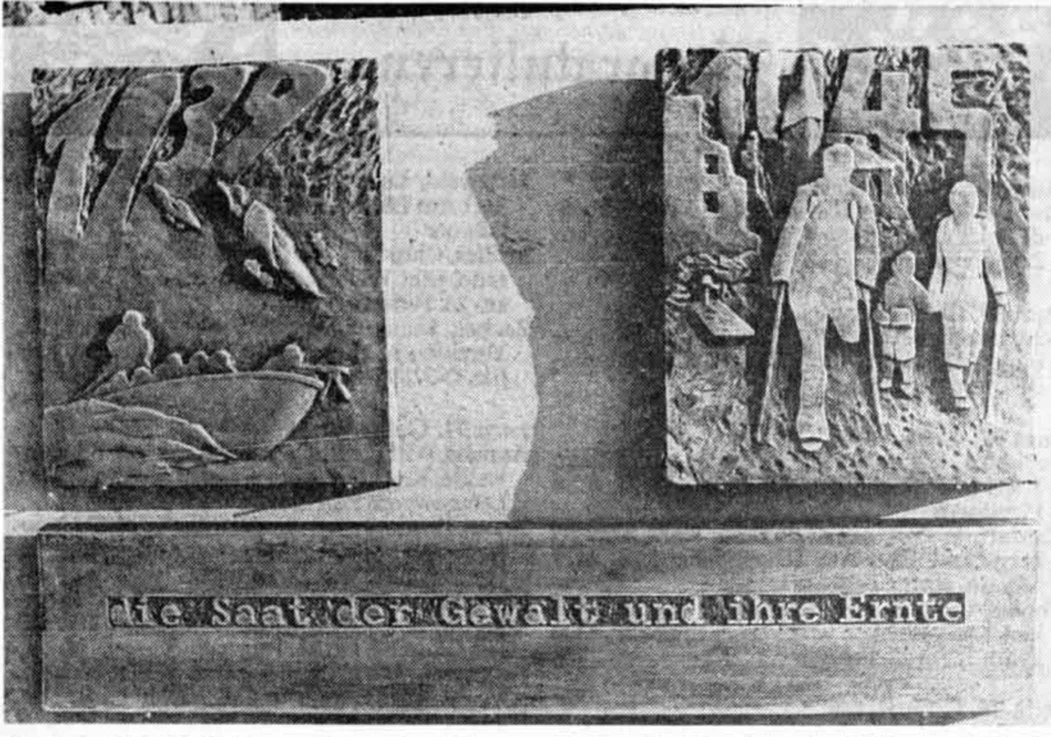
Durch ihr Studium an der berühmten Königsberger Universität, im Kreise Simon Dachs, lernten diese jungen Männer die deutsche Sprache meisterhaft zu beherrschen. Früh wurden ihre Texte auch schon in andere Sprachen übersetzt. Für Francks „Jesu, meine Freude" gab Zar Peter der Große selbst den Auftrag, war es doch erklärtermaßen sein Lieblingslied.

Noch mag offenstehen, ob in Ostpreußens Hauptstadt in Zukunft mehr Deutsch oder mehr Russisch gesprochen werden wird. Daß aber, in welcher Sprache auch immer, Gottes Liebe besungen werde und sein Geist die gesellschaftlichen Verhältnisse präge, das bleibt zu wünschen.

Andreas Rothe

*

Sechs Konzerte u. a. mit Werken von Johann Eccard, Heinrich Schütz, Johannes Kugelmann und Nicolaus Decius finden am 19. März (11 und 16 Uhr), 20. März (11 und 16 Uhr), 21. März (10 und 16 Uhr) in der Stadthalle Königsberg statt. Es spielt das Philharmonische Blechbläserquartett Hagen, Veranstalter: Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen.



Gerhard Wydra, Bildhauer und Graphiker aus Lyck, schuf die oben abgebildeten Gedenktafeln „Die Saat der Gewalt und ihre Ernte" als Ergänzung für ein Kriegerdenkmal. Der Entwurf wurde damals (vor 20 Jahren) abgelehnt. Dennoch ist er heute aktueller denn je. „Wann", so der Bildhauer, der heute in 5249 Hamm/Sieg, Raiffeisenstraße 12, lebt und arbeitet, „findet sich jemand, der dafür sorgen würde, daß ich dieses Thema in der vorliegenden oder in ähnlicher Form gestalten könnte?!" Foto Wydra

Unsichtbares Fluchtgepäck

Seltene Volks- und Kirchenlieder

Ein kleines Lied, wie geht's nur an, daß man so lieb es haben kann, was liegt darin? Erzähle! Es liegt darin ein wenig Klang, ein wenig Wohllaut und Gesang und eine ganze Seele", dichtete einst Marie von Ebner-Eschenbach. – Zu dem „unsichtbaren Fluchtgepäck", das unsere Eltern und Großeltern über die Schrecken der Vertreibung haben retten können, gehört zweifellos auch das heimatliche Liedgut. Viele dieser Lieder wären unwiederbringlich verloren, würden nicht immer wieder einzelne unermüdlich dazu beitragen, sie zu erhalten und der Nachwelt zu überliefern.

Vor einiger Zeit nun hat Hans Peter Kukwa, Vorsitzender der LOW-Gruppe in Wiesbaden und seinerzeit auch Kulturwart der Landsmannschaft Ostpreußen, zwei Hefte herausgebracht, die ein Zeichen dieser Bemühungen sind. **„Volkslieder aus Ostpreußen"** (72 Seiten) enthält Liedertexte, die meist in den heute erscheinenden Liederbüchern nicht zu finden sind. Dieses Heft sei vor allem als Anregung gedacht, „sich mit der Lebensweise unserer Vorfahren zu beschäftigen", so Kukwa.

„Kirchenlieder ost- und westpreußischer Liederdichter" (60 Seiten mit Kurzbiographien) ist den evangelischen Kirchenliedern gewidmet und enthält darüber hinaus einen Auszug aus dem Ermländischen Gesangbuch. – Beide Hefte sind zum Preis von je DM 6,– zuzüglich Versandkosten bei Hans Peter Kukwa, Arndtstraße 2, 6200 Wiesbaden, erhältlich. **SiS**

Mit Menschenkenntnis Leben im Osten geschildert

Wegbereiterin für die Frauenemanzipation – Zum 125. Todestag der Schriftstellerin Julie Burow

Am 20. Februar 1868 stirbt in Bromberg die Schriftstellerin Julie Burow. Sie hinterläßt der Bücherwelt Romane, Novellen, Erzählungen und Gedichte. – In Kydullen in Neuostpreußen (südöstlich von Ostpreußen, zwischen der Weichsel und dem Njemen gelegen, seit der dritten Teilung Polens 1795 preußisch), kommt am 24. Februar 1806 Julie, die Tochter eines Salzinspektors, auf die Welt. Nach dem Frieden von Tilsit (1807) verliert der Vater seine Arbeit und findet eine Tätigkeit beim Zoll in Elbing. Hier verbringt Julie eine unglückliche Jugendzeit. Das Verhältnis zwischen den Eltern führt dazu, daß Mutter und Tochter 1816 zu Verwandten nach Tilsit ziehen. Mit dem Ende ihrer Schulzeit übersiedeln sie 1819 nach Laggarben. In Pohiebels bei Rastenburg nimmt Julie eine Arbeitsstelle als Erzieherin an. Heimweh und Wiedersehen veranlaßt sie, mit der Mutter zum Vater nach Danzig zurückzukehren, der hier als Regierungssekretär arbeitet. Von 1823 bis 1830 lebt Julie Burow wieder im Elternhaus, lernt einen Baumeister kennen, heiratet ihn im Januar 1831 und zieht als Frau Pfannenschmidt nach Neufahrwasser. Der Baubeamte wird mit seiner Familie mehrmals versetzt, u. a. nach Driesen an der Netze. In dieser östlichsten Stadt der Provinz Brandenburg regt Professor Wilhelm Klutz die Ehefrau Julie Burow zum Erzählen, Dichten, Schreiben an ...

Nach einer Versetzung in die Kreisstadt Züllichau folgt die letzte: In Bromberg verwirklicht Julie Pfannenschmidt, nach dem Heranwachsen ihrer vier Kinder, die ihm empfohlene Schriftstellerei. Ein zweibändiger aufsehenerregender Roman „Frauenlos", an dem sie seit zehn Jahren arbeitet, erscheint 1850. Sie schildert in ihm das Leben der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft und setzt sich nun als Erzählerin und Wegbereiterin für die Emanzipation ein, wie auch Fanny Lewald. Nach dem ersten Roman kommen 1853 der zweite „aus dem Leben eines Glücklichen" in drei Bänden und „Novellen", in der 2. Ausgabe (1857) unter dem Titel „Aus dem Frauenleben", heraus, sowie 1854 eine Preisschrift: „Über die Erziehung des weiblichen Geschlechtes". Es folgen der Roman „Ein Arzt in einer kleinen Stadt", die Novelle „Der Weg in den Himmel" und ihre „Bilder aus dem Leben".

Die Erzählerin Julie Burow schreibt erfolgreiche herkömmliche Familien-Romane, 1855 in drei Bänden „Ein Lebenstraum", 1856 „Erinnerungen einer Großmutter", 1857 auch in drei Bänden „Der Armut Leid und Glück" und die Novelle „Der Glücksstern", den Roman „Walter Kühne" und die Novelle „Laute Welt – stilles Herz"; „Herzens-Worte, Deutschlands Töchtern gewidmet", 1859, kommt 1862 in 8. Ausgabe heraus. Einige Werke spielen in ihrer näheren Heimat, wie die Erzählung „An der polnischen Grenze" (1861) und der drei Bände umfassende historische Roman „Ein Bürgermeister", in Marienburg, der 1862 in Prag erscheint. Kober und Markgraf, 1846 in Prag gegründet, veröffentlichen ihre Werke im „Album, Bibliothek deutscher Romane" und Hasselberg in Berlin in der „Hausbibliothek der Jugend". Gleichfalls mit ihrer Arbeit verbunden sind Verlage in Forst und in Jena. Hier werden die Romane „Die Preußen in Prag" (1867) und „Im Wellenrauschen" (1869), Hela, die Landzunge vor der Danziger Bucht im Blickpunkt, nach dem Roman „Die Kinder des Hauses" (1863), „Aus den letzten Tagen der polnischen Revolution" und der Novelle „Den Frieden finden" (1864) auf den Markt gebracht. Julie Burow schildert mit viel Menschenkenntnis, auch mit Humor, kleinbürgerliches Leben in Städtchen im deutschen Osten. In ihren Werken werden sogar männliche, rüstige Anblicke sichtbar, aber durch weibliche Tüchtigkeit wieder abgeschwächt. Die Erzählungen und Romane beinhalten das Familienleben ihrer Zeit, sie sollten für die Nachwelt erhalten bleiben, sie sind leider nicht mehr da ...

Rudolf K. Becker

Kulturnotizen

Archibald Bajorat aus Memel (siehe auch Seite 7) zeigt „Dünenbilder" (Aquarelle und Gouachen) in der Galerie der Stadtbücherei Oberusel, Am Marktplatz. 20. Februar bis 4. März, dienstags bis freitags 10 bis 12 Uhr, donnerstags 15 bis 19 Uhr, dienstags, mittwochs, freitags 15 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags 11 bis 16 Uhr, montags geschlossen. Eröffnung: 20. Februar, 11 Uhr, Einführung Edelgard Bühler, musikalische Umrahmung Ulrich Knapp.

Der deutsche Kritikerpreis 1993 wurde dem Ehrendirigenten des NDR-Sinfonieorchesters Günter Wand verliehen. Wand wirkte vier Jahre lang am Theater in Allenstein. Er teilt sich den Preis mit dem in Arys geborenen Kurt Sanderling, ehemals Chef der Dresdner Staatskapelle und des Ostberliner Sinfonieorchester.



Wir gratulieren ...



zum 102. Geburtstag

Thomer, Maria, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Gluckstraße 7, 2000 Hamburg 76, am 22. Februar

zum 99. Geburtstag

Schirrmacher, Erna, aus Königsberg, Hindenburgstraße, jetzt Adolfallee 44, 6200 Wiesbaden, am 21. Februar

zum 97. Geburtstag

Buchholz, Minna, geb. Wiesberger, aus Bilben, Kreis Schloßberg, jetzt Marienstraße 24, 6780 Pirmasens

Kardoff, Walter, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Schmiedeberg 34, 2419 Mustin, am 25. Februar

Thoms, Liesbeth, geb. Gronwald, aus Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt Weuenstraße 39, 4300 Essen 1, am 22. Februar

zum 96. Geburtstag

Pietzka, Auguste, geb. Meding, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Eggers-Straße 69, 2000 Wedel, am 25. Februar

zum 95. Geburtstag

Czizior, Ida, geb. Drubba, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Kepplerweg 27, 4630 Bochum 1, am 26. Februar

Langner, Magdalene, geb. Meyer, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Plathweg 1, 2000 Hamburg 33, am 27. Februar

Purwien, Fritz, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt H.-Löns-Straße 11, 5609 Hückeswagen, am 22. Februar

Smolenski, Julie, geb. Skorzinski, aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt Kremelstraße 53, 6581 Hettenrodt, am 18. Februar

zum 94. Geburtstag

Kruck, Artur, aus Königsberg, Unterhaberberg 79, jetzt Bochumer Straße 95, 4320 Hattingen, am 27. Februar

Mehner, Paul, aus Lyck, jetzt Perhamerstraße 32, 8000 München 21, am 26. Februar

Sdunzik, Frieda, geb. Wirzbina, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Lohner Straße 2, 4424 Stadtlohn, am 23. Februar

Wisbar, Martha, geb. Szonn, aus Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, jetzt Kolberger Straße 26, 2370 Rendsburg, am 23. Februar

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 93. Geburtstag

Bach, Martha, geb. Krietsch, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 24, jetzt Hebbelstraße 12, 2900 Oldenburg, am 23. Februar

Bludau, Elli, geb. Wegner, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 8, jetzt Röntgenstraße 24, 2400 Lübeck 1, am 27. Februar

Brandt, Ada von, geb. von Batockie, aus Ostseebad Cranz-Bledau, Kreis Samland, jetzt Abendrothsweg 60, 2000 Hamburg 20, am 22. Februar

Judat, Käthe, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Krückelstraße 29, 5000 Köln 91, am 23. Februar

Kraudzun, Frieda, geb. Kallweit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kloster 3, 2082 Uetersen, am 26. Februar

Kuschewitz, Friederike, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt A.-Höfener-Straße 7, 3109 Wietze, am 21. Februar

Plitt, Irmela, geb. Wedemann, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 5, jetzt Kaltenberger Straße 31, 4000 Düsseldorf 13, am 24. Februar

Salamon, Martha, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Im Weidfeld 1, 5632 Wermelskirchen 1, am 26. Februar

Sauerbaum, Charlotte, geb. Framke, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Fröslеeweg 20, 2390 Flensburg, am 25. Februar

Schulemann, Charlotte, geb. Meyer, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Hinter den Höfen 22, 3446 Meinhard, am 27. Februar

zum 92. Geburtstag

Brieskorn, Anna, Schuhmachermeisterin, aus Groß-Bößau, Kreis Rößel, jetzt Junkersgut 10, 5060 Bergisch Gladbach 1, am 20. Januar

Hilse, Auguste, geb. Liedtke, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gneisenaustraße 47, 2420 Dinslaken, am 21. Februar

Höpfner, Anna, geb. Mingo, aus Roggenfelde, Kreis Treuburg, jetzt Brüderstraße 69, 5880 Lüdenscheid, am 25. Februar

Korn, Charlotte, geb. Radtke, aus Haus Balga und Heiligenbeil, jetzt Pilaer Straße 2, O-2790 Schwerin, am 24. Februar

Lipka, Martha, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Schubertstraße 4, 3040 Soltau, am 21. Februar

Milewski, Leopold, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Am Diependahl 5, 5620 Velbert 1, am 22. Februar

Müller, Christian, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Wellerser Straße 33, 3354 Dassel 1, am 26. Februar

Zacher, Kunigunde, geb. Schlesiger, aus Lyck, Yorckstraße 23, jetzt Altenheim Haus Sorgenfrei, O-3213 Groß Ammensleben, am 25. Februar

zum 91. Geburtstag

Annuss, Wilhelmine, geb. Badorrek, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Trabuhn 4, 3131 Lemgow, am 22. Februar

Braun, Frieda, geb. Baumgart, aus Tilsit, Schlageterstraße, jetzt Hermannsgrünerstraße 6, Greiz-Pohlitz, am 22. Februar

Dittombée, Johanna, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt Am Landpflegeheim 19, 2000 Hamburg 53, am 25. Februar

Follmann, Meta, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Markt, jetzt Gartenstraße 13, 3440 Eschwege, am 21. Februar

Grigo, Marta, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Kleinbahnhof 6, 2850 Bremerhaven, am 23. Februar

Heinrich, Anna, geb. Ragwitz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Schönbachstraße, 8919 Utting, am 24. Februar

Müller, Anni, geb. Naujoks, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 8, jetzt Steinbeckerstraße 46, 2110 Buchholz, am 21. Februar

Reiner, Käthe, aus Lyck, Hindenburgstraße 3/4, jetzt Wallpforte 6, 3307 Schöppenstadt, am 24. Februar

Rudat, Heinrich, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Rollbarg 5, 2081 Appen-Etz, am 26. Februar

Schuran, Marta, geb. Philipzig, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, jetzt Wiesenstraße 107, 3110 Uelzen-Holdenstedt, am 21. Februar

Serocka, Walter, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Culinstraße 39e, 2000 Hamburg 74, am 24. Februar

Stanko, Gertrud, geb. Lasarzik, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Heitmannsweg 15, 2150 Buxtehude, am 23. Februar

Stillger, Gertrud, geb. Steinbeck, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pommernweg 3, 2301 Felde, am 24. Februar

Strauß, Auguste, geb. Schwittek, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Kampsiedlung 9, 4900 Herford-Elverdissen, am 27. Februar

Tupeit, Wanda, geb. Thurau, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ahornstraße 15, 7000 Stuttgart 70, am 26. Februar

zum 90. Geburtstag

Jorzik, Gustav, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Pinneberger Straße 129, 8084 Rellingen, am 21. Februar

Lukas, Heinrich, aus Lötzen, jetzt 2341 Faulück, am 22. Februar

Mackat, Margarete, geb. Kallweit, aus Tilsit, Landwehrstraße 2, jetzt Strohkatenstraße 10, 2400 Lübeck 1, am 27. Februar

Mertsch, Frieda, geb. Krause, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Breslauer Straße 3, 2178 Otterndorf, am 23. Februar

Schulz, Toni, geb. Bartuschat, aus Markthausen, Kreis Labiau, und Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Auerhahnweg 8, O-4502 Dessau, am 21. Februar

Sokoll, Elise, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Taigaweg 16, 4800 Bielefeld 15, am 22. Februar

Wiedemann, Lucie, geb. Lehmann, aus Osterode, Roßgarten 1b, jetzt Hirtenend 41, 5012 Bedburg, am 21. Februar

zum 89. Geburtstag

Braselmann, Wilhelmine, geb. Schulz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wilhelmstraße 76, 5620 Velbert 15, am 22. Februar

Chittka, Friedrich, aus Mertenau, Kreis Lötzen, jetzt Zeppelinstraße 28, 6079 Sprendlingen, am 22. Februar

Gorontzi, Gustav, aus Ortelsburg und Königsberg, jetzt Hermsdorfer Straße 16, 4520 Melle, am 26. Februar

Stankowski, Josef, aus Milucken, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 119, 4052 Korschenbroich-Glehn, am 23. Februar

Zywitz, Ottilie, geb. Kaminski, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Luisenstraße 14, 7100 Heilbronn, am 26. Februar

zum 88. Geburtstag

Ballandat, Franz, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 6, und Kleehagen, jetzt Kalixtenbergstraße 28, 7315 Weilheim, am 21. Februar

Beckherrn, Hans, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinallee 8, 5462 Bad Hoenningen, am 22. Februar

Kittlitz, Marie, geb. Gerlach, aus Gumbinnen, Moltkestraße 6, jetzt Ofendieker Straße 16, 2900 Oldenburg, am 24. Februar

Köckeritz, Gertrud, aus Bartenstein, Parkstraße 8, jetzt Jahnstraße 6, 2870 Delmenhorst, am 18. Februar

Koewius, Frida, geb. Kließ, aus Lyck, Yorckstraße 1, jetzt Hüttenstraße 41, 4000 Düsseldorf 1, am 24. Februar

Kolwa, Wilhelm, aus Masuren, Kreis Treuburg, jetzt J.-Brinkmann-Straße 60g, 2050 Hamburg 80, am 23. Februar

Tresp, Wally, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Über der Kirche 26, 3201 Holle 5, am 23. Februar

Wenzek, Luise, geb. Mrowka, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Boddinstraße 29, 1000 Berlin 44, am 27. Februar

Wunderlich, Minna, geb. Reuter, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Majenfelde, 2422 Bosau 1, am 21. Februar

zum 87. Geburtstag

Braunert, Charlotte, geb. Neumann, aus Schönwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oskar-Hoffmann-Straße 119, 4630 Bochum 1, am 23. Februar

Czwartek, Ida, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelstraße 3, 6000 Frankfurt 90, am 25. Februar

Grohnert, Erna, geb. Schwagereit, aus Schönfließ, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oberdorfelder Straße 45, 6369 Niederdorfelden, am 21. Februar

Heyer, Amanda, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 1000 Berlin 61, am 24. Februar

Kollecker, Gerda, aus Moditten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kurhausstraße 15, 8730 Bad Kissingen, am 26. Februar

Nopens, Emma, geb. Willautzkat, aus Königsberg, Fahrenheitstraße 23, jetzt Am Schulzestift 12, 3100 Celle, am 6. Februar

Okraffka, Martha, geb. Jurkschat, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 11, jetzt Seebrückener Straße 9, 8000 München 82, am 21. Februar

Riechert, Gertrud, geb. Gottschalk, aus Königsberg-Borkenhof, Brombachweg 11, jetzt Auf der Breite 18, 7201 Tuningen, am 21. Februar

Rudzio, Mila, geb. Bomber, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Georg-Schwaighofer-Straße 13, 8170 Bad Tölz, am 26. Februar

Seibert, Helene, geb. Gemmel, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 14, 6427 Bad Salzschlirf, am 22. Februar

Skowronski, Frieda, geb. Walleit, aus Samitten, jetzt Alter Kirchweg 14, 3108 Winsen/Stedden/Aller, am 25. Februar

Stachel, Otto, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt Resedenweg 3, 7990 Friedrichshafen, am 22. Februar

zum 86. Geburtstag

Bagusat, Margarete, geb. Kaspereit, aus Gumbinnen, Trierer Straße 21, jetzt Stiftsbogen 24, 8000 München 70, am 21. Februar

Büsing, Margarete, geb. Gawlick, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt Raiffeisenstraße 13, 6368 Bad Vilbel 4, am 22. Februar

Buttgereit, Erich, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Hinter der Mühle 10, 2861 Osterholz-Scharmbeck-Sandhausen Meyle, am 27. Februar

Dammin, Beate, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt C.-H.-Richter-Straße 38, 2150 Buxtehude, am 27. Februar

Fischer, Lina, geb. Bilgett, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lange Feldstraße 35, 8058 Erding, am 25. Februar

Glanert, Otto, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Rennbahnstraße 27, 2000 Hamburg 74, am 26. Februar

Jahnke, Margarete, geb. Weißenberg, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Fichtenhain 14, 7151 Großerlach, am 21. Februar

Kitsch, Erna, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Kauffmann-Straße 4b, 2000 Hamburg 60, am 24. Februar

Lehwald, August, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Arensburgstraße 4, 4358 Haltern, am 26. Februar

Madeja, Viktor, aus Lyck, jetzt Ludwig-Herr-Straße 39, 7880 Bad Säckingen, am 23. Februar

Napalowski, Paul, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Beuthiner Straße 34, 2420 Neudorf, am 23. Februar

Nickel, Elfriede, geb. Arndt, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt Husumer Straße 23, 2380 Schleswig, am 27. Februar

Rasch, Klara, geb. Müller, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenweg 3, 5608 Radevormwald, am 21. Februar

Sachs, Ernst, aus Wigrima, Kreis Sensburg, und Königsberg-Metgethen, jetzt Rheinfelder Straße 60, 4047 Dormagen, am 12. Februar

Tunnat, Emma, geb. Seydlitz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Schöffenstraße 10, 5040 Brühl-Vochem, am 25. Februar

Zimmek, Hedwig, aus Brassendorf, Kreis Lötzen, jetzt Dachsbau 20, 4019 Monheim, am 27. Februar

zum 85. Geburtstag

Adamus, Marie, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Platz der Freundschaft 5, O-2500 Rostock 6, am 20. Februar

Bagusat, Gertrud, geb. Steinmetz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 73, jetzt Karolinger Straße 2, 2850 Bremerhaven, am 21. Februar

Balduhn, Fried, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sielhöfe 9, 2090 Winsen/Luhe, am 26. Februar

Basalla, Erna, aus Hochsee, Kreis Angerburg, jetzt Dorfstraße 21, O-3551 Genzien, am 22. Februar

Bölke, Willy, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Lupinenweg 5, 5750 Menden, am 22. Februar

Domnick, Ewald, aus Lauk, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gudower Weg 14a, 2410 Mölln, am 20. Februar

Ebert, Wilhelm, aus Lyck, jetzt K.-Schumacher-Straße 83, 7910 Reutlingen, am 23. Februar

Grzegorzewski, Prof. Karl, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Lämmkenstatt 47, 4800 Bielefeld 16, am 2. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 21. Februar, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat, „... So zwitschern auch die Jungen" (Wie denkt die Nachfolge-Generation der Vertriebenen).

Montag, 22. Februar, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir.

Montag, 22. Februar, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk: Tag für Tag (Vor 50 Jahren wurden die Geschwister Scholl verurteilt und hingerichtet).

Dienstag, 23. Februar, 15.30 Uhr, N 3: „Ich laß mich nicht unterkriegen" (Frauen in den neuen Bundesländern).

Mittwoch, 24. Februar, 0.05 Uhr, N 3: Rückblende, Vor fünfzig Jahren, „Gebt unsere Männer frei" (Frauenprotest im Dritten Reich).

Gutt, Anna, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Tischenhofer Straße 10, 5620 Velbert 15, am 27. Februar

Haffke, Lotte, geb. Levendel, aus Königsberg, Hufenallee, jetzt Stiftsweg 9, 2800 Bremen 44, am 18. Februar

Harder, Elise, aus Königsberg, Kaiserstraße 32, jetzt A.-Rethel-Straße 10, 2850 Delmenhorst, am 14. Februar

Hein, Martha, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Marienburger Straße 6a, 3060 Stadthagen, am 26. Februar

Hildebrandt, Helmut, Pfarrer, aus Königsberg-Ponarth, jetzt R.-Luxemburg-Straße 3, O-1020 Berlin, am 10. Februar

Koch, Herta, geb. Walleit, aus Königsberg, Große Sandgasse 1, jetzt Dachsweg 54, 2900 Oldenburg, am 22. Februar

Kollbrück, Christel, aus Lötzen, jetzt Regensburger Straße 21, 2800 Bremen 1, am 22. Februar

Kretschmann, Anna, aus Kabienen, Kreis Rößel, jetzt Zollstraße 53, 3000 Hannover 73, am 23. Februar

Lamprecht, Minna, geb. Brisslat, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Verdhauser Straße 138, 4460 Nordhorn, am 26. Februar

Lenski, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Forsthauswinkel 24, 4650 Gelsenkirchen, am 25. Februar

Opalka, Charlotte, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 5, 3280 Bad Pyrmont, am 27. Februar

Philipp, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Hausweiler Straße 3, 5000 Köln 51, am 25. Februar

Posdzich, Paul, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 12, O-2151 Helpt, am 22. Februar

Preugschat, Ewald, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 15, jetzt Brückstraße 1, 3033 Schwarmstedt, am 23. Februar

Preuß, Ernst, aus Blöstau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Blumenthaler Straße 82, 2822 Schwanewede, am 27. Februar

Schweiger, Kurt, aus Treuburg, Poststraße 9, jetzt Kolberger Straße 28, 2120 Lüneburg, am 26. Februar

Sagatz, Gustav, aus Rameckfelde, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 11, 4534 Recke, am 27. Februar

Sewczik, Gertrud, geb. Jeromin, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Am Sportplatz 9, 3111 Oetzen, am 25. Februar

Siebert, Margarete, geb. Werner, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stieweg 5, 2224 Burg, am 26. Februar

Stamm, Käthe, geb. Strehl, aus Treuburg, Am Markt 33, jetzt Hildesheimer Straße 183, 3000 Hannover, am 21. Februar

Werner, Erna, geb. Kraft, aus Moptau, Kreis Wehlau, jetzt An der Glashütte 26, O-7400 Altenburg, am 25. Februar

Zielasko, Brunhilde, geb. Czymoch, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 10, jetzt Ermschwerder Landstraße 3, 3430 Witzenhausen, am 24. Februar

zum 84. Geburtstag

Borbe, Margarete, geb. Lau, aus Königsberg, jetzt Enzianstraße 57, 8901 Königsbrunn, am 27. Februar

Buttgereit, Auguste, geb. Seller, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Richrather Straße 63, 4010 Hilden, am 24. Februar

Dziomba, Frieda, geb. Lutz, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt Landwehrstraße 24, 2800 Bremen 1, am 18. Februar

Enseleit, Kurt, aus Gumbinnen, Roonstraße 23, jetzt Willigstraße 23, 2800 Bremen 1, am 24. Februar

Geisendorf, Edith, geb. Rinn, aus Königsberg und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Seniorenheim, 5040 Brühl, am 24. Februar

Halbow, Konrad, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 2000 Hamburg 54, am 23. Februar

Jankowski, August, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Yorckstraße 1a, 4000 Düsseldorf 11, am 26. Februar

Klaudius, Erich, aus Goldbach, Kreis Wehlau, und Wehlau, jetzt Stettiner Straße 21, 7063 Welzheim, am 22. Februar

König, Anna, aus Lötzen, jetzt Breslauer Straße 6, 4100 Duisburg 14, am 21. Februar

Koschorrek, Agnes, aus Lyck, jetzt Priesterhof 69, 4200 Oberhausen 1, am 23. Februar

Fortsetzung auf Seite 11

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Ski- und Wanderfreizeit – 3. bis 8. April, Ski- und Wanderfreizeit in St. Johann/Ahrntal, Südtirol. Ausgangspunkt der Fahrt ist Ansbach. Abends wird, wie jedes Jahr, ein aktuelles Thema behandelt. Thema dieser Reise: „Nord-Ostpreußen heute – wie geht es weiter?" Freizeit und Geselligkeit kommen nicht zu kurz. Informationen und Anmeldungen umgehend bei Irma Danowski, Unterer Weinberg 73, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 68 20.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 28. Februar, 15 Uhr: **Allenstein**, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

Sbd., 6. März, 15 Uhr: **Johannisburg**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 20. Februar, 15 Uhr, Fastnacht in Ostpreußen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Heitere Geschichten und der Sketch: „Tantche im Stadttheater".

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 23. Februar, 17 Uhr, Fleckessen mit gemütlichem Beisammensein im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 22. Februar, 18.30 Uhr, Heimatabend mit Rosenmontagsfeier im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr, Kappen- und Kostümfest mit befreundeten Heimatgruppen in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Heimatlicher Humor, viel Musik und Tanz. Gäste sind herzlich willkommen. Die besten Kostüme werden prämiert. Kostenbeitrag 6 DM.

Heiligenbeil – Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr, Faschingsfest mit den Heimatkreisgruppen Osterode und Elchniederung in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, 2000 Hamburg 13.

Königsberg-Stadt – Sonnabend, 27. Februar, 14.30 Uhr, gemeinsame Kaffeetafel und traditionelles Fleckessen im Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2 (im Stadtpark), U-Bahn-Station Borgweg (U 3). Anmeldungen bitte bis zum 20. Februar bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 2000 Hamburg 60.

Osterode – Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr, Faschingsfest der Heimatkreisgruppen Osterode, Heiligenbeil und Elchniederung mit Musik und Tanz in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg 13. Die schönsten Kostüme und Kappen werden prämiert. Veranstalter ist die Heimatkreisgruppe Elchniederung, der Eintritt beträgt 6 DM.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 20. Februar, 14.30 Uhr, Zusammenkunft im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Jahreshauptversammlung und Videofilm über Ostpreußen. Anmeldung bei J. Franzen, Bengelsdorfstraße 21, 2000 Hamburg 71, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 21. Februar, 16 Uhr, Faschingsfest im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. – Die Fahrt zum Heimatkreistreffen in Weißenburg/Bayern am 4. und 5. September muß in eigener Regie erfolgen. Es wird keine Gruppenreise organisiert. Zwecks Zimmerbestellung bitte sofort melden bei Hildegard Kleschies, Telefon 0 40/2 98 64 23, oder Waltraud Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80.

Tilsit – Freitag, 5. März, 14.30 Uhr, Treffen in der Provinzialloge, kleiner Mozartsaal, Moorweidenstraße 36, gegenüber dem Dammtor. Thema: Neuester Farbfilm und neueste Nachrichten 1992 über Tilsit von Rosemarie Lang und Ehemann. Anmeldungen bis Montag, 22. Februar, bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 5 24 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 9. März, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72

Wandsbek – Donnerstag, 4. März, 17 Uhr, Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Vortrag – Sonnabend, 20. Februar, 13 Uhr, Treffen im Hotel St. Raphael, Hamburg 1, Adenauerallee 41, Nähe Hauptbahnhof. Vortrag von Lm. Stein, Berlin, über seine Forschung: Welchen Weg gingen die Emigranten 1731/32 durch Sachsen, Thüringen, Brandenburg, etc....? Gäste sehr willkommen. Bitte achten Sie auf den eine Stunde früher beginnenden Anfang. Vorankündigung: Nächstes Treffen am 8. Mai, auch 13 Uhr, am gleichen Ort.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Esslingen – Donnerstag, 4. März, 19 Uhr, Singen im Albvereinsheim neben der Merkelvilla.

Heidelberg – Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr, Monatsversammlung im Gega-Hotel, Bergheimer Straße 63. Thema: „Die Beschlüsse von Maastricht zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion." Referent: Bundesbankdirektor Robert Heil, Leiter der Landeszentralbank Baden-Württemberg, Hauptstelle Mannheim. Außerdem spricht Markus Murawski, Vorsitzender der Freundschaftskreise der Deutschen in Thorn/Westpreußen, über „Die Situation der Deutschen in der Heimat" und „Die Aufgaben und Tätigkeiten der Freundschaftskreise in West- und Ostpreußen".

Schwenningen – Donnerstag, 4. März, 15 Uhr, Seniorennachmittag in der Gaststätte Hecht. Vorlesungen von Geschichten aus Pommern und Westpreußen. Anschließend Dia-Vortrag aus dem Vereinsleben der Gruppe.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 27. Februar, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben, Zinglerberg. Der Nachmittag soll mit einem Fischessen abgeschlossen werden. Anmeldungen für das Fischessen bis zum 20. Februar bei Stegmaier, Telefon 07 31/5 42 23 und Herrn Preuß, Telefon 07 31/61 08 46.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Ansbach – Freitag, 19. Februar, 15 Uhr, Monatstreffen im „Augustiner". Gemütliches Beisammensein mit Ostpreußischem Humor. – 3. bis 8. April, Frühjahrs-Kurzurlaub in St. Johann/Südtirol; 12. bis 18. April, Omnibusreise nach Allenstein; 1. bis 12. Juni, Große Nord-Ostpreußenreise; Auskünfte und Anmeldungen bei Irma Danowski, Unterer Weinberg 73, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 68 20: Alle, die Lust haben, können mitfahren.

Augsburg – Sonnabend, 20. Februar, 18 Uhr, Kegeln im Römerkeller, Gögginger Straße. – Sonnabend, 27. Februar, 14.15 Uhr, Abfahrt zum Grützwurstessen nach Diedorf, Gasthof Eisernes Kreuz.

München Nord/Süd – Sonnabend, 6. März, 15 Uhr, Treffen im Haus des Deutschen Ostens. Westpreußen stellt sich vor – Marg. Eckert berichtet über ihre Heimat, Helmut Stephan trägt Marienburger Geschichten vor. Bei Kaffee und Kuchen anschließend Zeit zum Plachandern.

Schweinfurt – Dienstag, 2. März, Lichtbildervortrag von Georg Pschinn „Wind, Sand und Meer".

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremerhaven – Dienstag, 23. Februar, 15 Uhr, Weiberfastnacht der Frauengruppe im Ernst-Barlach-Haus. Es wird geboten: Kaffee und Kuchen, Musik und Tanz, Überraschung und Abendbrot. Die besten Kostüme werden prämiert. Bitte umgehende Anmeldung bei Anni Putz und einen Kostenbeitrag von 5 DM.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt – Donnerstag, 4. März, 14 Uhr, Spielnachmittag im Clubraum 1, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Leitung Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. Gäste willkommen.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Schwerin – Sonnabend, 20. Februar, 15 Uhr, Faschingsfeier der Heimatgruppe der Insterburger in der Gaststätte Elefant, Goethestraße 39. Kappenzwang. Die drei besten selbstgemachten Kappen werden prämiert. Bitte im Faschingskostüm erscheinen.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Kulturveranstaltung – Sonnabend, 20. März, 10.30 Uhr, Kulturveranstaltung für alle Orts- und Kreisvorsitzenden in Nienburg, Hotel Weserschlößchen.

Jahresdelegiertenversammlung – Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, Treffen im Hotel Wasserschlößchen, Nienburg. Gäste willkommen.

Hannover – Sonntag, 7. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Saal Hannover-Hauptbahnhof. Mitglieder-Ausweise bitte mitbringen, um stimmberechtigt zu sein. Noch nicht entrichtete Beiträge können bei der Versammlung gezahlt werden. Die Tagesordnung sieht Vorstandswahlen vor. Die Versammlung schließt mit dem Dia-Vortrag „Nord-Ostpreußen" ab. Begonnen wird mit einer Kaffeetafel.

Memellandgruppe Hannover – Donnerstag, 25. Februar, 15 Uhr, Treffen zum traditionellen Fleckessen und Grützwurstessen im Ihme-Blick-Restaurant, Roesebeckstraße 1, zu erreichen mit der Straßenbahn 3 und 7, Haltestelle Siloah. Gäste willkommen. – Reisen in die Heimat: Busreisen vom 28. Mai bis 4. Juni und 23. bis 30. Juli; Flugreise vom 25. Juni bis 2. Juli. Auskünfte bei Herbert Urban, Kauzenwinkel 3, 3000 Hannover 61.

Uelzen – Freitag, 19. Februar, 19.30 Uhr, Fastnachtsball in Baltruscheiten, Hotel Deutsche Eiche, Uelzen, Einlaß ab 18.30 Uhr. Es wird ein vielseitiges Programm geboten.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Frühjahrstagungen – Sonnabend, 6. März, Frauentagung in der Ostdeutschen Heimatstube in Neuss; Sonnabend, 17. und Sonntag, 18. April, Landesdelegierten- und Kulturtagung in Bad Godesberg.

Herford – Dienstag, 2. März, 15 Uhr, Frauennachmittag in den Katerstuben, Ortsieker Weg 8.

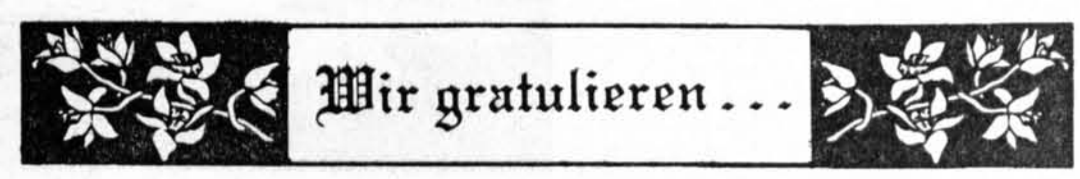
Remscheid – Sonnabend, 20. Februar, 20 Uhr, Einlaß 19 Uhr, „Karneval der Ostpreußen für Jedermann". Auf dem Programm stehen die Tanzkapelle Max Hammer und die Rotblauen Funken. Die besten Kostüme werden prämiert. – Der Ostpreußenstammtisch findet jeden dritten Freitag im Monat ab 20 Uhr im Lippischer Hof, Nordstraße 120, statt. Gäste willkommen.

Wesel – Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Heimatstube, Kaiserring 4. Landsleute und Angehörige willkommen. Kaffee und Kuchen stehen bereit.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Sonnabend, 6. März, 15 Uhr, Jahresversammlung mit Fleckessen im Bürgerhaus.



Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 10

Kowalzik, Herta, geb. Schmidt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Forstweg 35, 2057 Geesthacht, am 24. Februar

Kubillus, Frieda, geb. Limat, aus Schalteck (Schalteik), Kreis Elchniederung, jetzt Georg-Schudt-Straße 1, 6380 Bad Homburg, am 21. Februar

Lipka, Gustav, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenweg 5, 2121 Artlenburg, am 25. Februar

Lychatz, Emma, geb. Pallußeck, aus Lyck, Gaswerksiedlung 2, jetzt Straße der Freundschaft 31, O-6800 Saalfeld, am 24. Februar

Maass, Wolfram, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 13, 8501 Burgthann, am 23. Februar

Rudnik, Friedrich, aus Lyck, Schlageterstraße 15, jetzt Helgoländer Straße 36, 2240 Heide, am 27. Februar

Siebrandt, Gertrud, geb. Kroll, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Juchaczstraße 9, 4780 Lippstadt, am 25. Februar

Spriewald, Gustav, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dickebank 2, 4630 Bochum 6, am 26. Februar

Stenger, Paul, aus Bartzdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 26, 4630 Bochum 6, am 21. Februar

Trinker, Bruno, aus Laschmieden, Kreis Lyck, jetzt Steinkamp 18, 3302 Cremlingen, am 27. Februar

Vongehr, Erich, aus Tilsit, Bahnhofstraße 10, jetzt Jakob-Kaiser-Ring 10/52, O-5063 Erfurt, am 28. Februar

Wenkel, Gerda, geb. Broszey, aus Friedensfelde, Kreis Insterburg, jetzt Am alten Markt 10, O-1560 Potsdam, am 21. Februar

Wroblewski, Gertrude, geb. Seifert, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße, jetzt Haisterkirch, 7967 Bad Waldsee, am 23. Februar

zum 83. Geburtstag

Barranek, Auguste, geb. Litteck, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Pferdekamp 2a, 3354 Dassel, am 27. Februar

Boenkost, Willi, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Sudetenstraße 22, 2308 Preetz, am 25. Februar

Burbulla, Julius, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Diersmannsweg 5, 4540 Lengerich, am 24. Februar

Chmielewski, Gertrud, geb. Karpinski, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Karlshofstraße 34, 7000 Stuttgart 70, am 27. Februar

Degenhardt, Ottilie, geb. Markowski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 6292 Weilmünster, am 25. Februar

Dretke, Emilie, geb. Beba, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bentloger Straße 57, 2820 Bremen 70, am 21. Februar

Demmel, Josef, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt Viererspitzstraße 7a, 8102 Mittenwald, am 25. Februar

Gayk, Emil, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lausitzer Weg 19, 5830 Schwelm, am 27. Februar

Gibboesch, Christel, geb. Krause, aus Gardienen und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Tübinger Straße 1, 2900 Oldenburg, am 25. Februar

Godau, Magdalene, geb. Mau, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Königsberger Straße, jetzt Postfach 37, O-2131 Falkenhagen, am 21. Februar

Growe, Gertrud, geb. Gerber, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stoteler Platz 7, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 21. Februar

Gusko, Martha, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 13, 5093 Burscheid 1, am 25. Februar

Horn, Hildegard, geb. von Herzberg, aus Farienen, Kreis Ortelsburg und Sensburg, jetzt Angerweg 22, 3457 Eschershausen, am 23. Februar

Kuhn, Josefa, aus Lingenau, jetzt Am Herrengarten 1, 5200 Siegburg, am 9. Februar

Kukowski, Auguste, geb. Maczeyzik, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Omptedastraße 7, 3057 Neustadt 1, am 21. Februar

Lengowski, Maria, geb. Thiel, aus Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, jetzt Pützerstraße 7, 6100 Darmstadt, am 25. Februar

Lunk, Frieda, aus Kleinerlenrode (Klein-Prudimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Weststraße 26, 7918 Illertissen, am 21. Februar

Margies, Emma, geb. Griszan, aus Gilgetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 102, 4835 Rietberg, am 24. Februar

Penzek, Elfriede, geb. Malko, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Virchowstraße 36, 4670 Lünen, am 22. Februar

Plenge, August, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Plantanenstraße 27, 6090 Rüsselsheim, am 23. Februar

Sagolt, Emil, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt Hochstraße 78, 4100 Duisburg, am 27. Februar

Scherwat, Ella, geb. Steege, aus Tilsit, jetzt Körnerstraße 3, 1000 Berlin 41, am 22. Februar

Strepkowski, Karl, aus Pregelswalde und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Marienburger Platz 4, 5620 Velbert 1, am 26. Februar

Treskatis, Emma, geb. Makoschey, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 45, O-4401 Bobbau, am 22. Februar

Tritscher, Karl, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Ostpreußenstraße 10, 6520 Worms 27, am 2. Februar

Waldorf, Alfred, aus Osterode, Blumenstraße 6, jetzt Hauptstraße 7, 5223 Nümbrecht, am 27. Februar

Weckwerth, Ruth, aus Lyck, Falkstraße 10, jetzt Keimser Straße 45, 5100 Aachen, am 23. Februar

Weiß, Kurt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 25a, jetzt Heidweg 5, 5110 Alsdorf, am 24. Februar

zum 82. Geburtstag

Adomeit, Margarete, geb. Bandemer, aus Lötzen, jetzt Stifterweg 116, 7900 Ulm, am 25. Februar

Becker, Else, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Breitkopfstraße 134, 1000 Berlin, am 27. Februar

Bohnhardt, Elsbeth, geb. Grunert, aus Elbing, Adlerstraße, und Königs-Blumenau, Kreis Preußisch Holland, am 21. Februar

Brejora, Ida, geb. Roisch, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Heinbergweg 14, 5810 Witten, am 26. Februar

Duddek, Anna, geb. Trzeziak, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Grubenweg 5, 3330 Helmstedt, am 22. Februar

Gelhaus, Anna, geb. Eske, aus Neupassau, Kreis Gumbinnen, jetzt Wolbeckstraße 50, 4300 Essen 12, am 27. Februar

Gudladt, Dr. Heinz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bismarckstraße 5, 4800 Bielefeld, am 24. Februar

Herbst, Alice, geb. Strauß, aus Gumbinnen, Königstraße 14 und Friedrichstraße 15, jetzt Wiesenau 49, 6000 Frankfurt, am 21. Februar

Jaquet, Ernst, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 10, und Schulzenwalde, jetzt Im Kamp 13, 4046 Büttgen, am 27. Februar

Karkowski, Meta, geb. Kubillus, aus Ackeln (Akkelningken), Kreis Elchniederung, jetzt Hirtenweg 27, 2080 Pinneberg, am 23. Februar

Kleinschmidt, Henriette, geb. Stolzewski, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Titschenhofstraße 5, 5620 Velbert 15, am 21. Februar

Knigge, Irma, geb. Siebert, aus Lötzen, jetzt Ottostraße 2, 8600 Bamberg, am 24. Februar

Kolpak, Wilhelm, aus Seedrangen, Kreis Treuburg, jetzt Dietersheimer Straße 5, 8057 Eching, am 27. Februar

Kummetat, Anna, aus Korellen, jetzt Alois-Sperer-Straße 6, 8904 Friedberg, am 23. Februar

Leidnecker, Felix, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt G.-Rohlfs-Straße 4, 5300 Bonn 2, am 23. Februar

Marczinski, Lore, aus Lyck, jetzt Stöteroggestraße 69, 2120 Lüneburg, am 22. Februar

Preuß, Herta, aus Königsberg, jetzt Wachtelweg 2, 3250 Hameln, am 24. Februar

Schlichting, Horst von, aus Lyck, jetzt Nordmannzeile 7, 1000 Berlin 41, am 23. Februar

Fortsetzung in der nächsten Folge

Rettung über See:

Unhaltbare Zustände auf der Insel Rügen

Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht / Dokumentation von Kurt Gerdau (VII)

Aus den erhaltengebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten Korvettenkapitän Gert Eschricht hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine neue Serie für das Ostpreußenblatt geschrieben, die den Exodus der ostdeutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen beginnt diese Dokumentation am 13. Januar 1945, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf die deutsche Ostgrenze. Teil VI. der Serie endete in Folge 3 mit dem 31. Januar.

1. FEBRUAR 1945: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „... Die Besatzung von Posen verteidigte sich tapfer gegen die von mehreren Seiten angreifenden Sowjets. Nordwestlich Kulm und bei Elbing kam es zu wechselvollen Kämpfen. In Ostpreußen verlief der Tag unter schweren Kämpfen bei Wormditt, Heilsberg, Friedland und beiderseits Königsberg ..."

Tagebuch des Seetransportchefs: Chef KMD Danzig: Nach Libau unterwegs sind „Goya", „Deutschland", „H 27", ferner „Ernst Brockelmann", „Faulbaum". Bestimmt für Libau: „Malgache", „Aletta Noot", „Wilhelm Traber", „Hendrik Fisser", „Ingrid Leonhardt". „MRS 11" mit Verwundeten nach Swinemünde. „Dora Ahrens" geht nach Pillau, „Jürgen Fritzen" nach Swinemünde, „Lys", „Insterburg", „Friedrich" und „Weichsel". Unterwegs sind: „Corona", „Espagne", „Emsstrom", „Söderhamn", „Theseus" nach Swinemünde. „Hamburg", 16.30 Uhr ausgelaufen von Danzig nach Kiel und „Deutschland" um 17 Uhr. Kapitän Grünert überlastet.

Lage 1. SKL: Sperre vor Swinemünde – nur mit Sperrbrecher passierbar!

„Schlesien" mit Schlepper „Castor" nach Kiel – „Oranjefontein". Schlepper „Baumwall" von Arsenal Kiel nach Hamburg. Schlepper unbeschädigt.

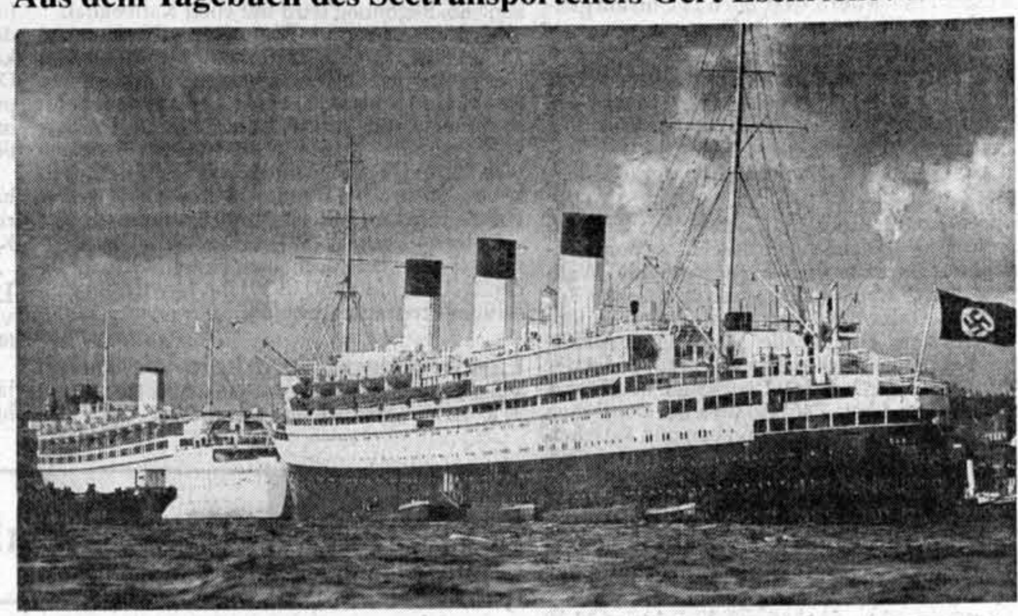
Verwundete in Kiel ausladen zur Verlegung nach Dänemark.

„Berlin" erhielt zwei Minentreffer, liegt auf elf Meter Wassertiefe. „Jasmund" in Hafeneinfahrt. „Monte Rosa", 16.40 Uhr mit 2600 Verwundeten und 1900 Flüchtlingen an Bord.

Eisbrecher „Stettin" beschädigt in Swinemünde, soll ersetzt werden durch „Eisvogel" in Swinemünde. SAT „Polaris" und „Jost" im Königsberger Seekanal eingesetzt.

„Admiral Hipper" hat gestern bei Grün O2 geankert.

Lage in Swinemünde: Auflockerung des Eises durch ablandige Winde. Hartes Eis, schlechte Sicht. SW-Wind. Geleitzwang hat Stau zur Folge. „Robert Ley" hat 1500 Flüchtlinge übernommen. Minenbeschädigungen: „Pollux" nach Swinemünde eingeschleppt. „Planet" schwer beschädigt. „Jasmund" gesunken.



Beide Schiffe überlebten den Krieg nicht: Die „Wilhelm Gustloff" (links) und dahinter der Dreischornsteiner der Hamburg-Süd, die berühmte „Cap Arcona". Beide wurden bei Blohm & Voß in Hamburg gebaut Fotos (2) Sammlung Gerdau

838 Lebende von „Gustloff" geborgen.

14. R-Flottille mit sechs Booten aus BSN Bereich kommt in die Ostsee.

Russen vor Ratibor und Märisch-Ostrau. Aus Pillau abgeholt: 21 000 Flüchtlinge.

Pillau: „Der Deutsche", „General Steuben", „Glückauf" von Swinemünde abgegangen nach Gotenhafen. „Togo" mit Flüchtlingen ebenfalls nach Gotenhafen.

Schlepperlage: „Togo" aus Pillau nach Kolberg. RKS stellt folgende Schiffe für Pillau. Gotenhafen: Dampfer „Kohelyt" (840 BRT), löscht derzeit in Pillau. Dampfer „Bruno Grammersdorf" (864 BRT) in Danzig, „Ida Blumenthal (1550 BRT) löscht in Pillau. Motorschiff „Peru" (600 BRT) in Danzig. Für Libau bestimmt: Dampfer „Huelva" (1920 BRT), löscht in Swinemünde. Kleines Lazarett-Schiff „Meteor" geht am 3. Februar nach Danzig zur Übernahme von 300 Hochschwangeren. Beim Hafenarzt insgesamt 1000 Mann, Frauenarzt an Bord.

Koralle 685 Admiral Engelhardt: 3. SS-Panzerkorps 13 Uhr Hela. Dampfer „Ilmenau", „Rheinland", „Wischfaen", ab Pillau „Gumbinnen", „Sesostris", „Ferdinand", „Cometa" und „Minden".

31. Januar in Libau: „Santander", „Bukarest", „Ferdinand". Admiral östliche Ostsee: Zum 1. Februar, 13 Uhr, „Malgache", „Askari", „Renate". „MRS 11". „Monta Rosa" abends an Hamburg. Ein Dampfer für Abnahme der Werftgeräte bei Lazarettschiff „Berlin" längsseits gehen. Anforderung durch Admiral Bütow.

KMD Danzig: Fährschiff „Deutschland", „Aletta Noot". Dampfer „Rodenbek", Werftarbeiter und Helferinnen voraussichtlich am 3. Februar in aller Frühe. Dampfer „Urundi" repariert, geht anschließend nach Libau. Der „Deutsche" hat keine Verwundeten in Pillau übernommen. Ab 1. Februar nach Gotenhafen. 2700 Flüchtlinge und Personalmaterial. „Togo", 2000 Flüchtlinge, Seekommando Ostpreußen. Wetter: Auffrischend SW 6/7, Seegang 4, West nach Ost laufend. Regen mit Nebel, Sicht: Drei Seemeilen. Tauwetter zu erwarten. MBSK: Eisbrecher „Eisvogel" bleibt auf der Elbe. „Val" in Bereitschaft Swinemünde.

„Im Raum Marienburg und Elbing dauern die erbitterten Abwehrkämpfe in den Schwerpunkten an"

Kommentar: Der Wehrmachtsbericht läßt keinerlei Schlußfolgerungen zu, wie dramatisch inzwischen die Lage in Ostpreußen war. Im Gegenteil, die wenigen Anmerkungen sollten dafür sorgen, daß die Bevölkerung nicht in Panik geriet. In der Seetransportabteilung stand die Versorgung der Kurlandarmee im Vordergrund der logistischen Bemühungen. Die Seekriegsleitung (SKL) stellte eine Minensperre vor Swinemünde fest. Räumfahrzeuge aber waren ausgebucht. So mußten Sperrbrecher für minenfreie Gassen sorgen und sich notfalls opfern.

Die Versorgung von Verwundeten an Land und Bord gestaltete sich zunehmend schwieriger, denn es standen nur noch Lazaretts in Norddeutschland und Dänemark zur Verfügung. So wurden die in Kiel, Eckernförde und Flensburg angekommenen Verwundeten über die Grenze nach Dänemark gebracht.

Ein Teil des Dampfers „Berlin" ragte aus dem Wasser. Welche Werftgeräte das Schiff an Deck transportierte, läßt sich heute nicht mehr feststellen, auch nicht, ob sie noch geborgen werden konnten. Der Reichskommissar Seeschiffahrt (RKS) stellte weitere Handelsschiffe für Flüchtlingstransporte zur Verfügung. Es handelte sich um einfache Kohlenfrachter, die Nachschub nach Pillau gebracht hatten. Auffallend ist, wie häufig Schiffe die flüchtende Bevölkerung nur über eine kurze Seestrecke beförderten, so zum Beispiel von Pillau nach Gotenhafen, das auch schon bedroht war, oder nach Hela, statt sie in wirkliche Sicherheit zu bringen. So mußten diese Menschen zwei-, drei- oder gar viermal transportiert werden. Kein Wunder, daß die Transportzahlen erheblich höher sind als die Zahl der Geretteten. Nur statistisch ist das nie berücksichtigt worden.

Es gibt etliche Nachkriegsberichte von Frauen, die unterwegs auf See entbunden haben, die „Meteor" jedoch tauchte in diesen Publikationen bislang nie auf. Koralle – Deckname für Seekriegsleitung. Der Admiral schaltete sich persönlich ein, um das SS-Panzerkorps an den richtigen Einsatzort zu schaffen.

2. FEBRUAR 1945: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „... Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen erwehrten sich heftiger von starken Artillerie- und Salvengeschützen unterstützter Angriffe der Bolschewisten. Im Südteil Pommerns scheiterten feindliche Angriffe bei Deutsch-Krone und Jastrow. Im Raum Marienburg-Elbing und in Ostpreußen dauern die erbitterten Abwehrkämpfe in den bisherigen Schwerpunkten an. Trotz tiefer Einbrüche verhinderte die unerschütterliche Standhaftigkeit unserer Divisionen den erstrebten Durchbruch des zahlenmäßig überlegenen Feindes ..."

Tagebuch des Seetransportchefs: „Cap Arcona" soll am 8. Februar ab Gotenhafen. In Libau: Dampfer „Bukarest", „Gumbinnen", „Sosostris" und „Santander". Stettin sieben Dampfer für den Abtransport des 3. SS-Panzerkorps von Libau nach Stettin. 80 000 Flüchtlinge warten auf Abtransport aus Pillau. „Robert Ley" nach Swinemünde unterwegs. „Hansa", „Monte Rosa" ankern bei Grün 10. „Cap Arcona" am 3. Februar mit fünf Räumbooten, zwei Schnellbooten und vier Minensuchbooten. Je 200 Mann auf Zerstörer „V", „Wangenheim" und „New York". „Kürassier", 139 Mann. Besatzung 60 Mann Flak, ein Arzt, 1500 Soldaten. Lazarettschiff „Steuben", 1. Februar abends von Pillau nach Kiel (Stabsarzt Anschütz) mit 1620 Liegenden und 1450 Sitzenden.

Oberbefehlshaber: Dampfer „Der Deutsche" in Gotenhafen als VTS herrichten, beladen und sofort nach Kiel! Verwundete in Neufahrwasser, 1000 offene Güterwagen. Dampfer „Glückauf" verbleibt im Zubringerverkehr Pillau-Gotenhafen. „Der Deutsche" erhält Schwimmwesten von der „Bruno Grammerstorf". „Robert Möhring" und „Santander" sind in Libau wegen schlechten Wetters liegengeblieben. Dampfer „Drechtdyk" nach Libau unterwegs. „Irene Oldendorf" nur mit Handruder zu steuern. Außenhaut beschädigt, bringt 3000 Flüchtlinge nach Flensburg.

„Cap Arcona" Heizölbestand: 400 Tonnen. Verbrauch 220 Tonnen bei halber Fahrt, 360 Tonnen bei 20 Knoten. „Potsdam" hat noch für sechs Tage Brennstoff!

Bergung des untergangenen Dampfers „Berlin" vor Swinemünde. Kapitän beantragt Schlepper „Neumark" und „Längsee". „Oranjefontein" soll in Hamburg an der Überseebrücke festmachen. Dampfer „Deutschland", 1700 Mann, 3100 Frauen, 2000 Kinder, 230 Tonnen Ladung. „Potsdam", 7500 Flüchtlinge, viele Kinder an Bord. Dampfer „Möve", 1000 Flüchtlinge, „Fangturm" 3000, „Andros" 1500, „Travemünde" 1500 Personen.

4200 Mütter und Kinder an Bord

Admiral Engelhardt: Gauleiter Koch verlangt, daß die Flüchtlingsschiffe nach Swinemünde gebracht werden. „Der Deutsche", „Preußisch Holland", „Mephis" und „Tanker Binz". Was haben die Schiffe „Else", „Rheinland", „Ilmenau" für Landung und wohin?

„Cap Arcona" unterwegs mit vier Minensuchbooten und drei Fangbooten. Fahrt: Fünfzehn Knoten. HKT; Kapitän Ibbeken, Flensburg: Wo sind „Hugo Zeye" und „Wadai"? „Antonio Delfino" um 14 Uhr eingelaufen.

Oberbefehlshaber: „Caroline" und „Friedrich" nach Saßnitz, „Lothringen" und „Ostmark" ebenfalls. „Walter Rau" in Holnaes Enge.

„Warteland", auslaufklar, soll nach Pillau, dann umgerüstet werden zum Verwundetentransport in Gotenhafen. Herrichtung nur behelfsmäßig, dann zurück nach Pillau.

Flottenarzt meldet: „Der Deutsche" hat 4200 Mütter und Kinder an Bord. Schneller Umlauf nach Swinemünde regeln. Lazarettzüge stehen bereit.

„Rheinland" und „R01" bei Position Blau 02 von Gotenhafen kommend. „Wischhafen" auf Swinemünde Reede. „Ilmenau" in Stettin und „Elbe", „Niobe" und „Möwe" nach Westen geschickt?

KMD Lübeck: Motorschiff „Fortuna" repariert. U-Boot-Begleitschiffe „Neiße" und „Salzburg" warten auf Order in Travemünde, FDU-Ausbildung. „Wega", „Angelburg", „Wilhelm Bauer" voraussichtlich am 3. Februar in Lübeck.

OKM: MFP nach Kahlberg (Nehrung) dringend! Aus Pillau ausgelaufen: „Preußisch Holland" und Lazarettschiff „Glückauf". Dampfer „Der Deutsche" hat nur 300 Tonnen Kohlen. Tagesverbrauch 80 Tonnen. Schiff muß nach Swinemünde. „Potsdam" ladet in Saßnitz aus. Unhaltbare Zustände!

Kommentar: Die erste Fahrt der „Cap Arcona" bereitete den Verantwortlichen große Probleme. Die Maschinenanlage hatte man nur unter großen Aufwendungen betriebsklar machen können, denn in den zurückliegenden Jahren war die Anlage immer mehr vernachlässigt worden. Nun sollte dieses große Schiff auslaufen. Die zunächst umfangreiche Sicherung wurde von Tag zu Tag zusammengestrichen.

Schnelle Schiffe nicht eingesetzt

Die Brennstofflage verschlechterte sich weiter. Es kam vor, daß Schiffe nicht auslaufen konnten, weil kein Öl, keine Kohlen zu bekommen waren.

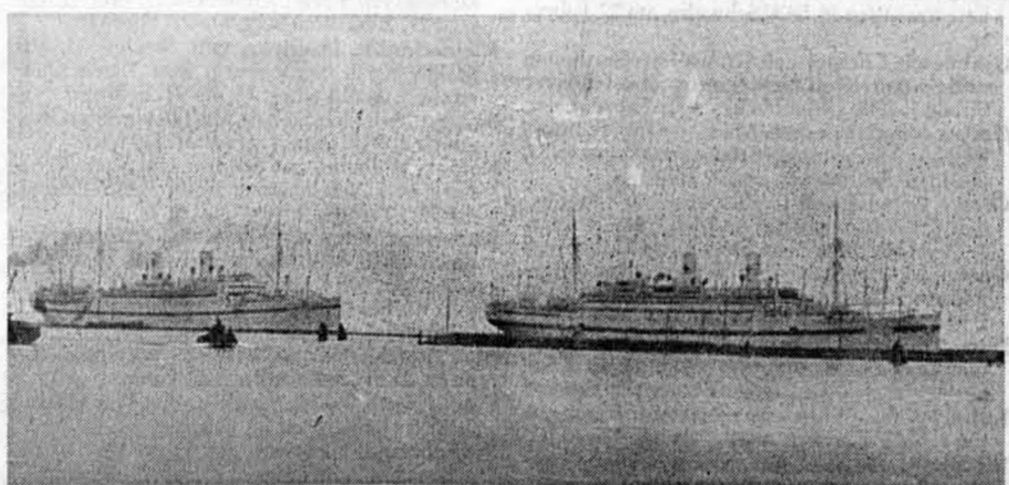
Und dennoch wurde versucht, die auf eine Mine gelaufene „Berlin" zu heben, obwohl es keine Werft mehr gab, die sie hätte reparieren können. Welche Kräftevergeudung!

So lagen in Travemünde schnelle Schiffe, die aber nicht zum Abtransport von Flüchtlingen eingesetzt wurden, weil der „Führer der U-Boote" sie zurückhielt, um die Ausbildung von U-Boot-Männern wieder aufnehmen zu können. Sah er nicht, daß seine Welt unterging?

Der Hafen Saßnitz, die Insel Rügen, brachen unter dem Ansturm der dort ausgeladenen Menschen zusammen. Nichts ging mehr.

*

KMD = Kriegsmarine-Dienststelle
Koralle = Hauptquartier des Oberkommandos der Kriegsmarine. Es lag bei Bernau, nördlich Berlin.
MBSK = Marine-Bergungs-Kommando
MFP = Marinefährprahm
SAT = Schwerer Artillerie-Träger
VTS = Verwundeten-Transporter



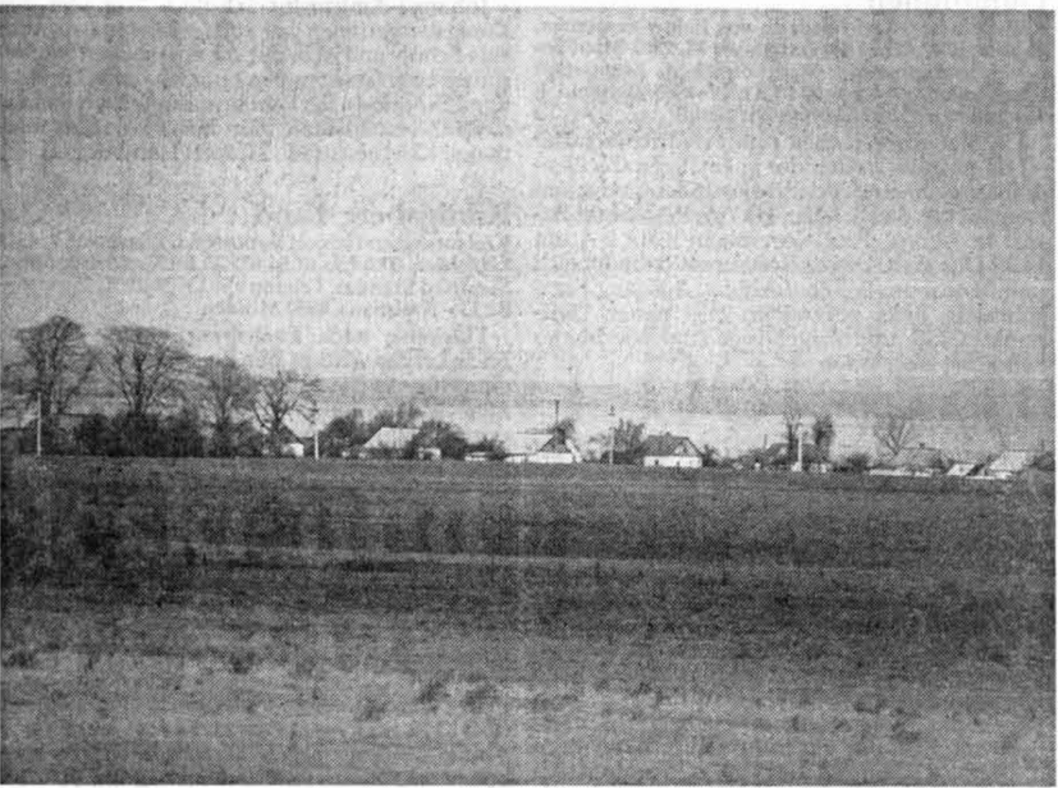
Kurz vor dem Polenfeldzug 1939: Die Kriegsmarine hat die beiden Passagierschiffe „Berlin" und „Stuttgart" zu Lazarettschiffen umgebaut und in Pillau stationiert

Kreis Heiligenbeil:

Ein mutiger Helfer befindet sich in Not

Für eine rußlanddeutsche Siedlung am Frischen Haff in Nord-Ostpreußen ist Unterstützung erforderlich





Neuanfang in Nord-Ostpreußen: Dr. Waldemar Burbach vor den provisorischen Ziegelhallen (links), Blick von dem Baugelände auf das Frische Haff Fotos (2) Krebs, (1) privat

Es gibt viele Bemühungen von privater Seite, um den im nördlichen Ostpreußen lebenden Menschen zu helfen. Infolge der politischen Entwicklung in Kasachstan und in Usbekistan verlassen immer mehr Rußlanddeutsche ihre Wohngebiete und siedeln sich bevorzugt im Königsberger Gebiet an. Zu ihnen gehört der Arzt Dr. Waldemar Burbach. Er hat eine Berufung an ein Krankenhaus in Rostock ausgeschlagen, um seinen Landsleuten in Nord-Ostpreußen helfen zu können.

Aus diesem Grund hat er im März des vergangenen Jahres eine Firma gegründet, um die wirtschaftlichen und juristischen Voraussetzungen für den Bau von Häusern zu schaffen.

Von der Gebietsverwaltung hat Dr. Burbach neunzig Hektar Land im Kreis Heiligenbeil erworben, um in der Nähe von Brandenburg (Uschakowo), vermutlich dort, wo früher das Dorf Pörschken existierte, 25 Häuser und bäuerliche Betriebe zu errichten sowie Geschäfte, Handwerksbetriebe (Tischlerei) und ein medizinisches Zentrum, außerdem eine deutsche Schule und eine Kirche.

Um diese Gebäude solide errichten zu können, muß als erstes eine Ziegelei entstehen. Die beiden ersten Gebäude stehen bereits (siehe linkes Foto oben, im Hintergrund), in denen vorläufig nur luftgetrocknete Ziegel hergestellt werden können.

Für die genannten Objekte benötigt Waldemar Burbach dringend Hilfe und Unterstützung, vor allem auch deshalb, weil seine eigenen finanziellen Mittel jetzt total erschöpft sind. Zur Zeit wohnt er außerdem behelfsmäßig mit seiner Frau, einer Ärztin, und Tochter, in kleinen Noträumen in der Kinderklinik von Ludwigsort (Laduschkin). Wer helfen möchte und kann (möglichst schnell), wende sich bitte an Frau Emmi Friede, Lornsenstraße 40, W-2360 Bad Segeberg, Telefon 0 45 51/48 82, die den Kontakt zu dem wagemutigen Landsmann vermittelt.

Wenn dieses privat begonnene Projekt verwirklicht werden kann, gibt es im Kreis Heiligenbeil (Rayon Gurjew) ein Dorf, das einigen rußlanddeutschen Familien ein neues Zuhause bietet. Abgesehen von den vorgesehenen Bauten sind noch etliche technische Ausrüstungen erforderlich. Es fehlt an Baugerüsten und an Kränen sowie Hebebühnen. Auch müßte die Ziegelei vollständig ausgerüstet werden, um die Produktion aufnehmen zu können. Für die geplante Fleischerei und die Meierei könnten sicher Einrichtungen aus westdeutschen Firmen zur Verfügung gestellt werden, die Geräte ausmustern.

Um auch die technische Hilfe zu koordinieren, liegt eine Liste vor, die Dr. Waldemar Burbach erstellt hat. HZ

Kann ich Werxnen wiederfinden?

Ein kleines unvergessenes Dorf im nord-ostpreußischen Kreis Goldap

Es war ein Dorf mit etwa 50 Einwohnern, dazu zwei Höfe und die Deputanten. Manchmal waren es auch mehr als 50, oder weniger, das hing von der Zahl der Kinder ab, die der jeweilige Schweizer hatte. Werxnen, seit dem 16. Juli 1938 Grünhügel, liegt zwischen Trakehnen und der Rominter Heide, in einem Tal; davor der Hügel. Dieser Hügel war der Kirchhofsberg, auf der anderen Seite der Dorfstraße vor dem Hof.

Eigentlich hätte Werxnen zum Kreis Stallupönen gehört, hat es vielleicht auch mal, aber mein Großvater hatte Konflikte mit den Stallupönern, er wollte Goldaper sein, und so kam es auch. Also gehört Werxnen zum Kreis Goldap und lag in einem engen Zipfel im Kreis Stallupönen.

Ich war 18 Jahre alt, als ich mein Werxnen verlassen mußte, doch fast fünfzig Jahre danach ist Werxnen der Kern meines Lebens geblieben.

Wenn der Frühling kommt, lausche ich den Vögeln, suche den Duft der feuchten Felder und warte auf die Störche. Wenn der Sommer kommt, binde ich Kornblumen, Mohn und Gräser zu bunten Sträußen und ahne den warmen Duft der Ähren. Wenn der Herbst kommt, wird das Herz schwer, denn ich höre bei Vollmond im ersten kalten Nebel den Choral der röhrenden Hirsche. Er kam vom dunkeln Saum der Rominter Heide zum Kirchhofsberg wie die Orgel beim Gottesdienst. Der Winter brachte das Stiemwetter, gemischt mit dem Duft der schnaubenden Pferde, die über den Hof zur Tränke gingen; und über all dieser Zeit stand ein hoher Himmel, weit und hoch – endlos weit und hoch!

Meine Welt bestand aus vier Jahreszeiten, angefüllt mit einer Unzahl von Tieren aller Art, groß und klein, wild und häuslich – und immer liebenswert. Sie waren auch meine Spielgefährten.

Doch da gab es, besonders beeindruckend, noch den Vater. Ein stets heiterer Mann, tolerant und feinfühlig, ein Mann, bei dem man es deutlich spürte, daß er von dieser Scholle kam und daß er ihr mit Leib und Seele gehörte. Er strahlte eine große Ruhe und Geborgenheit aus und wirkte in seiner Welt verloren, wenn ich ihn in weiter Ferne über seine Felder gehen sah.

Dieses Werxnen mit all seinem Zauber ist und bleibt die Wurzel meines Lebens.

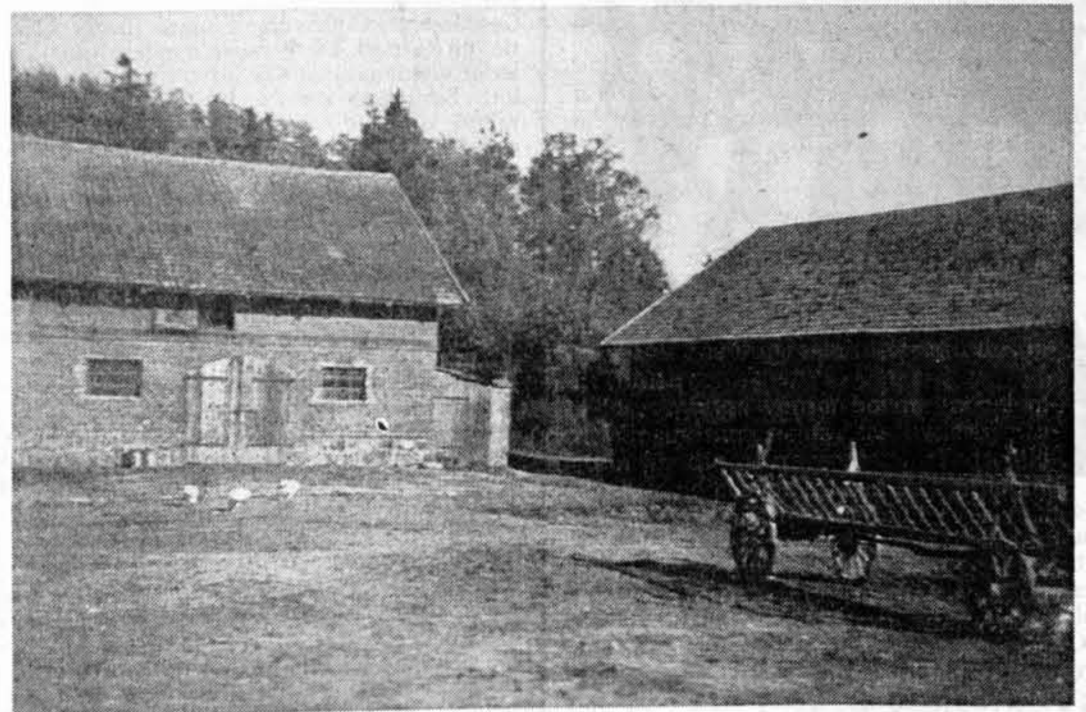
Eine nie endenwollende Sehnsucht begleitet mich durch den Alltag – doch ein Wiedersehen schien lange unerfüllbar. Jetzt aber könnte es geschehen. Was werde ich vorfinden? Nichts, so liest man, nur Steppe und Einsamkeit.

Wie weh kann das tun? Geht etwas kaputt? Kann man anknüpfen? Gibt es Frieden im Herzen? Was soll ich tun – hinfahren?

Nun fehlt mir wieder der Vater, der mich so oft bei der Hand nahm, und ich frage mich voller Leidenschaft: Wo ist Werxnen?

Werden die Störche mich erwarten oder die Hirsche? Die Pferde sicher nicht, denn sie sind mit mir gegangen – aus Werxnen.

Lisa Zimmermann-Tietz



Werxnen damals: Der Hof Tietz mit Scheune und Kuhstall im Sommer 1942



Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

Hilfe aus Moskau?

„Auf welche Weise kann man am Leben bleiben?" Diese Frage stand auf der Tagesordnung des Gebietssowjets (Parlament von Nord-Ostpreußen), das das Gebietsbudget aufzuteilen versuchte. Obwohl 75 Milliarden Rubel erforderlich sind, hat die russische Regierung nur 30 Milliarden zugebilligt. Verständlich ist, daß jeder Teilnehmer der Tagung auf der Finanzierung seines Industriezweigs beharrte, doch das ist unerfüllbar. Der Gebietssowjet hat das Budget nur für drei Monate angenommen und beschloß, eine Delegation mit der Bitte um Finanzhilfe nach Moskau zu senden. In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß die Deputierten (Abgeordneten) nach wie vor mehr darauf hoffen, daß die Moskauer Behörden helfen, als sich darauf verlassen, daß das Budget aus der lokalen Entwicklung anwachsen könnte.

Nahrungsmittelausfuhr verboten

Die Gebietsverwaltung, die über die komplizierte Versorgung mit Nahrungsmitteln beunruhigt ist, hat die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Nord-Ostpreußen verboten. Dieses Verbot gilt sowohl für Organisationen wie für Privatpersonen. Die Ausfuhrkontrolle wurde dem Zoll übertragen.

Folgen eines Orkans

Eintausend Bäume wurden entwurzelt bzw. umgerissen, Hunderte von Dächern abgedeckt, Fernmelde- und Kraftstromleitungen beschädigt – das waren die Folgen eines Orkans, der jetzt über das Königsberger Gebiet hinwegraste. Große Schäden wurden auch den Stränden zugefügt. So haben die vom Sturm gepeitschten Wellen die Badestrände von Cranz und Rauschen fortgespült. In Palmnicken wurde nicht nur die Bernsteingrube überflutet, sondern auch die für die Bernsteinförderung erforderliche kostspielige Technik. Nach vorläufigen Schätzungen wird der Schaden mehr als eine Milliarde Rubel betragen. Es sind auch einige Menschenopfer zu beklagen.

Autobahnbau hat begonnen

Die vor fünfzig Jahren errichtete Autobahn Königsberg–Berlin wird erneuert bzw. weitergebaut. Zunächst wurde damit begonnen, die vorhandenen Brücken zu restaurieren. Der Anstoß zum Wiederaufbau ist von der Gebietsverwaltung ausgegangen. Eine Expertise der deutschen und schwedischen Partner soll an die „Europäische Bank für Rekonstruktion und Entwicklung", die das Geld für den Bau gibt, geschickt werden.

Mit der Welt verbunden

Die Firma Westbalt-Telekom hat die Aufgabe übernommen, ein System zu schaffen, daß durch Automatisierung eine internationale Verbindung des Königsberger Gebiets mit der ganzen Welt hergestellt wird. Die Firma, die bereits in Königsberg arbeitet, möchte gemeinsam mit den französischen Partnern in die Erneuerung der fernmeldetechnischen Struktur Nord-Ostpreußens in den nächsten zehn Jahren 100 Millionen Dollar investieren. Es ist zu hoffen, daß das Netz nicht nur geschäftlich, sondern auch privat allen zugänglich sein wird. Die ersten automatischen Verbindungen mit der Welt bestehen bereits.

Zustand der Umwelt

Nach statistischen Angaben der Gebietsverwaltung hat sich 1992 keine Verbesserung der ökologischen Situation im Vergleich zum Vorjahr ergeben. Leider ist der hohe Grad der Luft- und Gewässerverschmutzung erhalten geblieben. Großen Schaden haben die Zellulose- und Papierfabriken sowie die Handels- und Fischerei-Häfen der Natur zugefügt. Aber auch die Militäreinheiten dürfe man nicht mit Stillschweigen übergehen. Dies berichtete am 4. Februar die Zeitung „Jantarny Krai", E.I.E.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Masurenfahrt – Zu einer Masurenfahrt vom 13. bis 23. August lädt ein, wie schon in den Vorjahren, Oswald Friese, Blumenstraße 22, 6942 Mörlenbach/Bonsweiler, Telefon 0 62 09/82 78 oder 59 91. Seine bisherigen Reisen haben viele zufriedene Teilnehmer gehabt. Das Standquartier dieser Reisegruppe wird das Hotel Wodnik in Lötzen sein mit einer Zwischenübernachtung in Stettin. Vorgesehen sind mehrere Tagesausflüge nach Angerburg, wo Oswald Friese „zu Hause" ist. Ein Tagesausflug nach Angerburg ist als Schiffsreise vorgesehen. Weitere Tagesausflüge sind geplant zur Marienburg an der Nogat und zum Oberländischen Kanal mit seinen schiefen Ebenen. Diese Masurenfahrt ist vorbereitet mit dem Bus-Reiseunternehmen Bernd Singer, Wald-Michelbach. Der Gesamtpreis – bei Buchung mit Halbpension – ist 960 DM, davon sind als Vorauszahlung nach bestätigter Anmeldung und diesbezüglicher Aufforderung zu leisten 160 DM. Der Restbetrag ist dann bis zum 20. Juli 1993 zu zahlen. Eine Reiserücktrittsversicherung kann abgeschlossen werden und ist gesondert zu zahlen. Einige Plätze sind noch frei! Letzter Anmeldeschluß bei Oswald Friese ist der 26. Februar!

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Heimattreffen 1993 – Die Kreisvertretung lädt alle früheren Bewohner des ostpreußischen Heimatkreises, ihre Nachkommen und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft zu den Treffen des Jahres sehr herzlich ein. Unterstützen Sie bitte unsere Veranstaltungen auch ganz besonders dadurch, daß Sie rechtzeitig ein Wiedersehen mit Verwandten, Freunden, ehemaligen Nachbarn und Schulkameraden anläßlich unserer Treffen vereinbaren. Tragen Sie bitte die nachstehend aufgeführten Daten für unsere Zusammenkünfte umgehend in Ihren Terminkalender 1993 ein. Zur Vorbereitung von Schulklassentreffen, Zusammenkünften ehemaliger Bewohner einzelner Ortschaften in Verbindung mit unseren Treffen leisten unsere Kreisgeschäftsstelle und die gewählten Vertreter der Gemeinschaft – sehen Sie die Seiten 91 und 92 des 29. Heimatbriefes – durch die Ermittlung von Anschriften gern Hilfestellung.

Termine – Kreistreffen in München (Freimann) am 21. März im Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15, München 45 (gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg). Treffen der ehemaligen Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen vom 14. bis 16. Mai in Bad Hersfeld, Hotel am Kurpark. Kreistreffen in Essen-Steele, Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, am 26./27. Juni (gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg). Kreistreffen in Horb am Neckar, Kirchengemeindezentrum „Steinhaus", Hirschgasse, am 21./22. August (gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg). Für den Sonnabend ist wiederum eine gemeinsame Ausfahrt vorgesehen. Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) am 11./12. September in der Winsener Stadthalle. Am Sonnabend (12.) wiederum eine gemeinsame Ausfahrt. Kreistreffen in Teterow, Mecklenburg-Vorpommern, Gasthof zum Kulturhaus, Niels-Stenson-Straße 1, am 9. Oktober. Auf die besonderen Hinweise auf die Treffen des Jahres 1993 auf Seite 138 ff des 29. Heimatbriefes wird aufmerksam gemacht. An die rechtzeitige Bestellung von Unterkünften wird erinnert.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Gruppenreise nach Heilsberg – Liebe Landsleute, wie uns unser Vorstandsmitglied und Kirchspielvertreter von Laggarben, Alfred Weiß, mitteilt, planen die Skandauer eine Bus-Gruppenreise nach Heilsberg vom 3. bis 10. Mai. Von hier werden Tagesfahrten durch Südostpreußen und in einige Städte durchgeführt. Außerdem findet eine Ganztagsfahrt nach Skandau, Sillginnen und Kröligkeim statt. Gesamtkosten 660 DM mit Halbpension im Doppelzimmer. Einzelzimmerzuschlag 20 DM pro Nacht. Die Fahrt findet in bequemen Reisebussen statt. Hinfahrt am 3. Mai um 6 Uhr von Loccum, mit Zusteigemöglichkeiten in Hannover, Magdeburg und Berlin. Übernachtung in Schneidemühl. Auf der Rückfahrt Übernachtung in Stettin. Anmeldungen sind zu richten bis zum 1. März an: Illa Zipser (geb. Neumann, aus Skandau), Holunderweg 26, W-5309 Meckenheim, Telefon 0 22 25/62 02. Da nur mit einem Bus gefahren wird, erfolgt die Annahme nach der Reihenfolge der Anmeldungen. Weitere Informationen erfolgen nach Zusage der Anmeldung.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler – Das nächste Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler findet am Donnerstag, den 4. März 1993 im Restaurant Ekkart in Altona, Paul-Nevermann-Platz 2–4 um 14.30 Uhr statt. Dieses Restaurant befindet sich unmittelbar am Bahnhof Altona, Ausgang Fernbahnsteig links gegenüber, also neuer Treffpunkt! Gäste und Angehörige sind wie immer herzlichst eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Ostpreußen helfen Russen und Rußlanddeutschen im nördlichen Kreis Heiligenbeil – Vor mehr als zwei Jahren eröffnete sich für die früheren Bewohner unseres nördlichen Kreisgebietes die Möglichkeit, die Heimat zu besuchen. Seit diesem Zeitpunkt sind regelmäßig Landsleute dort hingereist. Die Hilfsbereitschaft bei den Ostpreußen wurde sofort geweckt und bald in die Tat umgesetzt. Erste Anlaufstelle war fast immer das Krankenhaus in Heiligenbeil, denn dort war nicht nur die Not riesengroß, sondern die Ärzte, Dr. Gurow und Dr. Peck, zeigten sich als sehr aufgeschlossen, als gute Ansprechpartner für eine beginnende deutsch-russische Freundschaft. Die humanitäre Hilfe hat sich in den beiden letzten Jahren weit über das Krankenhaus hinaus ausgeweitet, da Einzelpersonen, Ehepaare, Ortsvertreter, Kirchspielvertreter, Kreisausschußmitglieder und Gruppen Hilfsaktionen starteten. Orte wie Ludwigsort, Rosenberg, Bladiau, Pörschken, Zinten und immer wieder Heiligenbeil wurden und werden unterstützt. Über Lebensmittel, Kleidung, Spielsachen, Medikamente, Krankenhausartikel bis zu Spezialgeräten, Schulsachen, Maschinen für die Landwirtschaft erstreckt sich das gesammelte oder gekaufte und nach Ostpreußen gebrachte Hilfsgut. Es gibt Landsleute unter uns, die bereits das vierte oder fünfte Mal einen Transport organisiert und persönlich begleitet haben. Ich möchte heute all denen danken, die zum Kreis der Helfer und Spender gehört haben und noch immer gehören. Eine Organisation erwähne ich stellvertretend für alle, den Arbeiter-Samariter-Bund in Bad Oldesloe mit seinem Geschäftsführer, Herrn Vollstedt. Regelmäßig fährt er mit seinen Fahrzeugen und seinen Mitarbeitern nach Ostpreußen und berücksichtigt unser Kreisgebiet besonders. Wir nehmen seinen Service und seine Möglichkeiten gerne für unsere Hilfsgüter in Anspruch. Ich sage Dankeschön im Namen der Kreisgemeinschaft.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Masurenreise ausgebucht – Die Masurenreise vom 19. bis 29. Juni ist ausgebucht. Wegen der starken Nachfrage organisiert Gerhard Bosk eine zweite Reise vom 3. bis 13. September mit dem in etwa gleichen Programm. Interessenten sollten sich direkt an Gerhard Bosk, Immenweg 3, 2358 Oersdorf, Telefon (0 41 91) 31 30, schriftlich wenden.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Johanna-Ambrosius-Schule – Wer von den Königsbergerinnen war auf der Johanna-Ambrosius-Schule und ist bereit, die ehemaligen Schülerinnen zu erfassen und mit mir Kontakte zur heutigen Direktorin der Schule in Königsberg herzustellen? Nachrichten bitte an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 2000 Hamburg 60.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Flugreise nach Fuchsberg – Eine Gruppe Fuchsberger wird in der Zeit vom 1. bis 8. Mai eine Flugreise nach Nord-Ostpreußen unternehmen. Schwerpunkt wird der Besuch des Heimatdorfes Fuchsberg sein, und zwar unter der sachkundigen Führung des Kreisausschußmitgliedes Klaus Wulff, der das nördliche Ostpreußen schon zum fünften Mal bereisen wird. Der Flug ab Hannover dauert rund 80 Minuten bis zur Landung in Powunden mit Transfer zum Hotel Kaliningrad. Im Preis mit Halbpension ist die Stadtrundfahrt in Königsberg eingeschlossen. Das Abendessen wird in der Börse eingenommen. Der Preis wird voraussichtlich 1148 DM plus 50 DM Visagebühren pro Person betragen. Es sind nur noch wenige Plätze frei, so daß Anmeldungen umgehend an das Kreisausschußmitglied Klaus Wulff, 4973 Vlotho 2, Kulmer Straße 20a schriftlich oder noch besser telefonisch unter dem Anschluß (0 52 28) 71 83 gerichtet werden sollten. Die Reise per Pkw ist wegen der noch unsicheren Neuöffnung bei Pr. Eylau noch nicht ratsam. Bisher führen Pkw- und Busreisen noch über Suwalki und Litauen.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Sitzung des Kreisausschusses in Neumünster – Am 6. Februar bei der Kreisausschußsitzung der KG Lötzen, Caspar-von-Saldern-Hauses, in dem auch das Heimatarchiv untergebracht ist, fiel die Entscheidung, daß vorerst kein Haus in Lötzen erworben werden soll. Dieser Entscheidung stimmte der Vorstand der Volksgruppe in Lötzen voll zu. Statt dessen hat Erwin Horn grünes Licht erhalten, einen zweiten Bildband mit dem Titel: „Schöne Heimat rund um Lötzen" zu erstellen. Erwin Horn war hellauf begeistert von dem vorhandenen herrlichen Bildmaterial, das der KG Lötzen zur Verfügung steht. Einen großen Anteil an den schönen Bildern haben die Damen Randschau, weil sie als Schleswig-Holsteiner unsere Heimat Masuren mit neutralen Augen betrachten. Der farbige Bildband soll 240 Seiten stark sein und im Juli 1994 vor unserem nächsten Jahreshaupttreffen in Neumünster vorgestellt werden. Trotz der hohen Druckkosten will der Vorstand der KG Lötzen das Risiko auf sich nehmen im Vertrauen darauf, daß das Buch mit qualitativ sehr guten Aufnahmen seinen Absatz findet und daß unsere Landsleute weiterhin so spendenfreudig sind.

Betreuung der Deutschen in Lötzen – Am 6. März werden der Kreisvertreter Erhard Kawlath und sein Stellvertreter P. Trinker nach Lötzen fahren, um die intensive Betreuung der Deutschen im Kreis Lötzen fortzusetzen. Sie werden dann persönlich 50 DM an die sehr bedürftigen Lötzener Landsleute aushändigen. Vor allem soll schwerpunktmäßig der Adlersdorfer Bezirk besucht werden, da dieser bisher recht stiefmütterlich behandelt wurde. Es werden dann erneut Gespräche mit dem Lötzener Bürgermeister Grabowski und seinem Rat geführt werden, um neue Alternativen zu erörtern, wie die Geschäftsstelle und der Unterrichtsraum vergrößert werden können. Ein Besuch bei der Direktorin des Gymnasiums steht ebenfalls auf dem Programm.

Studienreise – Vom 6. bis 18. September fährt eine Studiengruppe des Immanuel-Kant-Gymnasiums Neumünster unter der Leitung von Lehrer Bienert über Danzig nach Lötzen. Die Jugendlichen wollen dann engen Kontakt mit den Schülern des Gymnasiums aufnehmen und unsere herrliche Heimat kennenlernen. Herr Bienert ist Schleswig-Holsteiner und hat auf seinen Urlaubsreisen nach Lötzen enge Bekanntschaften dort geschlossen. Diese Verbindung hat er weiter mit einigen Polen und dem Bürgermeister Grabowski ausgebaut, als die Herren zum Haupttreffen der Lötzener im August 1992 in Neumünster waren. Die KG Lötzen versorgt Herrn Bienert mit entsprechendem Material und steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Auch wird sie es ermöglichen, diese Gruppe finanziell zu unterstützen. Frau Dr. Klaus-Roeder, die Sprecherin der Lötzener weiterführenden Schulen hat ebenfalls ihre Hilfe zugesagt.

Regionaltreffen – Im Jahr 1993 führt die KG Lötzen zwei Regionaltreffen durch, zu der wir schon heute herzlich einladen. Am 26. Juni findet das Treffen im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90 in Berlin statt und am 17. Oktober veranstalten wir das Regionaltreffen in Leipzig, Restaurant „Diana" im Haus Auensee, Gustav-Esche-Straße 4. Um einen Überblick zu bekommen, bittet die Geschäftsstelle, Franz-Wiemann-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07, um Anmeldungen, die durchaus nicht fest bindend sein müssen. Nähere Beschreibungen zu den Treffen erfolgen zu gegebener Zeit. Bitte teilen Sie uns Ihre neue Postleitzahl mit!

Wiedersehenstreffen der „Ehemaligen" der weiterführenden Schulen vom 23. bis 25. April – Freitag, 23. April, Eintreffen der Teilnehmer, Anmeldung in der Rezeption „Zum Stern". Ab 19 Uhr Abendessen, 20 Uhr Begrüßungsabend. – Sonnabend, 24. April, 9.30 Uhr, Gottesdienst in der Ev. Kirche mit Pfr. Hans-Jürgen Meier und Prof. Dr. Siegfried Vierzig. 10 Uhr Festvortrag: Prof. Dr. Siegfried Bombosch „Aus der Geschichte unserer Heimat – Besiedlung und die Lebensbedingungen unserer Vorfahren", in der „Galerie" im Kurpark. 15 Uhr, „Plachandern" bei Kaffee und Kuchen im Saal „Zum Stern". 19 Uhr gemeinsames Abendessen „Rustikales Buffet" im Saal „Zum Stern", anschließend „Geselliges Beisammensein bei Musik und Tanz und der Ehrung zum 50. Abiturjubiläum der Abiturjahrgänge 1942 und 1943". – Sonntag, 25. April, 9.30 Uhr, festlicher Ausklang mit Festvortrag: Uwe Greve, Journalist und Schriftsteller, „Die multikulturelle Gesellschaft – Gefahr oder Chance", in der „Galerie" im Kurpark. Die Veranstaltungen in der „Galerie" werden durch Klaviervorträge von Lieselotte Schlusnus und Norbert Chlebowitz umrahmt. Um eine Ausstellung bemühen wir uns ebenfalls. – Änderungen vorbehalten –. Bitte Anmeldungen für die Teilnahme umgehend einsenden an Dr. Rosemarie Klaus-Roeder, Hohenwaldstraße 25, 6374 Steinbach/Ts.

Gruppenreise

Für eine große Australien-Rundreise vom 21. April bis zum 14. Mai 1993 sind noch Plätze frei. Besonderheit der Reise ist, daß der Vorsitzende der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading/Melbourne, Landsmann Harry Spieß, die Reisegruppe begleiten wird.

Stationen der Reise sind unter anderem: Darwin – der Kakadu Nationalpark mit Bootsfahrten auf dem Yellow River und dem Wildman River – Nourlangie Rock – Cairns, die attraktive Tropenstadt – das Naturwunder des Großen Barrier Riffs (von Meeresbiologen geführte Glasboden-Bootsfahrt) – Kuranda – Atherton Tableland – Perth, die Metropole Westaustraliens – Bunbury, wo die bekannten australischen Seelöwen, Delphine und Pinguine beobachtet werden können – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Ayers Rock, der größte Monolith der Erde – Melbourne, Gartenstadt Victorias und Sydney, eine der Traumstädte der Welt. Vorgesehen ist ein großes Ostpreußentreffen in Melbourne.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)

Kinderfreizeit – Im letzten Heimatbrief ist der Termin der Kinderfreizeit irrtümlich falsch ausgedruckt worden. Der Termin muß lauten: Kinderfreizeit in der Wingst, Kreis Cuxhaven, in der Zeit vom 18. Juli, bis 1. August. Anmeldetermin: 1. Mai. Es sind noch einige Plätze frei.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 5000 Köln 30

Satticker Ortstreffen – Am 15. und 16. Mai treffen sich die früheren Einwohner des Dorfes Satticken im Seehotel Dock in 2852 Bederkesa. Teilnehmermeldungen bitte an Ruth Nauber, Telefon (0 41 84) 5 60, Sülzenheide 17a, 2116 Hanstedt.

Erinnerungsfoto 937



Schule Karlshof – Unsere Leserin Gertrud Kuhnke, geborene Brombach, die heute in Mitteldeutschland lebt, stammt aus Berghang, Kreis Tilsit-Ragnit, und hofft, durch die Veröffentlichung dieser Aufnahme Kontakt zu ihren ostpreußischen Freundinnen und Schulkameradinnen zu finden. Dieses Bild zeigt ihre damalige Klasse 1940 in der Schule Karlshof mit Lehrer Wittmack. Folgende Mitschülerinnen kann sie noch nennen: Dora Schön, Lieselotte Steinleitner, Christa und Herta Birkholz, Grete Adomat. Zuschriften unter dem Kennwort Erinnerungsfoto 937 an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir an die Einsenderin weiter. **hz**



Neuerscheinungen bei Rautenberg

Sehr ausführlich – Fast jede Ortschaft aus allen Kreisen



Lieferbar ab April!

Helmut Peitsch

Reiseführer
Nord-Ostpreußen - Königsberg
und Memelland

Nachdem das Königsberger Gebiet über 40 Jahre „verbotene Zone" war, ist es seit kurzem wieder für Touristen zugänglich. Zahlreiche Ostpreußen können nun jahrzehntelang unterdrückte Sehnsüchte stillen und bereisen ihre Heimat. Ihnen und anderen Besuchern dient dieser Reiseführer als unentbehrliche Grundlage für die Reisevorbereitung.
Aus dem Inhalt: Land und Leute – Anreise – Gruppen-/Einzelreisen – Anreise per Bus, Schiff und Flugzeug – Reisepaß und Visum – Zollbestimmungen – Touristische Infrastruktur.
ca. 192 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 16 Farbabbildungen, Pläne und Skizzen, Fadenheftung
Nr. 1090 — ca. 28,80 DM

Fritz R. Barran

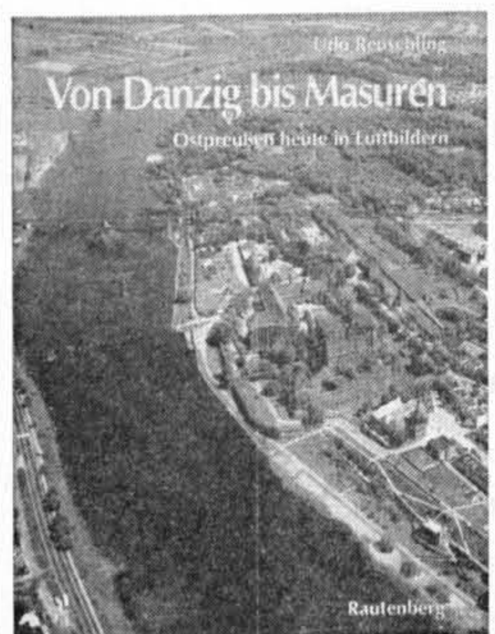
Atlas Nördliches Ostpreußen
– Königsberger Gebiet –

Für den Besucher des Königsberger Gebietes ist eine Orientierung nur schwer möglich. Die russischen Ortsbezeichnungen erinnern nicht an die alten deutschen Ortsnamen, viele Orte sind ausgelöscht oder nicht mehr wiedererkennbar... Fritz R. Barran hat deshalb jetzt einen Atlas erarbeitet, der die Suche und das Erreichen auch abseits liegender Siedlungen wesentlich erleichtert. Die heutigen russischen Bezeichnungen in lateinischer Transkription werden den früheren deutschen Ortsnamen zugeordnet. In einem einleitenden Beitrag stellt der Autor die Grundzüge der heutigen siedlungsgeographischen und verwaltungsmäßigen Lage im Königsberger Gebiet dar. Die Rückendrahtheftung erleichtert die Handhabung des Atlasses während der Fahrt.
27 deutsche topografische Karten (1 : 100 000) mit russischen Ortsnamen, 64 Seiten, Rückendrahtheftung, Format 29,7 x 21 cm



Nr. 1092 — 19,80 DM
Lieferbar ab April!

Von Danzig bis Masuren



Ostpreußen heute in Luftbildern
176 Seiten, 150 großformatige farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Udo Reuschling

Von Danzig bis Masuren
Ostpreußen heute in Luftbildern

Was bis vor kurzem aus militärischen Gründen als undenkbar galt, ist jetzt möglich: Der heute polnische Teil Ostpreußens kann flächendeckend in Luftbildern vorgestellt werden. Udo Reuschling belegt mit faszinierenden großformatigen Luftaufnahmen, daß das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" nichts von seinem landschaftlichen Reiz verloren hat. Auf der Flugroute von Udo Reuschling liegen unter anderem Danzig, Marienburg, Landsberg, Elbing, Bartenstein, Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Cadinen, Dönhoffstaedt, Heiligelinde, Schlobitten, die „Wolfschanze" und der Oberländische Kanal.

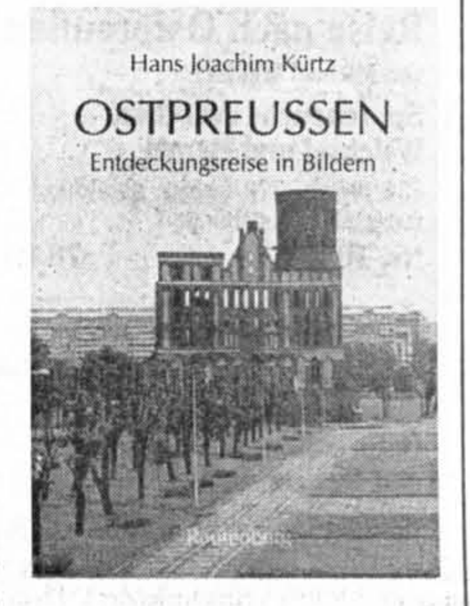
Nr. 1086 — 68,00 DM

Entdeckungsreise in Bildern

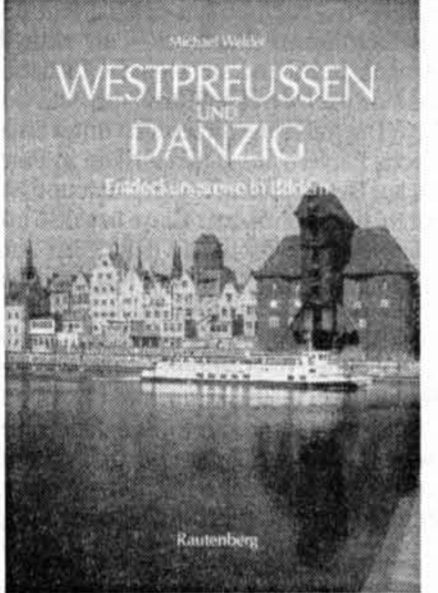
Hans Joachim Kürtz

Ostpreußen
Entdeckungsreise in Bildern

Während in unserer neuen Reihe „Entdeckungsreisen in Bildern" bislang nur der heute polnische Teil Ostpreußens vorgestellt werden konnte, wird dem „Entdeckungsreisenden" mit diesem Band auch der jetzt russische Teil eröffnet. Königsberg – die alte ostpreußische Metropole: Nach jahrzehntelanger verordneter Verdrängung der bis 1945 währenden deutschen Geschichte besinnen sich jetzt auch die heutigen Bewohner auf die historischen Fundamente der Stadt, um daraus Perspektiven für einen Neuanfang nach dem Scheitern des „Experiments Kaliningrad" zu gewinnen. Und plötzlich gibt es vieles von dem alten Charme der Pregelstadt wieder zu entdecken. Auch Rauschen und Cranz – einst weithin bekannte Badeorte an der Ostsee – erwachen wieder aus dem Dornröschenschlaf und wollen an ihre traditionelle Rolle anknüpfen. Das „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" ist jetzt wieder in seiner Gänze erlebbar. Wer bisher an der polnisch-russischen Grenze Halt macht, erfährt, daß sich auch dahinter eine Entdeckungsreise lohnt.



64 Seiten, 73 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Format 28,5 x 21 cm
Nr. 1091 — 38,00 DM
Lieferbar ab April!



Michael Welder

Westpreußen und Danzig
Entdeckungsreise in Bildern

Danzig wurde durch viele Jahrhunderte als Königin der Ostsee gerühmt. 1945 war vom Juwel deutscher Backsteinkunst, der einmaligen Danziger „Rechtstadt", wenig übriggeblieben. Michael Welder zeigt in seinem neuen Buch die Wiedergeburt der Königin. Gleichzeitig unternimmt er eine Entdeckungsreise durch Westpreußen, das wie keine andere deutsche Provinz durch den Versailler Vertrag gebeutelt wurde. Thorn, Kulm, Marienwerder, Hela, Elbing, Oliva, Zoppot und Dirschau sind Stationen dieser „Entdeckungsreise in Bildern".
64 Seiten, 66 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden
Nr. 2405 — 38,00 DM

In unserer Reihe „Entdeckungsreise in Bildern" sind weiterhin erschienen:

Stettin
von Hans Joachim Kürtz
64 Seiten, 68 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden
Nr. 3025 — 38,00 DM

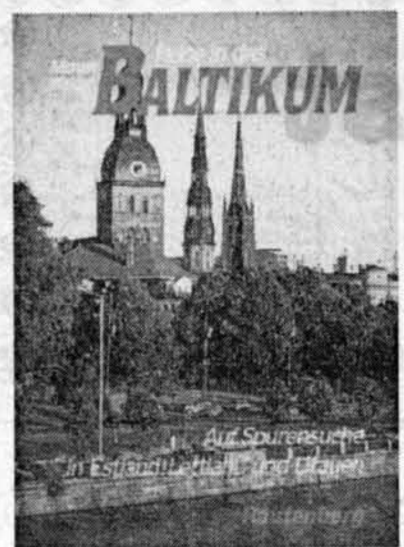
Pommern
von Hans Joachim Kürtz
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 3024 — 38,00 DM

Masuren
von Michael Welder
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden
Nr. 1080 — 38,00 DM

Schlesien
von Michael Welder
64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 4018 — 38,00 DM

Siebenbürgen
von Michael Welder
64 Seiten, 67 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 4019 — 38,00 DM

Böhmen
von Michael Welder
64 Seiten, 60 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Nr. 4020 — 38,00 DM



224 Seiten, gebunden, cellophanierter, farbiger Schutzumschlag, 254 farbige Abbildungen, topographische Karte auf dem Vorsatz, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 6301 78,00 DM

Michael Welder

Reise in das Baltikum

Auf Spurensuche in Estland, Lettland und Litauen

Kaum ein Freiheitskampf ist in Deutschland mit soviel Sympathie und Anteilnahme verfolgt worden wie der der Menschen im Baltikum. Nach über 50 Jahren haben die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen ihre Selbständigkeit zurückerobert.

Michael Welder zeichnet im Zusammenspiel von Wort und Bild ein facettenreiches Kaleidoskop der aktuellen Situation, das einfließt in die Darstellung geschichtlicher Entwicklungslinien.

Auf Spurensuche stößt Welder immer wieder auf das Wirken von Deutschen. Nicht nur Riga war eine deutsche Gründung. Der Deutsche Orden, die Hanse, die Deutsch-Balten sind weitere Stichworte der Spurensuche, die nicht nur Positives zutage fördern: Der Hitler-Stalin-Pakt machte die Einverleibung des Baltikums in das Sowjet-Imperium möglich. Ein außerordentlich informativer Bildband, der einen fundierten Überblick über Gegenwart und Geschichte der baltischen Republiken bietet.

Reise nach Ostpreußen

von Michael Welder

Spurensuche zwischen Weichsel und Memel

224 Seiten, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden

Nr. 1082 78,00 DM

Reise nach Masuren

von Michael Welder und Rudolf Meitsch

Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

192 Seiten, gebunden in Leinen mit Schutzumschlag, 155 farbige Abbildungen, einleitendes Essay, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1037 78,00 DM

Reise nach Königsberg

von Michael Welder

Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen

224 Seiten, 293 farbige Abbildungen, einleitendes Essay, Übersichtskarten auf dem Vorsatz.

Nr. 1072 78,00 DM



Reise nach Danzig

von Michael Welder

Spurensuche in Westpreußen zur „Königin der Ostsee"

224 Seiten, gebunden, cellophanierter, farbiger Schutzumschlag, 254 farbige Abbildungen, topographische Karte auf dem Vorsatz

Nr. 2011 78,00 DM



256 Seiten mit 16 Abbildungen

Wilfried Böhm/Ansgar Graw

Königsberg morgen

Luxemburg an der Ostsee

Mit einem Vorwort von Botschafter a. D. Dr. Horst Kullak-Ulbick

Dieses Buch analysiert – nach einem prägnanten und umfassenden geschichtlichen Rückblick – die aktuelle ökonomische, geopolitische und strategische Situation Königsbergs. Was sind die Interessen Rußlands, was wollen andere Staaten? Die Autoren stützen sich unter anderem auf vertrauliche Papiere aus Denkfabriken in Polen und Washington, auf Gespräche mit russischen und baltischen Diplomaten und Politikern. Ganz bewußt brechen sie mit einem Bonner Tabu und definieren auch deutsche Interessen an der Zukunft der Region. Dazu gehört eine Reduzierung des massiven russischen Militärs ebenso wie die Verhinderung der Entstehung eines Machtvakuums, das politische Abenteuer – aus welchen Ländern auch immer – zu leichtsinnigen Aktionen animieren könnte. Eine Ansiedlung von Rußlanddeutschen wird einen wesentlichen Schritt zum wirtschaftlichen Aufschwung in der verödeten Region darstellen. Aber spielt Moskau dabei mit? Warum zögert die Bundesregierung? Was sagen russische Politiker und Publizisten in Moskau wie Königsberg dazu?

Nr. 1769 27,80 DM

Neuerscheinung!

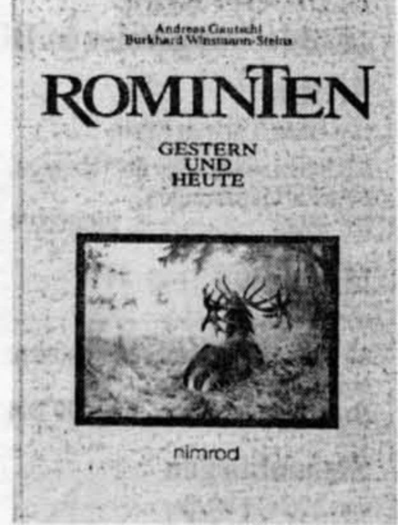
Andreas Gautschl/Burkhard Winsmann-Steins

Rominten

gestern und heute

Ein wichtiges Stück deutscher Jagdgeschichte wurde in der Rominter Heide geschrieben. Ihre jagdliche Blüte erlebte sie um die Jahrhundertwende und in den dreißiger Jahren. Die Autoren arbeiten viele auch noch heute unbekannte Fakten und Quellen auf und beschreiben ausführlich die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Zugang in den russischen Nordteil gelang es im Herbst 1991, den heutigen Zustand dieses Kerngebietes in Wort und Bild zu belegen. Über 180 Fotos sowie zahlreiche Zeichnungen und Tabellen verschaffen einen genauen Überblick über das Gestern und Heute der Rominter Heide. Eine einmalige Dokumentation über Landschaft, Leute, Wild und Jagd dieses einzigartigen Landstriches.

Nr. 1770 128,00 DM



248 Seiten, 90 Farb- und 90 Schwarzweiß-Abbildungen, Format 20,5 x 27,5 cm, Ganzleinen-Ausstattung mit Prägung

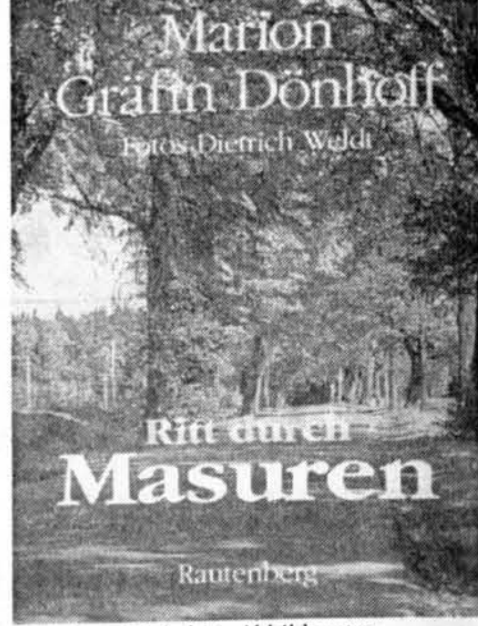
Ritt durch Masuren

Marion Gräfin Dönhoff

Fotos Dietrich Weldt

„... was für herrliche Fotos! Ich freue mich sehr auf die Ausgabe Ihrer Fotos, die mit meinem Text versehen sein werden, und denke, daß es ein sehr hübsches Buch werden wird."
(Marion Gräfin Dönhoff an Dietrich Weldt)

„Er muß wunderbar gewesen sein, dieser Ritt durch Masuren. Auf eine ganz besondere Art, geradezu intim, haben die Gräfin Dönhoff und ihre Cousine Sißi das herbstliche Masuren erlebt. Wir erfahren aus dem Bericht, daß die beiden Reiterinnen ihren Alltag vergessen, während sie auf den Rükken der Pferde beschwingt durch die Landschaft traben."
(aus dem Vorwort von Dietrich Weldt)



80 Seiten, 70 farbige Abbildungen, cellophanierter farbiger Schutzumschlag, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1087 38,00 DM



Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach

Geschichten aus dem Stromland der Memel

von Charlotte Keyser

Agnes Miegel nannte Charlotte Keyser „ihre Schwester" – so unterschiedlich beide Dichterinnen in ihrem Äußeren auch waren, so sehr ähnelten sie sich doch in ihrem Wesen. Ihre Augen sehen sich satt an den täglich, stündlich wechselnden Stimmungen des Himmels über Haff, Ebene und Strom. Die Geschichten von Charlotte Keyser handeln vom ostpreußischen Menschen – vom redlichen, verschlossenen, schweigsamen Schlag der Fischer, Flößer, Holzarbeiter und Moorbauern.

144 Seiten, 8 schwarzweiße Abbildungen

Nr. 1367 19,80 DM



Ostpreußen und Westpreußen

von Hartmut Boockmann

Königsberg zählte noch 1866 mehr Einwohner als Frankfurt am Main. Zusammen mit Danzig gehörte es zu den größten deutschen Städten. Seine Universität, an der Immanuel Kant und Simon Dach gewirkt und Johann Georg Hamann und Johann Gottfried Herder studiert haben, war eine der angesehensten in Deutschland. Ostpreußen und Westpreußen, dies nach heutigen Begriffen so ferne Land, galt durch Jahrhunderte weder als Grenznoch als Notstandsregion. Im Gegenteil: Hier krönte sich Kurfrüst Friedrich III. am 18. Januar 1701 zum König in Preußen; hier steht an der Nogat die Marienburg, der alte Sitz der Deutschordensritter, ein Denkmal der preußischen, schließlich der deutschen Nation.

500 Seiten, zahlreiche Schwarzweißabbildungen, 16 Farbtafeln, Leinen

Nr. 1761 78,00 DM

Einführungspreis bis 28. 2. 1993. Danach 128,00 DM

Endlich wieder lieferbar!

Anton Funk

Geschichte der Stadt Allenstein

von 1348 bis 1943

Mit Bildnis, Plan und 4 Tafeln, Leinen, 447 Seiten

Nr. 1666 125,00 DM

Goldap in Ostpreußen

– Stadt und Landkreis –

von Hans Erich Toffert

Mit dieser umfassenden, 780 Seiten starken Dokumentation will die herausgebende Kreisgemeinschaft Goldap in der Landsmannschaft Ostpreußen einen Beitrag dazu leisten, die mehr als 700jährige deutsche Geschichte dieser Region vor dem Vergessen zu bewahren.

1709 Schwarzweiß- und 127 Farbabbildungen, 22 Zeichnungen, 33 Kartenausschnitte und -skizzen, 108 Faksimiles, Kunstleinen, mit Schutzumschlag

Nr. 1272 98,00 DM

Horst Mrotzek

Wo Thomas Mann drei Sommer lang schrieb

Ein Ostpreuße erzählt

Wer das große Glück hatte, für Jahre im Land der dunklen Wälder und kristallenen Seen – Ostpreußen – zu leben, und wie Horst Mrotzek die Gabe des Erzählens besitzt, muß einfach über das Paradies aus Gottes Hand schreiben. Als dankbarer Sohn Masurens schildert der Autor die Naturschönheiten des Landes im Osten, erinnert er an Geistesgrößen in dieser Region und zeichnet er vor allem die einfachen Menschen nach, die trotz – oder gerade wegen – ihrer internationalen Herkunft zu einem fruchtbaren Zusammenleben fanden. So sind seine Geschichten Zeugnisse gelebter Geschichte, geeignet, Werte kulturellen Erbes der Vergessenheit zu entreißen und weiterzugeben.

Neue Texte, 128 Seiten, Paperback (Taschenbuch)

Nr. 1771 14,80 DM



Alles für die Reise in die Heimat!



Fritz R. Barran
Ortsnamenverzeichnis Königsberger Gebiet und Memelland
136 Seiten, eine farbige Übersichtskarte, Format 24 x 17 cm
Mit allen Orten im heutigen Königsberger Gebiet sowie im Memelland. Aufgeführt ist jeweils der deutsche Name und der heutige russische bzw. litauische Name.
Nr. 5011 26,80 DM

Ortsnamenverzeichnis
(dtsch.-pol./russ. und pol./russ.-dtsch.) der Ortschaften östlich von Oder und Neiße
Über 23 000 Ortschaften werden aufgeführt.
232 Seiten, broschiert, 1 Karte
Nr. 5008 29,80 DM

Zweisprachige Straßenkarte Polen
Alle Ortschaften mit mehr als 2000 Einwohnern sind bezeichnet mit ihren polnischen, russischen bzw. tschechischen und deutschen Namen.
Format 100 x 85 cm offen, 14 x 22,5 cm gefaltet, in Papphülle. Vier-Farben-Druck
Nr. 5399 14,80 DM

Stadtpläne

Königsberg
von 1931, gefalzt
Nr. 5508 14,80 DM

Stettin
von 1932, gefalzt
Nr. 5400 14,80 DM

Danzig
von 1931, gefalzt
Nr. 5509 14,80 DM

Königsberg
von 1938, gefalzt
Nr. 5401 14,80 DM



Aktueller Stadtplan Kaliningrad/Königsberg
bearbeitet von Fritz R. Barran
kyrillisch/deutsch
Maßstag 1 : 10 100
Format 21 x 29,7 cm gefalzt
offen 100 x 130 cm, farbig
Inklusive Straßenverzeichnis Kaliningrad/Königsberg
Nr. 5412 26,80 DM

Zweisprachige Straßenkarte Polen/Westpommern
mehrfarbig, 1 : 200 000
Erfaßt ist der Raum Stettin–Belgard (West/Ost) und Kolberg–Landsberg (Nord/Süd)
Nr. 5533 18,20 DM

Provinzkarten
Maßstab 1 : 300 000 von 1937
Pommern Nr. 5500
Ostpreußen Nr. 5501
Schlesien Nr. 5502
jede Karte **18,00 DM**

Zweisprachige Karte Nord-Ostpreußen heute
mehrfarbig, alle Ortschaften dtsch./russ.
Nr. 4509 14,80 DM

Heimatkarten im Großformat
Fünffarbiger Kunstdruck mit farb. Wappen aller Städte, 1 : 400 000, Format 153 x 78,5 cm
Ostpreußen
Nr. 5507 14,50 DM
Pommern
Nr. 5514 14,50 DM



Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
von G. Hardenberg
Strapazierfähiger Einband, zahlreiche Karten, Skizzen und Stadtpläne, 24 farbige und 18 schwarzweiße Fotos, zweisprachiges Ortsnamenregister, 192 Fotos, Fadenheftung
Nr. 1032 24,80 DM

Reiseführer Wolfschanze
von Jerzy Szynkowski
Der Besuch dieser historischen Stätte sollte Bestandteil jeder Ostpreußen-Reise sein.
64 Seiten, geheftet, Format 12 x 15 cm, farbiger Umschlag, 24 schwarzweiße Abbildungen und Karten
Nr. 1069 9,80 DM

Danzig–gestern und heute
von Dr. Rüdiger Ruhnau
Ein illustrierter, historischer Reiseführer mit ausführlichem Geschichtsteil. Viele zum Teil unveröffentlichte Dokumente.
11 Seiten, Efalin gebunden, 155 Bilder, 3 Karten, Schutzumschlag
Nr. 2403 24,80 DM



Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
von Werner Scharfenberg
176 Seiten, Fadenheftung, Format 12 x 15 cm, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 30 farbige und 50 schwarzweiße Abbildungen, diverse Karten und Skizzen
Nr. 1070 22,80 DM

Reiseführer Pommern
von Johannes Schultz-Tesmar
Ganz Pommern von Rügen bis Lauenburg ist abgedeckt.
336 Seiten, Fadenheftung, flexibler Einband, farbig, cellophaniert, 52 Abbildungen, teilweise farbig,
Format 16,5 x 11,5 cm
Nr. 3017 28,80 DM

Schlesien – Der Reiseführer durch das Land an der Oder von Johannes Schultz-Tesmar 2. Auflage 1991
Ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz und von Grünberg bis Glatz ist hier enthalten!
336 Seiten, Fadenheftung
Nr. 4009 29,80 DM

Flüssige Erinnerung!



Nr. 5689
Schit-Lot-Em
38 % vol
pommerscher Magenlikör
Flasche 0,7 l
26,90 DM

Nr. 5698
Der Redliche Preuße
33 % vol
Ostpr. Weißer
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Nr. 5696
Pillkaller
38 % vol
Edel-Machandel
Flasche 0,7 l
22,90 DM

Nr. 5694
Bärenblut
38 % vol
Honig und Holunder
Flasche 0,7 l
26,90 DM

Nr. 5690
Einer geht noch
38 % vol
Reiner Klarer
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5695
Tapi
38 % vol
Original Bärenfang
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5699
Kosakenkaffee
28 % vol
exklusiver Mocca-Liqueur
Flasche 0,7 l
24,90 DM

Nr. 5693
Marjellchen
25 % vol
schwarze Johannisbeere
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Nr. 5697
Trakehnerblut
40 % vol
der rassige Halbbitter
Flasche 0,7 l
27,90 DM

Nr. 5691
Danziger Goldwasser
38 % vol, mit Goldplättchen
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5692
Meschkinnes
50 % vol
Der Ur-Bärenfang
Flasche 0,7 l
29,90 DM

Nr. 5688
Kurenkaffee
25 % vol,
Ostpreußischer Likör
Flasche 0,7 l
19,90 DM

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Bestellschein ②

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, Postfach 19 09, Blinke 8, 2950 Leer. Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 5,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen. Ab einer Rechnungssumme von 100,– DM ist die Sendung portofrei.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 08 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
	Gesamtstückzahl	Summe	

Name, Vorname　　　Straße

PLZ, Wohnort　　　Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angegeben, liefern wir per Nachnahme

Gumbinnen – Hotel Kaiserhof
Haselberg – Hotel Werbena
exclusiv bei
Kulturreisen Mayer & Keil
Bernsteinstr. 78, 8300 Altdorf/Landshut
Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Seniorenpension Sonnenblick für Urlaub u. Daueraufenthalt. Zur Entlastung der Familie Oma u. Opa zu uns. Oberhonnefeld/Ww. 0 26 34/49 53

Achtung, Insterburger:
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. Flug ab Düsseld.-Hann., Bus ab Bochum Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02





REISEBÜRO MARTIN HOFMANN

Zielfahrten nördliches Ostpreußen

Unterkunft in Rauschen

Königsberg	01. 05.–08. 05. 93	19. 05.–26. 05. 93
	24. 05.–31. 05. 93	11. 06.–18. 06. 93
	03. 07.–10. 07. 93	11. 07.–18. 07. 93
	01. 08.–08. 08. 93	29. 08.–05. 09. 93
	17. 09.–24. 09. 93	27. 09.–04. 10. 93
Tilsit-Ragnit	01. 05.–08. 05. 93	03. 06.–10. 06. 93
	01. 08.–08. 08. 93	03. 09.–10. 09. 93
	27. 09.–04. 10. 93	
Elchniederung	01. 05.–08. 05. 93	01. 08.–08. 08. 93
Samland	19. 05.–26. 05. 93	03. 07.–10. 07. 93
	21. 08.–28. 08. 93	29. 08.–05. 09. 93
Insterburg	19. 05.–26. 05. 93	11. 06.–18. 06. 93
	24. 07.–31. 07. 93	21. 08.–28. 08. 93
	29. 08.–05. 09. 93	17. 09.–24. 09. 93
	27. 09.–04. 10. 93	
Gumbinnen	19. 05.–26. 05. 93	11. 06.–18. 06. 93
	24. 07.–31. 07. 93	21. 08.–28. 08. 93
	29. 08.–05. 09. 93	27. 09.–04. 10. 93
Angerapp	10. 05.–17. 05. 93	21. 08.–28. 08. 93
	17. 09.–24. 09. 93	
Preuß. Eylau	03. 07.–10. 07. 93	29. 08.–05. 09. 93
Heiligenbeil	03. 07.–10. 07. 93	29. 08.–05. 09. 93
Labiau	03. 06.–10. 06. 93	11. 07.–18. 07. 93
	01. 08.–08. 08. 93	03. 09.–10. 09. 93
	27. 09.–04. 10. 93	
Wehlau	24. 05.–31. 05. 93	11. 07.–18. 07. 93
	27. 09.–04. 10. 93	
Gerdauen	24. 05.–31. 05. 93	11. 07.–18. 07. 93
	27. 09.–04. 10. 93	
Schloßberg	19. 05.–26. 05. 93	24. 07.–31. 07. 93
Ebenrode	11. 06.–18. 06. 93	24. 07.–31. 07. 93
Haselberg (Lasdehnen)	03. 06.–10. 06. 93	27. 09.–04. 10. 93

7 x Übernachtung/Halbpension DM 850,– zzgl. Visagebühren

Kurzreise nördliches Ostpreußen
2 x Ü/HP Transit Polen — 3 x Ü/HP in Rauschen
26. 05.–31. 05. 93
21. 06.–26. 06. 93
24. 06.–29. 06. 93
08. 07.–13. 07. 93 — DM 650,–
15. 08.–20. 08. 93 — zzgl. Visagebühren
22. 09.–27. 09. 93
06. 10.–11. 10. 93 — nur im Oktober: DM 595,–
13. 10.–18. 10. 93 — zzgl. Visagebühren

Memel
03. 06.–10. 06. 93
11. 07.–18. 07. 93
29. 08.–05. 09. 93 — 7 x Übernachtung/Halbpension
27. 09.–04. 10. 93 — DM 795,– zzgl. Visagebühren

Rundreise nördliches Ostpreußen
mit Kaunas, Memel, Tilsit, Königsberg, Insterburg u. a.
8 x Übernachtung/Halbpension
18. 04.–26. 04. 93 — DM 795,– zzgl. Visagebühren
10. 05.–18. 05. 93 — DM 960,– zzgl. Visagebühren
14. 06.–22. 06. 93 — DM 960,– zzgl. Visagebühren
23. 07.–31. 07. 93 — DM 960,– zzgl. Visagebühren
04. 08.–12. 08. 93 — DM 960,– zzgl. Visagebühren
11 09.–19. 09. 93 — DM 960,– zzgl. Visagebühren
06. 10.–14. 10. 93 — DM 795,– zzgl. Visagebühren

Urlaubsreisen nach Rauschen oder Nidden
15 x Übernachtung/Halbpension
03. 07.–18. 07. 93
24. 07.–08. 08. 93
21. 08.–05. 09. 93
Rauschen: DM 1380,– zzgl. Visagebühren
Nidden: DM 1280,– zzgl. Visagebühren

Kleine Rundfahrt Ostpreußen (poln. und russ. Teil)
mit Allenstein, Kaunas, Memel, Tilsit, Königsberg u. a.
8 x Übernachtung/Halbpension
20. 04.–28. 04. 93 — DM 895,– zzgl. Visagebühren
29. 06.–07. 07. 93 — DM 980,– zzgl. Visagebühren
23. 08.–31. 08. 93 — DM 980,– zzgl. Visagebühren
08. 09.–16. 09. 93 — DM 980,– zzgl. Visagebühren
05. 10.–13. 10. 93 — DM 895,– zzgl. Visagebühren

Buchungsanschrift:
MH Reisen, Zwickauer Straße 401, O-9030 Chemnitz
Telefon: 03 71/85 45 40



KÖNIGSBERG

ab dem *10.04.1993* jeden *Dienstag* und *Samstag*
Direktflüge ab HANNOVER

Ob weite unberührte Natur oder turbulentes Stadtleben - wir haben für jeden Geschmack das passende Programm ausgearbeitet:

- Campingflüge
- 8 Tage Flugreisen
★ Königsberg
★ Königsberg und Nidden
★ Königsberg und Baltische Hauptstädte
★ Königsberg und St. Petersburg
★ Königsberg und Moskau

schon ab DM 798,-- p. P.
Fordern Sie unsere ausführlichen Programme an!

VERANSTALTER, BUCHUNG UND BERATUNG:
Neue Horizonte Reisen für Entdecker GmbH
Eysselkamp 4 • D-3170 Gifhorn
Tel : 05371/ 893-180 • Fax: 05371/ 5 70 46

Königsberg 998,– DM
Insterburg – Tilsit – Samland – Cranz und Rauschen
Kurische Nehrung
Hin- und Rückfahrt mit Zwischenübernachtung in Torun. 5 Übern. in Königsberg im Hotel Tourist, Zi. DU/WC, HP, Visabeschaffung, 4-Sterne-Bus. **Abfahrtpunkte:** Etteln – Paderborn – Bielefeld – Hannover – Berlin oder auf Anfrage. **Termine:** 9.–16.4. 93 / 24.–31. 5. 93 / 10.–17. 7. 93 / 6.–13. 9. 93 und 9.–16. 10. 93
Bitte rufen Sie an! Wir schicken Ihnen Informationsmaterial.
Suerland Reisen
Westernstraße 1, 4799 Borchen-Etteln, Tel.: 0 52 92/3 33



Posen · Sensburg · Danzig · Stettin 9 Tage	950,–
Breslau · Krakau · Hirschberg 9 Tage	895,–
Warschau · Lötzen · Danzig · Stolp 11 Tage	1150,–
Warschau · Memel · Königsberg · Masuren 15 Tage	1590,–

Weitere Zielortreisen: Königsberg DM 650,–, Memel DM 650,–, Rauschen DM 650,–, Masuren DM 450,–, Schlesien DM 449,–
Alle Fahrten einschl. Busfahrt, Hotel, Halbpension, Reiseleitung.
Gegen Aufschlag erhalten Sie eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit.
Gruppenreisen auf Anfrage
Prospekte und Beratung Telefon 02 09/1 50 41
Hiberniastraße 5, 4650 Gelsenkirchen

Familienurlaub in Masuren
Ferienhäuser und Wohnungen, z. T. auf Seegrundstücken – außerdem Mecklenburg und Brandenburg. Kostenloser Prospekt.
GFV, Wassermühlenstraße 4, W-2082 Uetersen, Tel. 0 41 22/4 70 53, Fax 0 41 22/4 28 16.

Ferienhaus
im Wald und am See in der Nähe von Heilsberg
Tel. 0 21 57/34 18

Schöne Ferien in Masuren/Lötzen
von Privat mit und ohne Verpflegung
Ausk. unter Tel. 0 89/3 14 73 37

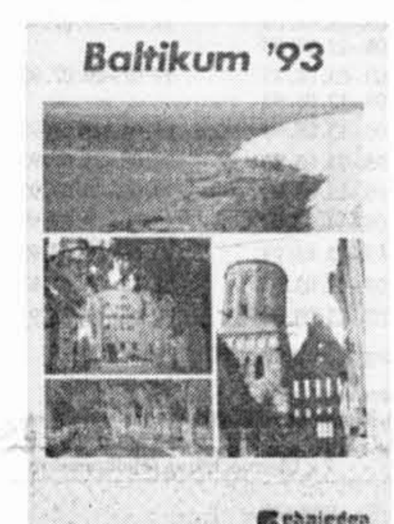
Die Heimat neu entdecken...
... mit deutschem Reiseleiter nach:
Königsberg mit Tilsit
7 Tage, HP, 1. Kat., DM 998,–
20.–26. 05., 03.–09. 07., 14.–20. 08., 11.–17. 09.
Sensburg
über Danzig
8 Tage, HP, 1. Kat., DM 1039,–
05. 06.–12. 06., 02. 07.–09. 07.
07. 08.–14. 08., 26. 09.–03. 10.
Danzig
mit Marienburg
5 Tage, HP, 1. Kat., DM 629,–
14. 06.–18. 06., 06. 09.–10. 09.
Tagesausflug nach **Königsberg** möglich!
Studienreise Pommern–Danzig–Masuren
10 Tage, HP, 1. Kat.
in Stettin, Danzig, Sensburg, Thorn, DM 1590,–
21. 06.–30. 06., 13. 09.–22. 09.
Bitte fordern Sie unseren Katalog an.
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie!
Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065

IMKEN REISEN
KÖNIGSBERG
Nidden/Kur. Nehrung und das nördl. Ostpreußen
8täg. Busreisen. Über 150 Termine v. März–Oktober
Reisepreis inkl. HP ab — DM 820,–
8täg. Flugreisen jeden Sa. vom 10. 4.–16. 10. 93 — DM 1448,–

Masuren	Schlesien	Pommern	Danzig
9 Tg. ab 960,–	6 Tg. ab 630,–	6 Tg. ab 560,–	5 Tg. ab 590,–

Fahrradwandern in Masuren
Holen Sie sich die Prospekte „Königsberg" und „Polen"
Ausführliche Information in Ihrem Reisebüro oder direkt von uns.
IMKEN-Reisen · 2901 Wiefelstede · Tel. 0 44 02/61 81

Reisen '93 nach Königsberg,
Masuren · Westpreußen · Pommern
»Rad- und Wander-Reisen«
Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056



Farbkatalog mit vielen neuen Reisetips!
Jetzt anfordern!
SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstraße 121
2000 Hamburg 50
Telefon (0 40) 3 80 20 60
Fax (0 40) 3 80 20 688

Königsberg
Nach Ostpreußen fahren auch andere Firmen,
aber bei uns ist es anders!!!
Bei uns steht die Liebe zur alten Heimat im Vordergrund!
Aus diesem Grund fahren wir auch persönlich mehrfach im Jahr mit, um die Heimatorte unserer Väter zu besuchen.
7tägige Busreisen incl. HP
schon ab DM 824,–
30. April – 6. Mai 1993
5. Juni – 11. Juni 1993
3. Juli – 9. Juli 1993
21. August – 27. August 1993
25. September – 1. Oktober 1993
Fordern Sie bitte unverbindlich ausführliches Informationsmaterial an!
Wir stellen Ihnen auch gern unsere reichhaltigen Erfahrungen aus früheren Reisen zur Verfügung!
Reisedienst Schmidt
2211 Bahrenfleth
Tel. 0 48 24/9 26

Schiguläki
5202 St. Augustin 3, Von-Galen-Str. 75
Telefon 0 22 41/31 55 75
Ostpreußen!
Eine Reise in die Vergangenheit
vom 21. 5.-29. 5. 1993
ab DM **669,-**
Wir bringen Sie auf Tour

Königsberg
Direktflüge
jeden Samstag
15. 5. – 18. 9.'93
von Hannover ab DM 765,–
von Stuttgart ab DM 825,–
Aufenthaltsprogramm ab DM 995,–. Ausführliche Infos erhalten Sie bei
DNV-Tours Max-Planck-Str. 106/7, 7014 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/13 18 30

Geschäftsanzeigen

Ab sofort wieder lieferbar:

		1000 g
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn. ca. 700–800 g		29,90 DM
Geräucherte Gänsebrust m. Kn. ca. 700 g		22,90 DM
Geräucherte Gänsekeule ca. 300 g		21,90 DM
Gänseschmalz ca. 250 g		11,20 DM
Gänseleberwurst ca. 250-g-Stück		16,80 DM
Gänseflomen (fertig zubereitet als Brotaufstrich) ca. 500 g		9,60 DM
Teewurst (Rügenwalder Art) 250 g		16,80 DM
Salami (Spitzenqualität) 400 g u. 2,0 kg		22,80 DM
Krautwurst mit Majoran fest ca. 400 g		19,60 DM
Krautwurst mit Majoran streichfähig ca. 900 g oder 250 g		14,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische) ca. 900 g		14,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert) ca. 700 g		14,40 DM
Lungwurst (vakuum verpackt) 500 g u. 1,0 kg		10,80 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer ca. 1,2 kg, 500 g u. 800 g		16,80 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring 900 g oder 250-g-Hörnchen		14,40 DM
Holst. Mettwurst fein ca. 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Holst. Mettwurst mittelgrob mit Senfkörnern 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Blutwurst (Naturdarm oder im Kunstdarm) ca. 800 g		10,80 DM
Holst. Schinken m. Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg		17,90 DM
Schinken o. Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g – 2,0 kg		16,80 DM
Holst. Katenschinken mit Knochen im Ganzen ca. 7,0–10,0 kg		16,40 DM
Ger. durchw. Speck ab 500 g		10,90 DM
Ger. fetter Speck ab 500 g		7,60 DM
Hausm. Blutwurst in Dosen 450 g	Stück	4,40 DM
Hausm. Sülze in Dosen 450 g	Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgelegt) 450 g	Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst fein in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacher Art, grob in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,00 DM
Griebenschmalz (250-g-Becher)	Stück	1,80 DM
Schinkenschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,10 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung. Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.

Schlachterei E. KINSKY

Markt 34, 2257 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/20 38 + 20 39

Landkarten der Heimat

Ostpreußen 1:300 000 DM 17,50; Kreiskarten 1:100 000 DM 10,–; Meßtischblätter 1:25 000 á DM 8,50

J. Strewe, Europa-Ring 41, 5300 Bonn 1, ☎ (02 28) 6 42 04 49

Verschiedenes

Ölgemälde „Marienburg" auf Leinen, ungerahmt, erstklassige Arbeit, 40 x 60 cm DM 385,– **Olaf E. Kuhberg**, Kiefernweg 2, W-2362 Wahlstedt, Tel. 0 45 54/20 48

14. 2. 1993
Dame aus Hannover (GUS) bitte noch einmal in W.-Mark w/Wohnung vorsprechen.

Wer würde mit mir, nette, aufgeschl. gepflegt. Witwe, 64 J., v. 24. 7. bis 7. 8. 93 Urlaub a. d. Kur. Nehrung (Nidden) machen? Vorheriges Kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 30 536 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Wer kann Auskunft geben über Voraussetzungen zur **Gründung einer Privatschule im nördl. Ostpreußen** mit deutscher Unterrichtssprache wie Genehmigung, nutzbare Räumlichkeiten, finanzielle Hilfen, mögl. Einzugsbereich? Wer würde in irgendeiner Form dort mitarbeiten? Zuschriften unter Nr. 30567 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.



Unsere Preisliste senden wir Ihnen gern zu



8011 Baldham bei München
Postfach 10 01 51
Telefon (0 81 06) 87 53

Ostpreußen-Septimelogie bietet an: **Gert O. E. Sattler**, 4350 Recklinghausen, Rügenstraße 86

Suchanzeigen

Hildegard Bindernagel
verw. Mesus, geb. Pannke
* 26. 2. 1922, aus Trempen/Königsgarten, Kreis Angerapp, jetzt Genossenschaft Straße 27, O-4700 Sangerhausen, sucht Verwandte und Bekannte aus der Heimat.

Achtung! Suchanzeige!

Wir suchen ehemalige Schülerinnen der Tragheimer Mädchen-Mittelschule

Königsberg-Hintertragheim, Klasse 3d, Jahrgang 30/31.

Folgende Namen sind uns noch im Gedächtnis: Brigitte Gutzeit, Gisela Nährkorn, Ursula Heise, Ursula Koslowski, Inge Petzitak, Käthe Zerbin, Marianne Redetzki, Sigrid Steinke, Erika Harmann, Siegrid Kirsch.

Bitte meldet Euch!

Kontaktadresse:
Christel Gebhard geb. Wolff
Beintweg 41, 6906 Leimen

Unser nächstes Treffen findet am 7., 8., 9. Mai '93 in Barsinghausen bei Hannover statt.

Bekanntschaften

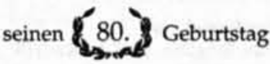
Beamter, ortsungebund., m. Haus, ev. NR, fleiß., sportl., sympath., su. gepfl. **SIE** bis 35 J o. Kd. m. nett. Äußerem u. Niv. Zuschr. u. Nr. 30 570 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Witwer, 70 J., ev., schlank, su. liebes Frauchen, das Mut für einen Neuanfang hat, Nähe Bodensee. Zuschr. u. Nr. 30 580 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Familienanzeigen

Unser lieber Onkel
Hans Bartel
aus Ivenhof und Köllm. Plinkeim, Kreis Rastenburg
jetzt Wolfenbütteler Straße 24
3305 Dettum
feiert am 21. Februar 1993
seinen 85. Geburtstag.
Dazu senden ihm viele gute Wünsche für sein weiteres Wohlergehen seine Neffen und Nichten


Ihren 80. Geburtstag
feiert am 23. Februar 1993
unsere liebe Mutter
Elfriede Willamowius
geb. Buldt
aus Pojerstieten
Kreis Fischhausen
jetzt Lindenstraße 29
3363 Willensen
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder

Am 27. Februar 1993 feiert
Richard Mattschull
aus Rotenfeld (Groß Rudlauken)
Kreis Labiau
heute Ungsteiner Straße 14
6710 Frankenthal 3

seinen 80. Geburtstag
Es gratulieren herzlich
seine Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 23. Februar 1993
Minna Kloß
geb. Nitsch
aus Löwenstein
jetzt wohnhaft in
Pferchweg 10, 6945 Hirschberg
Es gratulieren herzlich
die Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel


Ihren 78. Geburtstag
feiert am 25. Februar 1993
Ursula Müller
vorm. Block, geborene Puschke
aus Königsberg (Pr)
Zeppelinstraße 5
und Am Forsthaus Moditten
jetzt Aßmannstraße 45
O-1162 Berlin
Es gratulieren herzlichst
Ehemann Walter und ihre Kinder
Hans-Joachim (Schweden)
Karl-Heinz und Horst (Mecklenburg)
Marianne (Berlin)

Ihren

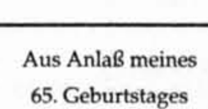
85. Geburtstag
feiert am 26. Februar 1993
Alice Haase
aus Hensken, Kreis Schloßberg
jetzt 2211 Neuenbrook West 24
Post Dägeling
Es gratulieren herzlich
mit allen guten Wünschen
Nichte Helga
mit Toni,
Kindern und Enkeln

Seinen 72. Geburtstag
feiert am 21. Februar 1993
Josef Rauter
aus Braunsberg
jetzt Hahnenstraße 2
6450 Hanau
Tel. 0 61 81/200 06
Es gratulieren herzlichst
die Kinder

Seinen

70. Geburtstag
feiert am 19. Februar 1993
Alfred Klimmek
Beamter a. D.
aus Friedrichsfelde (Milthaler)
jetzt Am Stimmbeck 21
2730 Heeslingen
Es gratulieren
seine Frau Irmgard
die Kinder, Enkel und Urenkel

Seinen 65. Geburtstag
feiert am 24. Februar 1993
Gerhard Patorra
aus Insterburg
Sudermannstraße 26
jetzt Ohligser Straße 38
5600 Wuppertal 11
Es gratulieren herzlich
die Ehefrau
Kinder und Enkel


Aus Anlaß meines
65. Geburtstages
am 20. Februar 1993
grüße ich alle Bekannten
recht herzlich
Willi Kattannek
Koslau, Kreis Sensburg,
Ostpreußen
jetzt Am Bahnhof 1
O-2903 Glöwen

Ihre *goldene Hochzeit*
feiern am 26. Februar 1993
die Eheleute
Kurt und Erna Swirczek
geb. Obalksi
Heiligenbeil
Braunsberger Straße 10
jetzt Im Dörning 17, Heidelberg
Es gratulieren
die Kinder, Enkelkinder
und Freunde

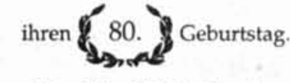

Für die liebste Mama, Omi und Schwiegermutter der Welt, Frau
Margarete Bludau
geb. Kamstieß
aus Liebstadt
jetzt Maria-Juchartz-Straße 6c, 4550 Bramsche
alles Gute
zum 80. Geburtstag
Karin, Oliver, Wolfgang

Am 20. Februar 1993
feiert unsere liebe Mutti
Marta Remer
verw. Färber, geb. Rodloff-Maggen
aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil
jetzt Im Holt 26, 2362 Wahlstedt

ihren 90. Geburtstag.
Es gratulieren ihre Söhne
Lothar und Klaus Färber mit Familien
Es grüßen die Urenkelinnen
Daniela, Annalena und Maike


Ihren 80. Geburtstag
feiert am 19. Februar 1993
Frieda Wallat
geb. Unger
aus Königsberg (Pr)-Ratshof
Kaporner Straße 16a, später Spechtweg 16
jetzt Däumlingweg 11, 7000 Stuttgart 80
Es gratulieren herzlichst
ihr Ehemann und Kinder

Wie auch die Jahre vergehen,
doch die Erinnerung bleibt

Elmi Bär
verw. Daginnus, geb. Gennat
aus Liebenfelde, Kreis Labiau
jetzt Zinkstraße 6, 5900 Siegen-Geisweid
feiert am 26. Februar 1993

ihren 80. Geburtstag.
Herzliche Glückwünsche
und noch viele Jahre in Gesundheit
Dieter, Christa, Kinder
Enkel und Urenkel

50
Das Fest der *Goldenen Hochzeit*
feiern am 20. Februar 1993
Gerd Erzberger
und Hildegard Erzberger
geb. Scheibner
aus Königsberg (Pr), Hindenburgstraße 51a
mit Tochter Gisela Coulon, geb. Erzberger
und Michael Coulon, Issans
Gerbergasse 54, 7840 Müllheim/Ba

Goldene Hochzeit
feiern am 25. Februar 1993
unser Ehrenmitglied und unser Ehrenvorsitzender
Maria und Erich Klein
aus Heilsberg
jetzt Karlsbader Straße 1, 8520 Erlangen
Wir gratulieren und wünschen noch viele schöne Jahre
bei guter Gesundheit.
Bedanken möchten wir uns bei dem Jubelpaar
für die harmonische Zusammenarbeit und den steten Einsatz
zum Wohl des Kreisverbandes Erlangen
der Ost- und Westpreußen.
Sigrid Heimburger, Brigitte Küfner, Hella Zugehör

Ein Herz steht still, wenn Gott es will.
Wer so gelebt, wie Du im Leben,
Wer so getan hat seine Pflicht,
Wer stets sein Bestes hat gegeben,
Stirbt selbst im Tode nicht,
Denn Du wirst in unseren Herzen weiterleben…

Gott der Herr nahm in seinen ewigen Frieden unsere liebe, herzensgute Mutti, Schwiegermutti, Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Emma Krzykowski
geb. Hertes
* 15. 4. 1913 in Leinau, Kreis Ortelsburg
† 1. 2. 1993 in Velbert

In tiefer Trauer, Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied.

Im Namen aller Angehörigen
und Mittrauernden
Sohn Robert Krzykowski
mit Ehefrau Lucja
und Kindern
Tochter Renate Ferchau, geb. Krzykowski
mit Ehemann Emil
und Sohn Sebastian

Schönebeck 4, 3152 Ilsede
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. Februar 1993, um 12 Uhr auf dem ev. Friedhof in Velbert 1, Bahnhofstraße, statt.

Fern unserer geliebten Heimat, die er so gerne noch einmal sehen wollte, verstarb

Rudolf Reimer

geb. 1. 11. 1902 in Peitschendorf
gest. 27. 1. 1993 in Hannover

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Renate Grünheid

An der Riehe 108, 3004 Altwarmbüchen

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Paula Erkwoh

geb. Teichert
aus Katzenblick bei Wargen, Samland
* 28. 6. 1901 † 31. 1. 1993

In stiller Trauer
Dr. Frank-Dietrich Erkwoh
Anneliese Erkwoh, geb. Ehlert
Dr. Ralf-Dietrich Erkwoh
mit Thomas und Wolfgang
Katharina Martin, geb. Erkwoh
Dr. Thomas Martin
mit Stephanie und Andrea

Schubertstraße 8, 4154 Tönisvorst 2
Die Urnenbeisetzung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Skusa

geb. Schulz
geb. 27. 3. 1916 in Waiselhöhe
gest. 31. 1. 1993 in Delmenhorst

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Helene Schulz

Schumannstraße 10, 2870 Delmenhorst

Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Händ' über mir (Ps. 139/5)

Zum Gedenken an meine liebe Mutter

Margarete Bombien

geb. Prawitz
geb. 16. 2. 1908 gest. 16. 11. 1986
Königsberg (Pr), Yorckstraße 85

Sie wäre jetzt 85 Jahre alt geworden.

Günter Bombien

Berliner Straße 9, 4030 Ratingen 1

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater und Opi

Paul Czygan

21. 9. 1912 28. 1. 1993
in Langanken, Ostpreußen

Erna Irene Czygan, geb. Koslowski
R. Marianne Raulefs, geb. Czygan, Dr. Peter Raulefs
Ronald, Kerrin und Rasmus
Inge Wirth, geb. Czygan, Prof. Dr. Karl Wirth
Georg und Jan-Willem

Eichenkamp 9, 3111 Wieren
Die Trauerfeier fand am 2. Februar 1993 statt.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Cousine

Lina Sturmhöfel

geb. Ebel
geb. 20. 7. 1900 gest. 30. 1. 1993
aus Alt-Katzkeim, Samland

Wir nehmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit
Georg Sturmhöfel und Frau Ruth, geb. Böttcher
Dora Krieger, geb. Sturmhöfel
Franz Jokiel und Frau Renate, geb. Sturmhöfel
Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Benderstraße 2, 2855 Lunestedt, Kreis Cuxhaven

Unvergessen

Berta Czyborra

geb. Solies
* 21. 4. 1888 † 17. 2. 1946 in Allenstein

Johann Czyborra

Großhandelskaufmann
* 29. 3. 1890 † 10. 11. 1967 in Hannover
aus Allenstein, Ringstraße 2

Wir gedenken ihrer in tiefer Dankbarkeit
Irma Ebell, geb. Czyborra
und Familie

Brühlstraße 15, 3000 Hannover 1

Plötzlich und unerwartet entschlief am 5. Februar 1993 unsere geliebte Mutti, Omi und Schwester

Gerda Renau

verw. Jackwirth, geb. Laser
Königsberg

im 79. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit
Dr. Alex Snyckers
und Frau Brigitte, geb. Jackwirth
Olaf und Ulricke
Hans-Joachim Jackwirth
und Frau Marianne
Anne Kathrin und Johann Marten
Dr. Siegfried Laser
und Frau Erika

H.-J. Jackwirth
Strohblumenweg 20, 2000 Hamburg 54
Trauerfeier am Donnerstag, dem 18. Februar 1993, um 12.00 Uhr, Elisabeth-Kirche, Hamburg-Eidelstedt.

Ein Leben voller Tatkraft, Liebe und Fürsorge für die Familie ist vollendet.

Heinrich Sczesny

* 9. 2. 1922 † 3. 2. 1993
in Rostken in Gießen
Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Hildegard Sczesny, geb. Schlaszus
Hans und Barbara Mika, geb. Sczesny
mit Frank, Christina, Christoph und Hans-Joachim
Siegfried und Ute Oettinger, geb. Sczesny
mit Susanna und Helena
Ruth Bierbaum, geb. Sczesny, mit Familie
Manfred Sczesny

Birkenweg 4, 6300 Gießen-Lützellinden
Die Beerdigung fand am 8. Februar 1993 auf dem Friedhof in Lützellinden statt.

Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Opa, Schwager und Onkel

Otto Matzkowski

* 7. 10. 1894 † 2. 2. 1993
Rauschenwalde, Ostpreußen Bückeburg

In stiller Trauer
Erwin und Renate Hilker, geb. Matzkowski
Hartmut und Andrea Hävemeyer, geb. Hilker

Jägerstraße 18, 3062 Bückeburg, im Februar 1993



Sie starben fern der Heimat

Herr, Dein Wille geschehe

Hans Freiwald

* 1. 8. 1923 † 2. 2. 1993
in Königsberg Pr. in Bad Bevensen

Plötzlich und unerwartet, unfaßbar für uns alle, wurde mein lieber Mann, unser liebevoller, treusorgender Vater, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel in die Ewigkeit abberufen!

In Liebe und Dankbarkeit
Erika Annemarie Freiwald, geb. Nelson
Ulrike, Thomas und Kirsten
Anneliese Freiwald
Wolfgang und Hannelore Freiwald, geb. Berthold
Sohn Joachim

Bad Bevensen, Jahnstraße 36
Wiesbaden, Viktoriastraße 17
Eltville, Steinheimer Straße 4

Die Trauerfeier und Beerdigung hat am Freitag, dem 5. Februar 1993, in Bad Bevensen stattgefunden.

Nach langem, schwerem Leiden ist

Helga Naegelin

geb. Soenderop
* 1. 7. 1925 in Danzig
aus Tilsit

am 19. Januar 1993 erlöst worden.

Edith und Wilhelm Bolle
Dagmar Seyfried
Angelika Durieux

Glockenwiesenstraße 5, 7534 Birkenfeld
Die Trauerfeier fand am Montag, 25. Januar 1993, um 14 Uhr in der Aussegnungshalle des Friedhofs Birkenfeld statt.

Bayern bekräftigte die Patenschaft

Der neue Vorstand der LO und Minister Dr. Gebhard Glück trafen sich zum ersten Arbeitsgespräch

München – Zu einem ersten Arbeitsgespräch trafen sich der neugewählte Geschäftsführende Vorstand der LO Ostpreußen, unter Leitung seines Sprechers Wilhelm v. Gottberg mit ihrem Patenschaftsminister Dr. Gebhard Glück in München. An diesem Gespräch nahmen auch die zuständigen Referenten des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Sozialordnung, Dr. Singbartl und Dr. Rösner-Kraus, teil.

Die Bayerische Staatsregierung fördert z. Z. mit erheblichen Mitteln den Ausbau eines Forschungsinstituts für West-Litauen und Preußen, das an der Universität Memel errichtet wurde. Die Landsmannschaft Ostpreußen hat diese Förderung angeregt und mit Eigenmitteln unterstützt. Sie plant in allernächster Zeit in Ostpreußen Projekte.

Die Gesprächsrunde war sich einig, daß die sich im Bereich Königsberg ansiedelnden Rußlanddeutschen als Ostpreußen angesehen und gefördert würden. Diese deutschen Bevölkerungsteile aus den zentralen Gebieten der GUS-Staaten haben das Angebot auf Heimat angenommen. Sie versuchen in Nord-Ostpreußen ihre Identität als deutsche Minderheit zu bewahren. In allen anderen angebotenen Siedlungsgebieten fühlen sie sich ernsthaft bedroht. In Nord-Ostpreußen, in der Nähe zur Bundesrepublik Deutschland, empfinden sie eine verhältnismäßige Sicherheit. Ein weites Land steht ihnen zur Bewirtschaftung offen.

Mit Interesse vernahm Staatsminister Dr. Gebhard Glück die Planungen für das Deutschlandtreffen 1994 in den mitteldeutschen Bundesländern. Dem Sprecher, Wilhelm v. Gottberg, wurde entsprechende Unterstützung zugesagt.

Bayern würde seinen Verpflichtungen als Patenland aller Ostpreußen auch in diesem Fall nachkommen.

Ein kritischer Gesprächspunkt war der Entwurf des Grundsatzprogrammes der CSU. Der stellvertretende Sprecher, Bernd Hinz, Köln, wies auf ein Mißverständnis hin: In dem 70 Seiten starken Grundsatzpapier der CSU werden die Vertriebenen mit ihrem besonderen Schicksal nur mit einem Halbsatz erwähnt. Staatsminister Dr. Gebhard Glück versprach, dieser möglichen Tendenz zu wehren.

An diesem Besuch beim Patenminister Dr. Gebhard Glück schloß sich ein weiteres Gespräch in der Bayerischen Staatskanzlei an. In einer lockeren, aufgeschlossenen Atmosphäre hörte sich Staatssekretär Johannes Böhm den Bericht der Ostpreußen an.

Mit Besorgnis wurde zur Kenntnis genommen, daß die Bestimmungen des deutsch-polnischen Freundschafts- und Nachbarschaftsvertrages von den beiden Vertragspartnern unterschiedlich verstanden werden. Es ging um Zoll- und Grenzformalitäten, die die Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen stark behindern. Staatssekretär Böhm riet, mit Geduld und Festigkeit diese Anfangsphase der Zusammenarbeit durchzustehen.

Herzliche Grüße und einen besonderen Dank bat der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, dem Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Dr. Max Streibl, auszurichten. „Die Ostpreußen wissen, was sie an ihrem Patenland Bayern haben." **eb**





Ein Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschen und Russen: Diese Ansichtskarte des Fischerdorfes Schaaksvitte nördlich von Königsberg wird man ab Sommer in Schaaksvitte erwerben können. Entworfen wurde sie von unserem Leser Herbert Laubstein. Von dem Erlös der Karte könnte in Schaaksvitte ein Gemeinschaftsprojekt mitfinanziert werden. Foto Laubstein

Aus dem Ostpreußenhaus

Museumsfest – Ellingen (Bayern) plant am 7. und 8. August 1993 aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens ein Museumsfest im Vorhof des Deutschordensschlosses in Ellingen.

Sommerfest in Masuren – In Zusammenarbeit mit den deutschen Freundschaftskreisen im südlichen Ostpreußen wird die Landsmannschaft Ostpreußen am 24. Juni wieder ein Sommerfest organisieren. Professor Eike Funck hat seine Mitwirkung zugesagt.

Preußisch gründlich und pünktlich – Rechtzeitig zu Beginn des neuen Jahres hat die Buchhaltung der Landsmannschaft Ostpreußen ihre Bilanz vorgelegt. Die zentnerschweren Unterlagen gehen jetzt zur Rechnungsprüfung an ein neutrales Institut nach Stade.

Erfreuliches Interesse – Über vierzig Bewerber haben sich auf den freigewordenen Posten eines Bundesgeschäftsführers gemeldet. Der Geschäftsführende Vorstand wird sich alle Mühe geben, darunter eine geeignete Persönlichkeit zu gewinnen.

Stiftung für Zusammenarbeit – Eine deutsch-polnische Stiftung für gemeinsame Projekte besteht seit dem 7. November 1990 in Warschau. Vorhaben, die der deutschen Minderheit in Ostpreußen dienen, können aus diesen Mitteln gefördert werden. Erfahrungen über die Bewilligung liegen nicht vor. Nähere Auskünfte beim Auswärtigen Amt (AZM/VIIC5/.81.1–81.10).

Zollschwierigkeiten – Eine Hilfssendung für die deutschen Freundschaftskreise in Süd-Ostpreußen soll vom polnischen Zoll beschlagnahmt werden. Es droht ein Schaden von über 50 000 DM. Angeblich sind die Zollversandscheine durch den Beauftragten der Landsmannschaft nicht ordnungsgemäß ausgefüllt worden. Die Sendung wird jetzt zurückgeholt.

Medienpreis des BdV

München – Der Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften – Landesverband Bayern e. V. schreibt in diesem Jahr wieder den Medienpreis der Heimatvertriebenen in Bayern aus. Die Ausschreibung erfolgt auf der Grundlage eines vom Landesvorstand beschlossenen Status. Danach wird der Medienpreis des BdV Bayern vergeben in der Abteilung Fernsehen, in der Abteilung Hörfunk und in der Abteilung Veröffentlichungen (nur Tages- bis Monatspublikationen). Der Medienpreis besteht je Abteilung aus einem Hauptpreis und bis zu fünf Ehrengaben.

Der Medienpreis wird vergeben für Arbeiten, die in den jeweils letzten drei Jahren erstausgestrahlt bzw. erstveröffentlicht, mindestens in Teilbereichen Bayerns empfangbar waren bzw. regelmäßig vertrieben wurden, sowie in sachlich unanfechtbarer und werkmäßig einwandfreier Form Themen der Vertriebenen in Deutschland, des deutschen Ostens, Mitteldeutschlands, der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa oder des Verhältnisses zwischen Deutschen und Völkern und Staaten Ost- und Südosteuropas in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft behandelten.

Der Medienpreis wird in der Regel alle zwei Jahre an den verantwortlichen Autor durchgeführter Sendungen/Publikationen verliehen und in einer öffentlichen Veranstaltung übergeben. Einlieferungsfrist für den Medienpreis 1993 ist der 31. Mai. Einlieferungen sind zu richten an: Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern, Am Lilienberg 5, 8000 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preisverleihung wird im Rahmen der Landesversammlung des BdV Bayern am 16. Oktober 1993 stattfinden. **F.W.**

Ihr Engagement ist unvermindert

Ruhe kennt Maria Urban aus Königsberg auch im Ruhestand nicht



Stade – Ihre Wiege stand am 15. Februar 1913 in Rauschninken, Kreis Wehlau, wo die Eltern Helene (geborene Pokern) und Johann Gustav Scheffler damals wohnten. 1923 zog die Familie mit den Kindern Johannes, Fritz, Georg und Maria (der Vater war Postbeamter) nach Königsberg, Prinzhauseneck 11, in den Stadtteil Sackheim. In der ostpreußischen Hauptstadt heiratete Maria Scheffler 1936 den Reisebürokaufmann Kurt Urban. Das Paar blieb im Stadtteil der Eltern und Schwiegereltern und bezog eine Wohnung in der Ziegelstraße 7. 1945 floh die Familie, zu der inzwischen die Kinder Rosmarie, Hansjörg und Annelie gehörten, übers Meer nach Rügen und von dort weiter nach Westen.

Nach langer und entbehrungsreicher Zeit fanden Maria und Kurt Urban mit den drei Kindern in Agathenburg bei Stade ein neues Zuhause. Dort trafen sich nach und nach die nun verstreut lebenden Verwandten und Freunde zu Wiedersehensfeiern.

Nebenbei fand Maria Urban trotz aller Belastungen Zeit, den Kinderchor „Die Amseln" zu gründen, einen fröhlichen Kreis, dem nicht nur Kinder von Vertriebenen und Flüchtlingen, sondern auch aus hiesigen Familien angehörten.

Bald gab es im niedersächsischen Kreis Stade keine landsmannschaftliche Veranstaltung mehr, bei der Maria Urban mit ihren „Amseln" in mehrstimmigen Liedsätzen, Flötenquartetten oder Feierspielen zum Gelingen beitrug.

Unvergessen bleiben bei den Zuhörern auch die Gedichte und Lesungen aus Werken vertriebener und hiesiger Schriftsteller, die Maria Urban, ihr Bruder Georg (von dem auch einige Texte stammen) und ihre Tochter Annelie vortrugen.

Maria Urban war immer zur Stelle, wenn Hilfe gebraucht wurde, sei es beim Kreisjugendring Stade, beim Roten Kreuz, bei Ostpreußen, Pommern, Schlesiern und weiteren landsmannschaftlichen Gruppierungen, bei der DJO und noch vielen anderen.

Selbst als sie hauptamtlich Musiklehrerin für Früherziehung und Flöte an der Musikschule Stade wurde, gab sie die „Amseln" und ihre anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht auf. Im Gegenteil, sie gründete noch Hausflötenkreise hinzu. Ihr Mann Kurt hat sie bis zu seinem frühen Tod 1975 im Alter von 68 Jahren stets großzügig unterstützt und oft Kinder sowie Instrumente mit dem Auto transportiert.

Jetzt, da sie mit ihren Kindern und Schwiegerkindern sowie den sechs Enkeln Jörg (30), Rose (29), Markus (24), Christopher (19), Miriam (17) und Stephanie (14) die Vollendung ihres 80. Lebensjahrs feiert, beschränkt sich Maria Urban aufs Zuhören, das aber mit unvermindertem Eifer. So sieht man sie oft bei Konzerten, Operaufführungen, Vorträgen und vielen anderen Veranstaltungen.

Jürgen Damaschke

Veranstaltungen

Lüneburg – Mittwoch, 24. Februar, 19.30 Uhr, Prof. Dr. Hartmut Boockmann, Berlin, liest im Ostpreußischen Landesmuseum aus seinem in der Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas" erschienenen Buch „Ost- und Westpreußen". Ort: Ritterstraße 10, Telefon 0 41 31/4 18 55.

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Werke deutscher Komponisten aus Ostpreußen und Rußland (Hans Pfitzner, E. T. A. Hoffmann, Hein Tiessen, Alfred Schnittke) spielt das Duo von Wrochem (Violoncello und Klavier). Sonntag, 28. Februar, 15 Uhr.

München – 4. März bis 26. März, „Des Kaisers Keramik – Majolikawerkstatt Cadinen", im Haus des Deutschen Ostens (Ausstellung).

Neuwahlen in Berlin

Berlin – Im Januar 1993 fand die Jahreshauptversammlung der Kreisgemeinschaften Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung statt.

Der Landesvorsitzende Georg Vögerl sowie der Vorsitzende der Heimatkreisgemeinschaft Tilsit in Berlin, Erwin Spieß, begrüßten die Anwesenden und freuten sich über die große Beteiligung, auch der Mitglieder aus den neuen Bundesländern! Eine 95jährige Landsmännin wurde besonders begrüßt. – Es folgte eine Totenehrung.

Anschließend wurden verdiente Landsleute mit der Berliner silbernen und goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Es folgten die Jahresberichte und Kassenberichte der Kreise in der Reihenfolge der Kreisbetreuer: Erwin Spieß, Tilsit-Stadt; Emil Drockner, Tilsit-Ragnit; Brigitte Maron, Elchniederung.

Landsmann Otto Torkler verlas den Kassenprüfungsbericht und beantragte Entlastung, die durch die Versammlung erteilt wurde.

Die Neuwahl brachte das Ergebnis, daß alle drei Kreisbetreuer in ihrem Amt bestätigt wurden.

Für lange gute Zusammenarbeit wurde Lisa Wohlgemuth geehrt.

Zur Vorbereitung einer gemeinsamen Ostpreußenreise sprach Hans-Joachim Wolf.

Unter den Klängen des Mundharmonikaorchesters unter der Leitung ihres Dirigenten Rüsler begann der gemütliche Teil der Veranstaltung. **G. V.**

Ermländertreffen

Ludwigshafen – 28. Februar (1. Fastensonntag) in Ludwigshafen-Gartenstadt, Brandenburger Straße 1 – 3, 14 Uhr, Eucharistiefeier in der St.-Hedwigs-Kirche, anschließend im Pfarrsaal gemütliches Beisammensein.

Dia-Vorträge

Ludwigsburg – Donnerstag, 4. März, 20.15 Uhr, Dia-Vortrag von Herrn Syskowski (DNV-Tours) „Von der Memel über die Kurische Nehrung nach Königsberg" im Kulturzentrum.

Aalen – Freitag, 5. März, 19 Uhr, Dia-Vortrag von Herrn Syskowski (DNV-Tours) „Von der Memel über die Kurische Nehrung nach Königsberg" im Torhaus.

Eine bodenlose Unterstellung

Was es mit dem Gerede von der „Ausländerfeindlichkeit" auf sich hat (Teil I)

VON Dr. RICHARD PEMSEL

In deutschen Kleinstädten und Großstädten, landauf – landab, finden sich italienische, griechische, türkische und chinesische Lokale, die gerne besucht werden. Es gibt den griechischen Orthopäden, eine indische Zahnärztin oder Gynäkologin. Treten fremde Orchester oder Chöre auf, so gilt dies als musikalisches Ereignis, das nicht versäumt werden darf. Ausländische Solisten und auch Artisten werden frenetisch bejubelt.

Zwischen deutschen und ausländischen Partnern finden Eheschließungen statt; Kinder aus der Dritten Welt werden adoptiert und integriert. Im Fernsehen und im Rundfunk werden Konsumprodukte mit einem bewußt ausländischen Akzent angeboten, doch offensichtlich in der Annahme, daß dies eine positive Wirkung auslöse. Schlagertexte werden fast ausschließlich in nichtdeutscher Sprache dargeboten. Und vollends im Sport sind Ausländer, die eine einheimische Mannschaft verstärken, oft „Liebkind" einer ganzen Region.

Viele Millionen Deutsche reisen jährlich ins Ausland, auch in weit entfernte Länder. Die Ausbeute an Bildern, Dias oder Berichten zeugt davon, daß die Reisenden sich bemüht haben, nicht nur eine fremdländische Folklore zu bestaunen, sondern auch die kulturelle Eigenart des besuchten Landes zu erforschen und zu verstehen.

Etwas grundsätzlich anderes ist es, daß wiederum die große Masse des deutschen Volkes den Mißbrauch des Asylrechts ablehnt. Dieser Mißbrauch belastet nicht nur Kommunen, sondern auch den Bundeshaushalt in unerträglicher Weise. Die Bevölkerung ist der Auffassung, daß die Mittel, die den Politikern treuhänderisch anvertraut sind, in erster Linie für ihre Zwecke verwendet werden müßten, etwa zur Linderung der Wohnungsnot oder zum Aufbau in Mitteldeutschland. Während Einsparungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens angesagt sind, auch bei Sozialleistungen, werden die Kosten für Asylbewerber offiziell mit weniger als zehn Milliarden DM pro Jahr angegeben; nach unabhängigen Schätzungen, so zum Beispiel der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, liegen sie aber tatsächlich bei mindestens 32 Milliarden DM im Jahr. Das entspricht fast der Hälfte aller Sozialausgaben für die über 75 Millionen deutschen Staatsbürger.

Bemühen um das Verständnis fremder Kulturen

In Einzelfällen ist es bereits dazu gekommen, daß deutsche Familien ihre Wohnungen räumen mußten, um Platz für Asylbewerber zu machen. Die Zahl der Asylbewerber in Deutschland ist höher als die Zahl in allen anderen europäischen Ländern zusammen. Im vergangenen Jahr sind fast 500 000 Asylbewerber gekommen, das sind Tag für Tag deutlich über tausend Personen. Von abgelehnten Asylbewerbern bleiben fast alle dennoch im Lande.

Der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern, Seite, hat es am Tag der deutschen Einheit 1992 offen ausgesprochen, daß hier ein schweres Versäumnis der verantwortlichen Politiker vorliegt. Dieses Eingeständnis ehrt Seite, wie übrigens schon mehrfach festgestellt werden konnte, daß die Politiker in den neuen Bundesländern viele Probleme sachlicher behandeln und mehr an das Wohl ihrer Menschen denken als an uferloses parteipolitisches Taktieren.

Bisher jedenfalls haben vor allem Politiker in den alten Bundesländern durch überzogenes parteipolitisches Taktieren, durch die Einflüsse basisferner Theoretiker und verblockter Ideologen eine längst überfällige Lösung verhindert. Hätte sich ein vergleichbarer Vorgang in großen Wirtschaftsunternehmen abgespielt, wären personelle Konsequenzen die Folge gewesen.

Nicht wenige Politiker scheinen vergessen zu haben, daß die Gewählten den Willen der Wähler zu erfüllen haben und nicht umgekehrt. Vor allem dürfen Politiker nicht die bittere Lebenswahrheit vergessen: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Die rapide wachsende Politik-Verdrossenheit sollte als Warnzeichen betrachtet werden.

So muß man unverändert in Sorge sein, ob wirklich eine Lösung gefunden wurde, die in der Praxis taugliche Abhilfe schafft. Im Interesse der Einsparung der vielen Milliarden und um einen späteren illegalen Verbleib in der Bundesrepublik zu erschweren, müßte das vorläufige Bleiberecht entfallen und Bewerber aus Ländern, in denen es keine politische Verfolgung gibt, sollten an der Grenze der EG abgewiesen werden.

Nur dann, wenn der Ärgernis erregende Mißbrauch des Asylrechts abgestellt ist, werden die wenigen wirklich politisch verfolgten Personen Aufnahme und Akzeptanz in der Bevölkerung finden. Eine Einigung durch Verhandlungsdelegationen muß durch Parteigremien abgesegnet werden. Wenn dies zur Tat geworden ist, kommt es auf die Art des Vollzugs in der Praxis an. Voreilige Bewertungen eines Kompromisses sind zu vermeiden.

Es gibt einen Maßstab, der einige Zeit benötigt, dann aber unerbittlich ist: die künftige Zahl der wirtschaftsopportunistischen Asylbewohner. Hier gibt es sodann kein Ausweichen und es wird sich zeigen, ob das Klassenziel erreicht wurde; die Zensur erteilt der Wähler. Es ist auch auf illegale Zuwanderer zu achten; es sei auf die durchlässige Grenze zu Polen hingewiesen.

Möglicherweise kommt auch ein endgültiger politischer Kompromiß dergestalt zustande, daß im Gegenzug für die Abänderung der Art. 16 Abs. 2 des Grundgesetzes eine Einwanderungsquote festgeschrieben wird. Wie bewunderungswürdig ist es, wird hier der Durchschnittsbürger sagen, daß kluge Köpfe endlich herausgefunden haben, daß es auf dem deutschen Staatsgebiet riesige Flächen gibt, die unbewohnt oder dünn besiedelt sind und die, wie weiland in Australien oder in Kanada, durch Einwanderer einer geordneten Besiedlung zugeführt werden müssen.

Daß notwendige Arbeitskräfte durch Zeitverträge verpflichtet werden können, im Arbeitsrecht ein normaler Vorgang, wird geleugnet. Übrigens können auch nach dem gegenwärtigen Rechtszustand Ausländer unter bestimmten Bedingungen die deutsche Staatsbürgerschaft durch Einbürgerung erwerben.



Asylbewerber in Berlin: Massenhafter Mißbrauch

Bei der Lösung des Problems der Asylbewerber droht auch ein „Kompromiß", bei dem die deutschen Bewohner Osteuropas auf der Strecke bleiben. Dieser Personenkreis hat jahrhundertelang sein Deutschtum bewahrt, das ihm in schweren Zeiten oft der einzige Halt war. Zu dem, was dieser Personenkreis im und nach dem Zweiten Weltkrieg erleben mußte, steht eine angemessene Würdigung aus.

Gleichwohl gibt es Bestrebungen, diesen Personenkreis mit beliebigen Asylbewerbern aus weit entfernten Kulturkreisen gleichzustellen, ja deutsche Aussiedler sogar deutlich zu vernachlässigen.

Ein schrankenloser Mißbrauch des Asylrechts

Schon jetzt ist es so, daß Asylbewerber aus aller Herren Länder sofort aufgenommen werden, während Rußlanddeutsche einem langen Selektionsverfahren unterworfen sind.

In den neuen Bundesländern, aber nicht nur dort, hatte es Ausschreitungen und Gewalttaten gegen Asylbewerber gegeben. Niemand, der auf dem Boden des Rechts steht, kann dies billigen. Dies ist eine klare Aussage. Zwischenzeitlich hat es auch Ausschreitungen gegen jüdische Einrichtungen und gegen solche Ausländer gegeben, die nicht den Status des Asylbewerbers hatten. Dies ist erschreckend und durch geistig unbedarfte Jugendliche zu erklären, die nicht differenzieren können.

Interessanter ist die Frage nach den Ursachen. Denn wer bei Jugendlichen eine mangelnde Differenzierung rügt, darf sich nicht selbst einer solchen Betrachtung schuldig machen. Auch diese rechtswidrigen und kriminellen Aktionen jugendlicher Rowdys rechtfertigen es nicht, eine Ausländerfeindlichkeit oder einen Fremdenhaß „der Deutschen" zu konstruieren, schon deshalb nicht, weil es ein engagiertes Anliegen der weit überwiegenden Masse des deutschen Volkes ist, derartige Verhaltensweisen zu unterbinden.

Bei den Tätern handelt es sich zunächst um einen verschwindend geringen Prozentsatz der Bevölkerung, und andere Delikte sind nach der Kriminalstatistik ungleich häufiger, ohne daß man den rechtstreuen Teil der Bevölkerung mit Defraudanten, Dieben oder Sexualtätern in Verbindung bringen dürfte. Rowdys und Straftäter gibt es in allen Staaten der Welt.

Soweit diese Täter vereinfachend „Rechtsextremisten" genannt werden, steht eine wissenschaftlich fundierte Analyse über den geistigen Horizont dieses Personenkreises an. Daß diese Personen verbotene oder verpönte „rechtsextreme" Symbole verwenden, besagt zunächst nichts anderes, als daß dieser Personenkreis sehr genau weiß, wie er die heutige Rechtsgemeinschaft aufschrecken und provozieren kann, und dies ist sein primäres Ziel.

Skinheads jedenfalls mit ihrer dekadenten „Frisur" und ihren Überfällen auf harmlose Passanten wären im Dritten Reich verboten und inhaftiert worden. Es ist daher einigermaßen erstaunlich, daß in den Medien so problemlos eine Verbindung zum Dritten Reich und der damaligen Ideologie hergestellt wird. Wenn nicht alles täuscht, ist eine allenfallsige „Ideologie" von Skinheads oder anderen Einzelpersonen dürftig und erschöpft sich in Äußerlichkeiten, wie dies Schiller in seinem Wallenstein formuliert: „Wie er räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abgeguckt." Die ersten Aktionen gegen Asylbewerber, die zum Teil lokale Anlässe hatten, fanden in den Medien ein so überwältigendes und breites Echo, daß Jugendliche dadurch geradezu fasziniert werden mußten. Junge Leute, die unter ihrer Bedeutungslosigkeit und Bindungslosigkeit litten, waren plötzlich in die Situation versetzt, daß sie – unter Nervenkitzel – eine ungeheure Wirkung hervorrufen konnten. Dies ist keine Bagatellisierung, sondern der Versuch einer Analyse.

Wozu jugendlicher Unverstand in der Lage ist, zeigt sich an dem unpolitischen Beispiel der „S-Bahn-Surfer": Junge Leute lassen trotz ständiger Aufklärung und Warnung nicht nach, während der Fahrt aus S-Bahn-Wagen zu klettern, sich außen an die Wände zu hängen oder auf das Dach zu steigen, obwohl Masten und Tunnels schon zu tödlichen Fallen geworden sind.

In der Nordbayerischen Zeitung vom 9. Oktober 1992 wird von uniformierten polnischen Skinheads berichtet, deren Haß und deren Aktionen sich vor allem gegen Juden und Deutsche als „Erzfeind" der Polen richten. Das Problem ist also grenzüberschreitend. Es mag von Interesse sein, wie polnische Politiker und das polnische Parlament, der Sejm, hierauf reagieren. Es ist schwer vorstellbar, daß dort bei Veranstaltungen die Wortwahl so wenig sorgsam und so wenig differenziert vorgenommen werden würde, wie dies in Deutschland der Fall ist. Eine pauschale „nationale Abwertung" würden in Polen vor allem die Medien nicht hinnehmen, und sie würden Nationen, aus denen Kritik laut wird, an eigene Sünden erinnern. Doch es ist müßig, Spekulationen darüber anzustellen, wie sich ein Volk mit mehr Stolz verhalten würde.

Soweit es Stimmen gibt, daß ein Rechtsextremismus, für den die kriminellen Straftaten einzelner Wirrköpfe nur bedingt Beweis liefern, gefährlicher sei als der linke Terrorismus, kann dies nur aus einem mangelnden Abstand zu dem akuten Geschehen und aus einer vereinfachenden Interpretation erklärt werden.

Der Justizminister von Sachsen-Anhalt, Dr. Walter Remmers, hat in einem Interview am 8. Oktober 1992 die Ausschreitungen gegen Asylbewerberunterkünfte kompromißlos verurteilt. Er hat zugleich darauf hingewiesen, daß in der Bevölkerung ursprünglich deshalb latentes Verständnis vorhanden gewesen sei, weil die Täter im ersten Ansatzpunkt „Ordnung" schaffen und einen Übelstand beseitigen wollten. Sie wollten mithin nicht, wie linke Terroristen und Anarchisten, das herrschende System stürzen, einschließlich der Demokratie in der heutigen Form.